Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

19.8.1927 (No. 226)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 226 (12 Seiten) — **Karlsruhe, Freitag, den 19. August 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

In Schanghai glaubt man an eine Beschießung Nankings, falls ein Ultimatum der Nordtruppen auf Uebergabe der Stadt abgelehnt würde.

*

Moskau wird nicht auf der Weltverkehrskonferenz erscheinen und hat seine frühere Zusage zurückgezogen.

*

Belgien legt sich im Zusammenhang mit dem geplanten großen Festungsgürtel im Westen eine Festungsartillerie mit großer Tragweite zu.

*

Botschafter von Hösch hatte eine 1½stündige Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincare.

*

In einem Erlaß des deutschen Wehrministers wird den Angehörigen der Wehrmacht auch außerhalb des Dienstes, z. B. bei Beflaggung ihrer Privatwohnungen, verboten, die schwarz-weiß-roten Farben zu zeigen, wenn nicht daneben schwarz-rot-gold gezeigt wird. Auf allen Dienst- und Reichswehrgebäuden muß neben der Reichsdienstflagge schwarz-rot-gold geflaggt werden.

Die Lage in China

Bedrohliche Lage Schanghais.

London, 18. August. „Daily News" meldet aus Schanghai: Während die allgemeine Lage in China chaotischer als je werde, habe sich jetzt noch eine plötzliche Gefahr in der Schanghaier Gegend entwickelt. Die gemeldete Unterbrechung der Schanghai-Hangtschau-Ningpo-Bahn durch britische Truppen auf Befehl des Generals Duncan, sei nicht die einzige der Besorgnisse, denn infolge des Zusammenbruches der nationalistischen Heere suchten Scharen undisziplinierter Truppen in Schanghai Zuflucht, und die Besetzung der Bahn stehe vielleicht im Zusammenhang mit dieser Tatsache. In der Nähe von Schanghai lagerten bereits vier requirierende chinesische Militärbefehlshaber mit ihren Heeren. Die Lage sei so bedrohlich, daß die Freiwilligen mobilisiert worden seien, um die Niederlassungen zu verteidigen. Es sei bedauerlich, daß in diesem kritischen Augenblick der Befehlshaber der Verteidigungsstreitkräfte, General Duncan an Ruhr erkrankt sei.

Vor der Beschießung Nankings?

Schanghai, 18. Aug. Man glaubt hier zu wissen, daß die Nordtruppen ein Ultimatum abgesandt haben, daß, wenn sich Nanking heute nicht ergeben hat, die Stadt beschossen werden soll. Der Befehlshaber von Nanking soll mit den Nordtruppen in Verhandlung getreten sein, um eine Regelung zu finden, durch die die Schrecken einer Beschießung Nankings verhindert werden könnten. Man sagt, daß die Bevölkerung Nankings auf Seiten Suntschuanfangs stehe und daß zwei Divisionen der Nanking-Truppen bei dem Versuch der einen Division, sich mit den Nordtruppen zu verbinden, zusammengestoßen seien.

Moskau nicht auf der Weltverkehrskonferenz

Die früher gegebene Zusage zurückgezogen.

Genf, 18. August. (D. Allg. Ztg.)

Das Völkerbundssekretariat hat gestern die telegraphische Absage der Sowjetregierung erhalten, die damit ihre mit Schreiben vom 26. Juli erteilte Zusage der Beteiligung Sowjetrußlands an der Dritten Internationalen Weltverkehrskonferenz zurückzieht.

In dem erwähnten von Tschitscherin selbst unterzeichneten Brief hatte Moskau völlige Gleichberechtigung seiner Delegation mit allen anderen Delegationen zur Bedingung für seine Teilnahme gemacht und sich die Benennung der zu entsendenden Personen vorbehalten. Außerdem hatte er von der Schweiz einen etwas weniger „betonten" Schutz gefordert, als er der sowjetrussischen Weltwirtschaftsdelegation zuteil geworden war.

Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, ist das sowjetrussische Schreiben vom 26. Juli durch den stellertretenden Generalsekretär Avenol-Frankreich am 2. August beantwortet worden. Die

Gleichberechtigung der Sowjets

wurde formell zugesagt, jedoch darauf hingewiesen, daß die auf dem Programm der Weltverkehrskonferenz stehenden zwei Fragen der Neuwahl der Mitglieder der beratenden Verkehrskommission und die Revision des internen Reglements der Verkehrsorganisation nur die Völkerbundsmitglieder beträfen und daß daher für diese zwei Fragen nur diese Mitglieder stimmberechtigt wären.

Kurz nach Eintreffen des Schreibens Avenols in Moskau erfolgte nun die kurze Absage der Sowjetregierung. Es ist fraglich, ob der Hinweis auf den Unterschied zwischen den allgemeinen und den nur die Völkerbundmitglieder betreffenden Angelegenheiten den alleinigen Grund für

die plötzliche Absage Sowjetrußlands

darstellt. Gerade an den Arbeiten der Verkehrskommission haben sich die Sowjetrussen selbst zu jener Zeit beteiligt, als sie die übrigen Völkerbundarbeiten boykottierten, da manchmal Unterkommissionen außerhalb des Schweizer Bodens tagten. Ein anderer Grund für das Ausbleiben der Sowjetrussen ist zur Stunde hier jedoch nicht festzustellen, doch müßte der sowjetrussische Entschluß doppelt bedauert werden, wenn er sich auch auf die zweite Lesung der Abrüstungskommission erstrecken sollte, die für November geplant wird.

Die nur in den Jahren 1921 und 1923 versammelt gewesene Verkehrskonferenz beginnt am 23. August zu tagen und wird voraussichtlich 10 Tage dauern. Der deutsche Vertreter ist Geheimrat Seliger. Den Vorsitz der Konferenz führt der kubanische Gesandte in Berlin, Bethancourt.

Frankreich im amerikanischen Urteil

(Eigener Bericht.)

Newyork, 18. August 1927.

Langsam wird auch die amerikanische Presse auf die Entwicklung der deutsch-französischen Spannung aufmerksam, wie sie sich aus der Weigerung Frankreichs ergibt, den Locarno-Pakt aus einem theoretischen Instrument zu einem praktischen Friedensvertrag werden zu lassen. Das „Journal of Commerce" bringt die amerikanische Kritik am Verhalten Frankreichs zunächst dadurch zum Ausdruck, daß es die französischen Hoffnungen auf eine Kürzung der an Amerika geschuldeten Beträge als unmöglich bezeichnet, „solange im französischen Staatshaushalt die Ausgaben für Heer, Flotte und Aviatik einen bestimmten Prozentsatz des Ganzen übersteigen". Was habe Frankreich nicht alles an Garantien erhalten? Deutschland ist soweit abgerüstet, als es in menschlicher Macht liegt, denn auch die Abrüstung kann nicht weiter kontrolliert werden, als Menschenhände reichen.

Neben dieser Abrüstung, die sich recht eigenartig ausnimmt, neben den in Waffen starrenden Nachbarn Deutschlands, habe Frankreich noch die Garantie des gesamten Völkerbundes erhalten, der eingreift, sobald einem Mitglied ein Unrecht geschieht.

Neben dieser Garantie bestehe noch die andere des Locarnopaktes, mit dem Deutschland die Grenze gegen Frankreich abermals anerkennt und zwar freiwillig anerkennt. Der Wert dieser Anerkennung liege doch darin, daß Deutschland den Vertrag von Versailles so etwas wie eine „Nötigung" betrachte, aufgezwungen in einem Zustande der Erschöpfung. Durch den Locarnopakt wird die Anerkennung der französischen Grenze gewissermaßen aus dem Nötigungsvertrag herausgenommen und als die Folge einer freien Vereinbarung hingestellt. Frankreich besitze außer der deutschen Abrüstung, dem Völkerbund, dem Locarnopakt auch noch, wie es wohl wisse, die Zusicherung der Vereinigten Staaten, daß ihm gegen jeden ungerechtfertigten Angriff geholfen werde. Niemand könne größere Garantien verlangen. Ganz unerträglich sei es aber, daß Frankreich ewig in der Rolle des Tierbändigers verharren wolle, der mit der Peitsche und dem Revolver ausgerüstet ist, während die „Bestie" nicht nur den Maulkorb trägt, sondern auch an den Vorderbeinen gefesselt ist. Der Vertrag von Versailles sei als Friedensvertrag gemeint gewesen mit der Möglichkeit der Aussöhnung nach Art. 431 (dieser Artikel gibt das Rheinland frei, sobald Deutschland seinen vertraglichen Verpflichtungen nachgekommen ist). Frankreich habe einen Bändigungs-Vertrag daraus gemacht. Wilson würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er die heutige Geistesverfassung Frankreichs sehen würde. Für das Verhalten des zeitgenössischen Frankreich gebe es nur eine Diagnose: krankhafte Furcht!

In der demokratischen „World" wird ebenfalls Frankreich ein Tadel ausgesprochen. Völkerbund und Locarnopakt seien durch die Anwesenheit französischer Truppen im Rheinland nach neun Friedensjahren verhöhnt. In Amerika beginne eine Periode des Kopfschüttelns über die französische Kurzsichtigkeit. In Deutschland aber sammle sich ein Grimm wie zu Zeiten Napoleons trotz äußerer Abrüstung . . . . . .

Der „Record-Herald" äußert die Ansicht, daß Frankreich Unmögliches verlange, wenn es eine „moralische Abrüstung" Deutschlands auf Kommando fordere. Der Groll wegen der endlosen Rheinlandbesetzung schließe diese moralische Abrüstung ohnehin aus. Die Franzosen seien schlechte Psychologen, die ein großes Nachbarvolk zu Heloten machen möchten.

Auch Foch marschiert auf!

(Eigener Bericht.)

Genf, 18. Aug.

Der Pariser Korrespondent des „Journal de Geneve" kündigt an, daß auch Marschall Foch mit einer Denkschrift in die Streitfrage der Verminderung der Rheinlandbesatzung eingegriffen habe und zwar in dem Sinne, daß er die französische Regierung „vor einer übertriebenen Schwäche gewarnt" habe. Der gleiche Korrespondent meldet, daß die Zeitschrift „Aux Ecoutes", die den famosen Bericht des Generals Guillaumat, Kommandanten der Rheinarmee, hinterrücks veröffentlicht hatte, um die öffentliche Meinung Frankreichs aufzustacheln, weitere Enthüllungen ankündigt. Sie behauptet, ein Zusatzschriftstück der Denkschrift von größter Wichtigkeit sei bis jetzt von ihr noch nicht publiziert worden. Sie behalte sich die Publikation für die nächste Zeit vor, wenn tatsächlich eine Reduktion der Rheinlandarmee versucht werden sollte. Der Korrespondent des Genfer „Journal" bemerkt noch, daß sich die Regierung Poincare durch die heftigen Kämpfe für und gegen die Reduktion der Besatzung „in ernster Verlegenheit" befindet.

Französische Interpellation wegen deutscher Flugzeugwerke

(Eigener Bericht.)

Paris, 18. August 1927.

Eine Gruppe nationalistischer Deputierter wird in der Kammer eine Interpellation einbringen, ob es mit dem Geiste des Vertrages von Versailles vereinbar sei, daß die deutschen Dornierwerke in Marina und die deutschen Junkerswerke in Schweden und der Türkei Kriegsflugzeuge herstellen?

Botschafter Hösch bei Poincare

Paris, 18. August. Der deutsche Botschafter Herr v. Hösch hatte heute Vormittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincare, die 1½ Stunden währte. Anlaß zu der Besprechung gab der Wunsch des Botschafters, dem Ministerpräsidenten persönlich zu danken für die Anteilnahme, die die französische Regierung und insbesondere auch Herr Poincare ihm während seiner langen Krankheit gezeigt hätten. Im Laufe der Unterredung wurde der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen erörtert, wobei der gestern erfolgte Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages in seiner Bedeutung einer besonderen Würdigung unterzogen wurde.

Die gelbe Gefahr

Was uns vom Osten her droht — die gelbe Gefahr — ist schon vor einem Vierteljahrhundert dunkel erkannt worden. Man würde vielleicht richtiger sagen: sehr dunkel erkannt worden. Die große Auseinandersetzung zwischen dem Osten und Westen wird nämlich nicht, wie zur Zeit der Boxerbewegung vermutet wurde, eine Folge chinesischen Ausdehnungsdranges oder panasiatischen Imperialismus sein, sondern — geschichtliche Wahrhaftigkeit gebietet dieses Bekenntnis — die Reaktion auf das Unrecht, das der Westen dem Osten angetan hat. Die Wirkungen einer solchen Abrechnung werden aber doch wieder ganz andere sein, als sie gewöhnlich Haß und Rache erzeugen. Diese Auseinandersetzung, vielleicht die letzte und wichtigste, die die Weltgeschichte bisher geboten hat, würde — wie Richard Wilhelm sagt — eine Synthese nicht nur zweier polar entgegengesetzter Kulturräume, sondern vielleicht auch zweier Menschheitszeiten sein. Was diese Auseinandersetzung für den Osten und den Westen bringen wird, können wir zur Zeit noch nicht bestimmter und eingehender erkennen. Aber daß es etwas ganz Großes werden wird, ergibt sich schon aus der Spannweite der Gegensätze, die durch die Synthese in Ergänzungen umgewandelt werden sollen.

Wir, die lebende Generation, sind Zeugen des Vorspiels zu diesem Menschheitsdrama. Und noch immer war es so: Die Wurzeln der großen Geschehnisse verlieren sich für uns leicht im Dunklen, die Zukunft kennen wir nicht — so vermögen wir auch die Ereignisse, die an uns heranbranden, nur schwer zu deuten. Der Strom geschichtlichen Geschehens fließt nicht in einem mächtigen Bette. In verwirrender, gewöhnlich zu spät erforschbarer Verästelung strömen die Wasser in unbekannte Meere.

Zuviele Bewegungen, zuviele Leidenschaften und Interessen, zuviele Antriebe leiten zu dem Zusammenstoße hin. Und zu viele Menschen — große und kleine — verwirren das Bild. So wissen wir, was China anbetrifft, meist nicht einmal, ob dieser oder jener General im Lager der Nationalisten oder Reaktionäre, der Russen, Engländer, Japaner oder Amerikaner steht oder einfach als eine Art Räuberhauptmann für eigene Rechnung arbeitet. Oft können wir es auch gar nicht wissen, weil über Nacht ein Flaggenwechsel vollzogen wurde. Wir erkennen auch nicht immer, ob ein bestimmter Kampf Episode in einem Bürgerkrieg oder in einem Krieg gegen fremde Mächte ist: die Interessen, die sich an einen umstrittenen Platz knüpfen, sind uns nicht bekannt.

Nun hat es T'ang Leang-Li unternommen, dem Europäer das Geschehen in China zu deuten. („China in Aufruhr", deutsch von Baronin Else Werkmann, Verlagsbuchhandlung C. Weller und Co., Leipzig.) T'ang Leang-Li ist von konfuzianischer Ethik und Philosophie erfüllt, hat an europäischen Hochschulen westliche Bildung und Gesittung in sich aufgenommen, ist aber Vollblutchinese geblieben. Ihn empfiehlt die Tatsache, daß er ein jüngerer Freund Tsai Yuan-Peis ist, des von allen aufgeklärten Europäern in China hochverehrten geistigen Führers des heutigen China.

T'ang Leang-Li geht mit Europa scharf zu Gericht. (Wie wäre es anders denkbar?) Er malt das Bild „Chinas im Frieden", einer wunderschönen Landschaft mit glückseligen, gütigen Menschen. Er reiht, in wehem Gegensatze, das Gemälde „Chinas in Ketten" daran! Diese Ketten haben die imperialistischen Mächte Europas und Amerikas geschmiedet und der asiatische Nachbar Japan noch mehr angezogen. Das ganze Unrecht der China erpreßten Verträge, der Jagd nach Konzessionen, der Anleihen, die den Raub chinesischen Erbgutes notdürftig verschleierten, der ausländischen Gerichtsbarkeit, der Beschränkung oder Aufhebung der Tarifhoheit der fremden Niederlassungen (dieser Staaten im Staate!) wird vor uns lebendig. Und es gewährt dem Mitteleuropäer nur geringe Befriedigung, sich sagen zu dürfen, daß er weniger als andere an dieser Vergewaltigung eines friedlichen und friedliebenden Landes beteiligt war und heute überhaupt nicht mehr beteiligt ist.

Eines der interessantesten Kapitel in T'ang Leang-Lis tiefgründigem, aufschlußreichen Buche ist das über die christlichen Missionen in China, die — das kann nicht bestritten werden — viel Unheil angerichtet haben. Aber er — der Atheist — kann doch nicht

umhin, den katholischen die Anerkennung zu zollen, daß sie wenigstens nur ihrem Gotte zu dienen getrachtet hätten:

„Der Katholizismus rührt nicht an dem sozialen Leben des chinesischen Volkes. Der katholische Missionar läßt den Ahnenkult und seine Begleiterscheinungen als rein staatliche Angelegenheiten gelten, während der Protestantismus, wie auf der Schanghaier Konferenz der Missionare im Jahre 1891 ausdrücklich erklärt wurde, die Chinesen barsch auffordert, sofort zwischen Jesus Christus und den Ahnen zu wählen. Der Katholizismus in China hat sich den Lebensbedingungen und Sitten der Chinesen angepaßt. Er will nur die Seelen der Chinesen retten und verlangt daher klugerweise nicht, daß der Chinese ein westeuropäisches Leben führe, noch besteht er darauf, daß der Chinese in England fabriziertes Kattun trage oder das Petroleum der Standard-Oil-Co. brenne.

Ueberdies führen der Missionar und die Nonnen in der Regel mit dem kärglichen Gehalt von 20 bis 50 Pfund jährlich ein sehr bescheidenes Leben voller Selbstverleugnung, mag auch der Kirche selbst aus den Missionsniederlassungen und -besitzungen ein noch so hoher Gewinn erwachsen. Der Protestant dagegen wählt im allgemeinen den Beruf des Missionars wegen der für ihn damit verknüpften finanziellen und sozialen Vorteile. Mit einem Gehalt, das zwischen 150 und 300 Pfund schwankt, führt der protestantische Missionar, der sich zuhause kaum je über das Niveau eines kleinen Schreibers oder Lehrers in einer Elementarschule erheben könnte, in China, wo die Kosten für die Lebensführung sehr niedrige sind, das Leben eines Patriziers. Während der katholische Priester das ganze Jahr über arbeitet und seine Missionstätigkeit als höhere Berufung auffaßt, besteht der protestantische Missionar auf seine jährlichen Sommerferien von zwei oder drei Monaten und verlangt alle fünf oder sechs Jahre einen Heimaturlaub von einem vollen Jahr.

In Anbetracht dieser Tatsachen kann es nicht sehr überraschen, wenn man hört, daß der Protestantismus in China nur sehr langsame Fortschritte macht. Das Ergebnis der ein Jahrhundert währenden Bekehrungsarbeit und der damit verbundenen Kosten von mehreren hundert Millionen Pfund sind nur 400 000 Konvertiten, während es fast 2½ Millionen chinesische Katholiken gibt."

T'ang Leang-Li begegnet sich in diesem Urteile mit allen gerechten Beobachtern. Gerade der schon einmal zitierte ausgezeichnete Sinologe Richard Wilhelm, ein protestantischer Missionar, hat auch das Hohelied der katholischen Missionen gesungen. Nach einer von künstlerischem und philosophischen Geiste durchwehten Schilderung der ungeheuren Werte, die zum Beispiel die Jesuiten den Chinesen vermittelt haben, ist er zu dem Schlusse gelangt, daß die in Europa leider noch zu wenig bekannte Kultur der letzten dreihundert Jahre in China nichts anderes sei als eine Verbindung jesuitischen Kulturgutes mit Anregungen der Mandschus, die die Herrschaft errungen hatten.

Wiederum erkennen wir: Es gibt wenige Bücher über China, die uns den Geist Chinas wirklich erschließen und den Sinn der Ereignisse unserer Zeit deuten können. Zu den ganz wenigen zählt jetzt — vor allen — T'ang Leang-Lis „China in Aufruhr".

Chamberlain kneift?

(Eigener Bericht.)

London, 18. August 1927.

Mehrere Blätter wollen wissen, daß Außenminister Chamberlain diesmal, also im September, nicht der Ratstagung des Völkerbundes in Genf anwohnen werde, weil er bis dahin noch als stellvertretender Premierminister amtieren müsse. Sein Vertreter in Genf werde Locker Lampson sein. (Und das genügt, denn das ist der Vizeminister, der eine Rheinlandräumung selbst nach Durchführung der deutschen Abrüstung abgelehnt hat.)

Ein Riesenluftbahnhof London

(Eigener Bericht.)

London, 18. August 1927.

Nach einer Information der „Morning Post" hat das englische Luftministerium die Vergrößerung des Luftbahnhofes Croydon auf mehr als das Doppelte des jetzigen Bestandes beschlossen. Das neue Aerodrom wird dadurch Berlin und Paris weit übertreffen. Die Eröffnung soll kommendes Frühjahr erfolgen.

Englische Blätter zur Frage der Truppenverminderung im Rheinland

London, 18. Aug. Unter der Ueberschrift: „Soll Locarno leben oder sterben — ein unerfülltes Versprechen" veröffentlicht „Daily News" einen Artikel, worin es heißt, von den Entscheidungen, die die nächsten zwei Wochen in Paris in der Frage der Truppenverminderung im Rheinland getroffen werden, würden die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands für lange Zeit abhängen. Die Ansicht in London sei, daß die gegebenen Versprechungen nicht angetastet werden können.

„Daily Chronicle" erklärt, daß die Frage ein kritisches Stadium erreicht habe und für alle Locarno-Mächte von Wichtigkeit sei. Während „Daily Chronicle" der Ansicht ist, daß eine Herabsetzung auf 60 000 Mann zwar keine Begeisterung in Deutschland verursachen werde, aber „als Mitte zwischen der augenblicklichen Zahl und Deutschlands Forderung nicht unvernünftig ist", wendet er sich hauptsächlich gegen eine Verminderung der französischen Truppen in dem geringfügigen Umfang von 9 Prozent, während die britischen und belgischen um je 35 Prozent vermindert werden sollen. Die Franzosen müßten sich fragen, ob sie haben wollen, daß die Besatzung international bleibe oder nicht. Wenn nicht, dann habe es den Anschein, daß viel weiterreichende Folgen für England entstehen. Das Blatt schreibt: Die französischen Staatsmänner würden gut tun, zu erkennen, daß die Reichsregierung in dieser Frage die öffentliche Meinung hinter sich habe. Ihrer Ansicht muß volles Gewicht gegeben werden.

Ein Erlaß des Reichswehrministers zur Flaggenfrage

Berlin, 18. August. Die Blätter teilen mit, daß unter dem Datum des 15. ds. Mts. ein Erlaß des Reichswehrministers ergangen ist, wonach Angehörigen der Wehrmacht auch außerhalb des Dienstes bei Beflaggung ihrer Privatwohnungen und Auswahl von Kranzschleifen verboten wird, die schwarz-weiß-roten Farben zu zeigen, wenn nicht gleichzeitig daneben schwarz-rot-gold gezeigt wird. Ferner wird die Beflaggung von Dienstgebäuden und reichswehreigenen Gebäuden dahin geregelt, daß, wo die Möglichkeit dazu besteht, stets neben der Reichskriegsflagge schwarz-rot-gold geflaggt werden muß. An Privatpersonen vermietete Reichswehrgebäude dürfen nur mit schwarz-rot-goldenen oder anderen offiziellen Flaggen beflaggt werden. — In der Begründung zu diesem Erlaß heißt es u. a.: Die Wehrmacht ist durch ihren Werdegang und ihre jetzigen Aufgaben in erster Linie berufen, die Achtung vor der Vergangenheit mit dem treuen Dienst am heutigen Staate zu verbinden. Ich betrachte sie daher als wohlbefähigt, in dem Flaggenstreit des deutschen Volkes durch ihr Beispiel die Gegensätze zu entspannen.

*

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin**, 18. August 1927.

Der Flaggenerlaß des Reichswehrministers, der zuerst in der Hugenbergpresse veröffentlicht wurde, wird heute von der gesamten Presse der Reichshauptstadt in eingehenden Kommentaren behandelt. Dabei muß man die interessante Feststellung machen, daß der Erlaß sowohl von der Rechtspresse wie der Linkspresse einer starken Kritik unterzogen wird, wobei letztere jedoch ehrlich genug ist, dem Erlaß als solchem ihre Anerkennung nicht zu versagen. Der „Vorwärts" nennt die Verordnung „einen Schritt vorwärts" und sagt „sie könne in ihrer Wirkung nicht rückgängig gemacht werden". Wenn das sozialdemokratische Organ dann in heftigen Worten gegen die Redensart von den „Gegnern der Wehrmacht" protestiert, die in der Begründung der Verordnung enthalten ist, so verrät der „Vorwärts" damit nur, daß er sich getroffen fühlt. Hat man im sozialdemokratischen Lager die Vorgänge vom vergangenen Dezember vergessen? Die unglückliche Rede Scheidemanns am 18. Dezember vorigen Jahres mußte in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit und erst recht natürlich in der Reichswehr den Eindruck der Wehrfeindlichkeit erwecken. Der „Vorwärts" braucht sich deshalb heute nicht zu entrüsten über einige Worte in der Begründung zum Erlaß des Reichswehrministeriums.

Sonderbarer und weit lebhafter aber ist die Kritik, die die Rechtspresse an dem Erlaß üben zu müssen glaubt. Die „Kreuzzeitung", das Organ des Grafen Westarp, bezeichnet ihn als „höchst bedauerlich, zum mindesten aber als überflüssig" und stellt in ihrer Abendausgabe an die Reichsregierung die Frage: Würde auch die Reichsregierung, in der 4 deutschnationale Minister sitzen, zum Wegbereiter einer inzwischen vom Reichsbanner mit Beschlag belegten und zum Parteisymbol gemachten Fahne werden?.

Die „Deutsche Zeitung" meint, wir hätten angeblich eine Rechtsregierung. Nur dem Reichswehrminister dieser Regierung sei es vorbehalten gewesen, den „Flaggenstreit in die Reichswehr hineinzutragen". Der Hugenberg'sche „Tag", der heute noch einmal in aller Ausführlichkeit auf den Flaggenerlaß eingeht, wärmt zur Unterstützung seiner Kritik eine oft widerlegte Lüge auf, um die Reichsfarben in den Augen der Reichswehr verächtlich zu machen. Das Blatt wiederholt das alte Ammenmärchen von den „1917 massenhaft an der Front verbreiteten Handzetteln, die mit schwarz-rot-goldener Umrandung zum Desertieren herauslocken wollten". Die „Deutsche Zeitung" bezweifelt die rechtliche Zulässigkeit des Erlasses. Dazu erklärt das Reichswehrministerium, daß an der rechtlichen Zuständigkeit des Reichswehrministers kein Zweifel bestehe. Der Reichswehrminister könne nur den Erlaß zurückziehen, was aber durchaus nicht in seiner Absicht liege, oder das Kabinett könne den politischen Inhalt und Zweck des Erlasses mißbilligen, und das sei durchaus unwahrscheinlich. Wenn die „Deutsche Tageszeitung" es dann weiter als ganz unverständlich bezeichnet, daß der Erlaß „einem Kabinett entspringen könnte, in dem vier deutschnationale Minister sitzen", so kann man nicht sagen, daß das deutschnationale Blatt auf diese Weise den deutschnationalen Ministern im Kabinett einen besonderen Gefallen erwiesen hätte.

Oder will die „Deutsche Tageszeitung" wegen des Flaggenerlasses jetzt vielleicht eine Regierungskrise heraufbeschwören? Man könnte fast zu dieser Auffassung kommen, wenn man die heutige Abendausgabe des deutschnationalen Agrarblattes zur Hand nimmt. Hier wird dem Reichswehrminister gröbste Verletzung der bei der Regierungsbildung vereinbarten Richtlinien vorgeworfen, weil angeblich der Reichswehrminister vor dem Erlaß seiner Verordnung das Reichskabinett nicht informiert habe. Der Reichswehrminister hat also, so sagt die „Deutsche Tageszeitung" mit seinem Vorgehen eine Unzulässigkeit gegenüber bestehenden Zusagen begangen, die nicht widerspruchslos hingenommen werden darf und an der auch der Chef des Kabinettes . . . nicht einfach vorübergehen kann . . . Hier handelt es sich um eine ganz schwerwiegende Frage für die Möglichkeit weiterer gedeihlicher Zusammenarbeit innerhalb der Reichsregierung. Es bleibt abzuwarten, ob die Drohungen der deutschnationalen Presse mit der Regierungskrise ernsthaft gemeint sind. Zunächst möchten wir das noch bezweifeln.

Die volksparteiliche Presse enthält sich nach wie vor einer besonderen Stellungnahme. Die „Germania" sagt: „Bei Lichte besehen, enthält der Erlaß eigentlich doch nur etwas Selbstverständliches. Das Blatt meint, daß mit der Verordnung der Reichswehr ein sehr guter Dienst erwiesen worden ist, und hofft, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein werde wo in dem Bewußtsein unseres Volkes die Reichswehr als echte Volkswehr lebt. Die Geßlersche Flaggenverordnung ist eine Etappe auf diesem Wege."

Meuternde französische Reservisten

Die zahlreichen kommunistischen Demonstrationen, zu denen die Einberufung der französischen Reservisten zu Uebungen in den Kasernen Anlaß gegeben haben, haben dieser Tage in Tours ihr erstes gerichtliches Nachspiel gefunden. Zwei Reservisten, die die anderen zum Singen der „Internationale" anstifteten, und im Laufe der Auseinandersetzungen, zu denen es darüber mit den diensthabenden Offizieren gekommen war, diese tätlich mißhandelt haben, sind vom Kriegsgericht zu zehn, bezw. fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Der Vertreter der Anklage hatte die Todesstrafe beantragt, die vom Gerichtshof nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt worden war. Vor dem Kriegsgericht in Paris wurde gegen zehn Reservisten verhandelt, die unter der Anklage schwerer Meuterei standen. Einer ihrer Kameraden war am 17. Juli mit 48 Stunden Verspätung aus dem Urlaub zurückgekehrt und deshalb mit 8 Tagen Gefängnis bestraft worden. Als Protest gegen diese Bestrafung verweigerten am Nachmittag etwa zwanzig Reservisten den Dienst und zogen unter Absingung der „Internationale" vor das Gefängnis, wo sie die Freilassung des Verhafteten verlangten. Zehn von ihnen wurden disziplinarisch bestraft, zehn andere vor das Kriegsgericht gestellt.

Zum deutsch-französischen Handelsabkommen

Paris, 18. Aug. Handelsminister Bokanowski hat gestern vor seiner Abreise nach Amerika einem Vertreter des „Excelsior" gegenüber folgendes geäußert:

„Im Laufe der Verhandlungen haben wir schwierige Tage und angstvolle Stunden verleben müssen. Man muß anerkennen, daß das Ergebnis befriedigend ist. Das Abkommen beweist von beiden Seiten einen erfreulichen Geist von Versöhnlichkeit. Das ist bester Locarno-Geist, denn er begibt sich auf den Weg der praktischen Leistung."

Ministerialdirektor Serruys erklärte:

„Alles in allem haben die liberalen Grundsätze, die bei der Genfer Wirtschaftskonferenz vorherrschten, in dem Abkommen gesiegt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß das neue Abkommen dadurch, daß es den Wirtschaftsaustausch zwischen Frankreich und Deutschland fördert und regelmäßig gestaltet, viel zu der erwünschten Annäherung zwischen den beiden Ländern beitragen wird."

Alpenrundflug

Zürich, 18. Aug. Im Verlaufe des heutigen Alpenrundfluges, der, wie gemeldet, wegen schlechten Wetters abgestoppt werden mußte, sind sechs Flieger in Bellinzona gelandet. Der italienische Flieger Serra ist bis Mailand gekommen. Der deutsche Flieger Roeder ist in Lausanne geblieben. Die Entscheidung über die Fortsetzung des Alpenrundfluges soll am Freitag früh gefällt werden.

Ein Flug Amerika—Rom

Newyork, 18. Aug. Bei günstigeren Witterungsverhältnissen wird Berthaud um 5 Uhr amerikanischer Zeit nach Rom abfliegen.

Zwei Honolulu-Flieger vermißt

San Franzisko, 18. Aug. Die beiden Flugzeuge „Golden Eagle" und „Miß Doran", die sich an dem Honolulu-Flug beteiligt hatten, sind in Honolulu nicht eingetroffen. Sämtliche Schiffe wurden drahtlos benachrichtigt, daß den beiden Fliegern anscheinend der Betriebsstoff ausgegangen ist, sodaß sie auf das Meer niedergehen mußten. Die Schiffe werden ersucht, scharf Ausschau zu halten. Die Marinekommandos in Honolulu und in San Franzisko sind mit der Organisation weiterer Nachforschungen nach den Vermißten beschäftigt. — Das letzte, wie gemeldet, glücklich gelandete Flugzeug „Aloha" hat für den Flug nach den vorläufigen Feststellungen 28,16 Stunden gebraucht.

Die Suche nach den vermißten beiden Aeroplanen wird von Marinefahrzeugen und Flugzeugen der Marine fortgesetzt. Von San Diego aus ist ein Flugzeugmutterschiff und ein Hilfsschiff des Marineluftdienstes nach den Farallonen-Inseln zwischen San Franzisko und Honolulu entsandt worden, um sich bei den Nachforschungen zu beteiligen. Inzwischen hat die Marinestation Pearl Habor um 19.20 Uhr ein Flugzeug beobachtet, das in südlicher Richtung flog und sich der Insel Oahu näherte.

Köln finanziert voraussichtlich Könneckes Ozeanflug

Berlin, 18. August. Der Ozeanflug Könneckes wird voraussichtlich, der „B. Z." zufolge von der Stadtverwaltung Köln und dem Ausstellungsamt der Stadt Köln soweit gefördert werden, daß die dem Unternehmen entgegenstehenden finanziellen Schwierigkeiten beseitigt sind. Als Gegenleistung soll der Flug Könneckes der Propaganda für die Internationale Presseausstellung in Köln 1928 dienen. Die letzten Beratungen der zuständigen Instanzen finden heute statt. Nach Ansicht des Blattes ist jedoch an der Annahme des Vorschlages nicht zu zweifeln.

75jähr. Jubiläum des Germanischen Museums

Nürnberg, 18. Aug. Das Germanische Museum in Nürnberg kann dieser Tage sein 75jähriges Jubiläum begehen. Die aus diesem Anlaß vorgesehenen Feiern nahmen gestern mit einem Empfangsabend im Industrie- und Kulturverein ihren Auftakt, zu dem sich eine große Anzahl prominenter Persönlichkeiten aus allen Teilen des Deutschen Reiches eingefunden hatte. Anwesend waren u. a.: Reichsminister Dr. Koch, Ministerpräsident Dr. Held, Kultusminister Dr. Goldenberger. Es gelangte ein von dem Konservator Dr. Heinrich Hoehl für das 75jährige Jubiläum des Germanischen Museums verfaßtes Festspiel zur Aufführung.

Streik in der Rheinschiffahrt

Mannheim, 18. August. Eine gestern Abend stattgefundene Versammlung des Maschinenpersonals der Rheinschiffe hat beschlossen, nachdem die Verhandlungen mit den Arbeitgebern gescheitert sind, die Arbeit sofort einzustellen. Der Streik beginnt am Donnerstag morgen.

In der heute um 10½ Uhr tagenden Versammlung der Rheinschiffer wurde eingehend über die Ursache des Streiks berichtet. Das Angebot der Arbeitgeber wurde als Verhöhnung des Personals bezeichnet. Die Arbeitseinstellung in Mannheim und Ludwigshafen ist allgemein. Die Bewegung greift weiter um sich. Eine ebenfalls heute zur gleichen Zeit in Karlsruhe tagende Versammlung beschloß einstimmig, sich dem Streik anzuschließen. Weiter tagte eine Versammlung in Kehl. Auch hier wurde einstimmig der Streik beschlossen und der Beschluß sofort ausgeführt. Von allen anderen Häfen kommen Meldungen, daß Vorbereitungen auf der ganzen Linie getroffen werden. In der Hauptsache dreht sich der Kampf um Verkürzung der Fahrts- und Arbeitszeit und Bezahlung der Ueber-, Nacht- und Sonntagsarbeit.

Wiederaufnahme des Hölz-Prozesses

Berlin, 18. August. Die seit längerer Zeit schwebende Untersuchung gegen den Bergmann Erich Friehe, der sich der Ermordung des Gutsbesitzers Heß bezichtigt hat, deretwegen Max Hölz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist nunmehr beendet. Die Durchführung des Prozesses würde die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Max Hölz bedeuten.

Kaiser Friedrich und Süddeutschland

Aus dem unveröffentlichten Briefwechsel Gustav Freytags mit dem ehemaligen Kammerherrn von Normann des Kronprinzen Friedrich Wilhelm aus den Jahren 1863 bis 1888 bringt die „Vossische Zeitung" (Nr. 189 vom 14. August) zwei Briefe, die für uns Badener besonderes Interesse besitzen, weil sie uns zeigen, wie man damals in gewissen Kreisen über Süddeutschland urteilte — nicht gerade günstig — und doch den Anschluß an den sogenannten Nordbund bezw. an Preußen mit allen Kräften erstrebte.

Am 16. Februar 1868, also kurz vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges schrieb Gustav Freytag aus Leipzig an von Normann, es sei für ihn sehr lehrreich gewesen, die Verhältnisse in Baden zu betrachten. Der Tod Mathy's hat uns, so heißt es, „dort eines feurigen und höchst energischen Preußen beraubt. Zum Glück besteht seine Kolonie, und Jolly läßt an Eifer für den Eintritt Badens in den Nordbund nichts zu wünschen übrig." Graf Bismarck scheint damals diesen Anschluß nicht gerade besonders gewünscht zu haben, denn Freytag teilt mit, er habe sich „keineswegs ermutigend" geäußert.

„Offenbar" schreibt Freytag weiter „ist der Süden für Preußen eine Last, und er wird es bleiben. Er ist auch eine Gefahr, ob er eintrete oder außen bleibe. Und wenn es möglich wäre, große politische Akte nur nach Zweckmäßigkeitsgründen geschehen zu lassen, so möchten die Südstaaten noch lange draußen bleiben." Er meint dann aber, man müsse die halbflüssige Masse in die neue Form bringen, ehe sie in Unform erstarre.

„Irrtum ist, daß die Zeit und irgendwelche ruhige Arbeit friedlicher Kultur die Südstaaten in den Bund bringen werde. Im Gegenteil. Sie werden uns mit jedem Jahre fremder trotz Zollverein, die größeren leben jetzt einer europäischen Souveränität froh, die ihnen das Jahr 1866 geschenkt hat, sie beginnen sich zwischen Frankreich, Oesterreich, Preußen bereits sicher zu fühlen. Ebenso ihre Bevölkerung. Käme ein Feind, so müßte der Norden sie retten, dazu sind ja Verträge, käme der Norden in Gefahr, so werden sie handeln wie immer, in kleinem Egoismus, saumselig und aus Schwäche perfid. Wir haben jetzt alle Lasten, welche ihre Existenz auflegt, eine ewige Sorge, einen endlosen Knäuel von Intriguen und eine unaufhörliche Demütigung, denn der Einfluß Frankreichs und Oesterreichs wird mächtiger und begehrlicher."

Freytag meint, das seien die Folgen davon, daß „und das glorreiche Jahr 1866 im Süden nur halbe Arbeit getan hat". Es werde aber immer schwieriger, das Versäumte nachzuholen, weil Frankreichs und Oesterreichs Waffenmacht wachse, „auch weil sich im Süden ruhige und herkömmliche Verhältnisse bilden, und was jetzt noch als Folge nationaler Bewegung betrachtet würde, das erscheint in einigen Jahren als neues Attentat auf den Frieden Europas." „Das Prestige Preußens" sagt Freytag weiter, „wird geringer — die süddeutsche Dauer gewichtiger. Er wendet sich auch gegen die Meinung Bismarcks, daß man Süddeutschland durch Bayern gewinnen müsse und sagt: „Bayern wird nie den Anfang machen, außer in dem nicht anzunehmenden Fall, daß Oesterreich verrückte Eroberungs-Kreate (-Pläne) macht. Im Gegenteil ist der Fall so anzunehmen; kommt Baden in den Bund, so muß Hessen und Württemberg folgen."

Freytag wirft dann die Frage auf, ob der Eintritt Badens mit großem Krieg bedrohe und sagt: „Es ist möglich, daß wir schon so weit heruntergekommen sind, daß Frankreich und Oesterreich ein entscheidendes Wort in unsere deutschen Organisationen hineinzureden wagen. Sicher ist aber, daß wir in jeder Zukunft mit gefährlicherer Einmischung zu tun haben werden." Er meint dann, daß man aus diesen Gründen mit den Badensern im Zollparlament „freundlich sein solle". „Vor allem" schreibt er, „halte ich die projektierte Ernennung des Generals Bayer zum Kriegsminister für eine vortreffliche Maßregel. Er hat gerade Schneid genug für die Karlsruher, hat dort allgemeine Schätzung gewonnen und würde helfen festhalten. Zum Schlusse dieses Briefes teilt Freytag mit, er habe den Großherzog tief bekümmert und ohne Vertrauen zur Zukunft gefunden, er habe aber bei Ernennung des neuen Ministeriums seine Pflicht getan. „Jolly ist gut, Elstätter „Finanzen" ebenfalls, Freydorf ohne Takt und hohl, aber ich hoffe, Jolly wird ihn bändigen."

In einem zweiten, aus Siedleben datierten Briefe vom 18. Juli 1870 macht Freytag den Vorschlag zur Gründung eines politischen Büros für den Kronprinzen unter seiner Leitung. Ein solches Büro hält er für notwendig, da dem Kronprinzen „die größte und unermeßlich schwere Aufgabe" geworden sei, „sich Süddeutschland im Felde und in den Herzen zu erobern". Das Büro dachte er sich als ein solches zur Beeinflussung der Presse und zur Förderung der Verbindung des Kronprinzen mit den Süddeutschen. „Vor der Welt", schrieb Freytag, „muß das kleine Institut ganz inkognito bleiben. Alles muß sich ungezwungen, wie von selbst machen, es darf nicht öffentlich bekannt werden, daß der Kronprinz ein Preßbüro besitzt."

Interessant ist, wie Freytag die militärische Lage betrachtete. Er schreibt: „. . ich sehe nicht, wie der Kronprinz in Kürze dazu kommen soll, die süddeutsche Armee zu führen. Ohne mir irgend ein militärisches Urteil anzumaßen, setze ich voraus, daß die Franzosen in wenigen Tagen mit 1—150 000 Mann über Baden, Württemberg an den oberen Main rücken werden. Was bis dort steht, werfen sie über den Haufen, die Rüstungen der Süddeutschen sind in 6 Wochen noch nicht beendet." Dann sagt er weiter: „Ich glaube nicht an die Ehrlichkeit der Württemberger, sie werden sich ihrer Bevölkerung wegen Deutsch geberden, in der Stille auf einen solchen Einbruch rechnen und sich in kluger Weise dann mit einem großmütigen Sieger stellen. Sie brauchen nicht einmal dafür mit Bewußtsein perfid zu handeln, sie sind schwache Egoisten."

Freytag bietet dann wiederholt seine Dienste für das zu errichtende Pressebüro an und wünscht einen „treuen Gentleman aus Süddeutschland" für den Kronprinzen, der die Menschen dort genau kennt.

Man sieht aus diesen beiden Briefen, daß dem Schriftsteller Gustav Freytag die Gewinnung Süddeutschlands für Preußen sehr am Herzen lag, leider nicht im Sinne eines Großdeutschland, sondern vom rein preußischen Gesichtspunkt aus. Vielleicht haben die Süddeutschen trotz allem doch größer und weniger egoistisch gedacht, als Freytag, der die süddeutsche Seele doch nicht kannte, angenommen hat.

Baden

Vermögen, Umsatz und Einkommen der Landwirtschaft

(Unter besonderer Berücksichtigung Badens.)

Unter Zugrundelegung der Veranlagung zur Vermögenssteuer 1924 und Umsatzsteuer 1924, sowie der vorläufigen Ergebnisse der Einkommen- und Körperschaftssteuerveranlagung 1925 hat die amtliche Statistik eine Berechnung von Vermögen, Umsatz und Einkommen der deutschen Landwirtschaft durchgeführt, deren Ergebnisse soeben in der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" (Nr. 14) veröffentlicht werden. Die Statistik zeigt die Unterschiede in den einzelnen Ländern. Es muß aber betont werden, daß sie nur die steuerpflichtigen landwirtschaftlichen Betriebe umfaßt. Die große Zahl der Steuerfreien (das sind alle Vermögen bis zu 5000 Mark und alle Einkommen bis zu 1100 Mark) ist nicht berücksichtigt.

In der Uebersicht fallen zunächst die großen Unterschiede des auf einen Pflichtigen entfallenden Vermögenssteuerwertes auf. Er beträgt im Durchschnitt für das Reich 19 861 Mark, für Preußen 23 578 Mark. Die höchsten Durchschnittsbeträge haben wegen des besonders stark vertretenen Großgrundbesitzes Mecklenburg Schwerin mit 47 989 Mark, und Mecklenburg Strelitz mit 46 300 Mark. Die niedrigsten Durchschnittszahlen haben nach Waldeck (7350 Mk.) wegen des vorherrschenden Kleinbesitzes Württemberg mit 9821 Mk. und Baden mit 8903 Mk. Die auf einen Pflichtigen entfallenden Umsatzzahlen ergeben bei einem Reichsdurchschnitt von 3159 Mk. und einem solchen für Preußen die höchsten Beträge für Bremen (Fischerei) mit 12 311 Mk.

In Baden entfallen auf einen Pflichtigen nur 1711 Mk. (Württemberg 1996, Bayern 2720 Mk.). Die Durchschnittsziffer für das landwirtschaftliche Einkommen des natürlichen Pflichtigen beträgt für das Reich 1314 Mk., für Preußen 1479 Mk., Württemberg mit 868 Mk., Baden mit 945 Mk., stehen weit unter dem Reichsdurchschnitt. Bei einer Umrechnung auf eine Reichsdurchschnittszahl von 100 ergibt sich als auf den Kopf des einzelnen Steuerpflichtigen errechnete Vermögens-, Umsatz- und Einkommensteuerzahl für das Landesfinanzamt Karlsruhe an Vermögen 44,8, Umsatz 54,2, Einkommen 71,9.

Bei den je 100 ha der zur Vermögenssteuer herangezogenen landwirtschaftlich genutzten Fläche errechneten Verhältniszahlen fällt besonders die Verschiedenheit der Zahl der mit Vermögen, Einkommen und Umsatz steuerpflichtigen Landwirte auf. Da die Vermögens- und Einkommensteuer eine steuerliche Freigrenze kennt, die Umsatzsteuer dagegen nicht, muß die Zahl der umsatzsteuerpflichtigen Landwirte größer sein als die Zahl der zur Vermögens- und Einkommensteuer herangezogenen Landwirte. Die Zahl der Vermögen- und Einkommensteuerpflichtigen ist im Reich, in Preußen und den meisten Ländern annähernd gleich. Infolge des stark vertretenen und intensiv bewirtschafteten Kleinbesitzes ist die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen jedoch in Baden und Württemberg bedeutend höher als die Zahl der Vermögensteuerpflichtigen. In Baden beträgt die Zahl der Vermögensteuerpflichtigen (mit Pächtern) 85 651, die der Einkommensteuerpflichtigen dagegen 87 145.

Wie sehr bei der Vermögensbewertung die Betriebsgröße mitspricht, zeigen die folgenden Zahlen:

Der Vermögenswert für 1 ha beträgt im Deutschen Reich bei einer Besitzgröße von

unter	5 ha . .	2004 Mk.
5 bis unter	20 ha . .	1239 Mk.
20 bis unter	50 ha . .	1075 Mk.
50 bis unter	100 ha . .	994 Mk.
100 bis unter	1000 ha . .	931 Mk.
über	1000 ha . .	665 Mk.

Der im Durchschnitt auf 100 ha entfallende Umsatz — für das Reich 24 994 Mk. — in den Ländern mit starkem Kleinbesitz wie in Baden und Württemberg besonders hoch. So entfallen auf 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche in Baden 43 900 Mk. Umsatzsteuer, in Württemberg 42 831 Mk.

Für die badische Landwirtschaft ergibt sich zusammenfassend folgendes Bild über Vermögen, Umsatz und Einkommen:

Landwirtschaftlich genutzte Fläche 568 965 ha Vermögenssteuerpflichtige (Landwirtschaftliches Grundvermögen) 76 748, Vermögenssteuerwert insgesamt in 1000 Mk. 683 235, Vermögenssteuerwert je Pflichtigen in RM. 8903; Betriebsvermögen der Pächter: Zahl der Steuerpflichtigen 8869, Vermögenssteuerwert insgesamt 1000 RM. 12 910, je Pflichtigen in RM. 1456; gesamtes landwirtschaftliches und Pächtervermögen in 1000 RM. 696 163.

Umsatz: Zahl der Steuerpflichtigen 145 792, Umsatz insgesamt in 1000 RM. 249 778, je Pflichtigen in RM. 1711,

Einkommen: natürliche Personen (Einkommensteuer): Zahl der Steuerpflichtigen 87 138, steuerbares Einkommen insgesamt in 1000 RM. 82 377, je Pflichtigen in RM. 945; nicht natürliche Personen: Zahl der Steuerpflichtigen 7, steuerbares Einkommen insgesamt in 1000 RM. 61, je Pflichtigen in RM. 8714. Gesamtes Einkommen aus Landwirtschaft in 1000 RM. 82 438.

Auf 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche entfallen 13,49 v. H. Pflichtige mit 122 356 RM. für Vermögen, 25,66 v. H. mit 43 900 RM. für Umsatz, 15,32 v. H. mit 14 489 RM. für Einkommen. Auf 100 RM. Vermögen entfällt Umsatz 359 RM., Einkommen 118 RM. Auf 1000 RM. Umsatz entfällt Einkommen 330 RM.

Bei der Berechnung von Vermögen, Umsatz und Einkommen der Landwirtschaft 1924 auf den Kopf des Steuerpflichtigen steht Baden an vorletzter Stelle, Waldeck an letzter. Vor Baden stehen noch Bayern, Hessen und Württemberg. Werden Vermögen, Umsatz und Einkommen der Landwirtschaft auf je 100 ha errechnet, so steht Baden an 11. Stelle von 18, Württemberg an 13., Bayern an 14., Hessen an 3., Preußen an 16. Stelle. Der Unterschied ist, wie mehrfach bemerkt, auf die intensive Bewirtschaftung des Landes und den ausgedehnten Kleinbesitz zurückzuführen.

Das blaue Band des Ozeans

Roman von Adolph Wittmaack

41)

Mit einem Male schor der Kutter vor der Kette aus und eine riesenhafte See schlug donnernd von der Seite auf das Deck hernieder. Peter Popp stand bis zum Hals im Wasser und faßte krampfhaft nach dem Pickfall. Er sah das Boot wegschlagen und daneben etwas Rotes wie ein Tuch forttreiben. Der Bestmann wurde bei der Pumpe über Bord gespült. Er krabbelte wie ein Insekt im Milcheimer auf weißem Schaum umher, bis ihn die nächste See, wie durch ein Wunder unversehrt an Deck zurückhob. Lüder Feddersen, der Junge, war verschwunden. Das Boot schwamm, mit dem Kiel nach oben, weiterhin auf einem Wellenkamm. Die Schanzverkleidung war zertrümmert und das Schiff glich schon beinahe einem Wrack.

Beim nächsten Scheren schlug das Segel am Besanmast voll und flog mit einem Knall davon.

Das Wetter überstieg in seiner Raserei die Vorstellung der Phantasie. Die Kette klaffte in der halben Länge aus dem Wasser. Weißer Brand umlohte rings das Schiff, als ob ein namenloses Ungeheuer in den Wellen um sein Leben kämpfte. See auf See schob brüllend über Deck. Das Wasser stand bis in den Topp. Der Großmast krachte splitternd über Bord. Der Knecht, Hans Appen, war mit einem Male nicht mehr da. Der Zug drohte die „Gesina" auf den Grund zu drücken, bis im letzten Augenblick ein Glied kurz vor der Klüse brach.

Das Wrack bekam dadurch mehr Aufdrift und vollführte einen wilden, irren Tanz.

Peter Popp war still geworden. Er schlüpfte in die Kappe zur Kajüte, die er fest verrammelte und legte sich in seine Koje, da sonst nirgends auf dem Schiffe Halt zu finden war. Dort lag er, von dem steten Hin- und Hergeschleudertwerden halb betäubt, wie losgelöst von aller Zeit, und war sich selber ausgeliefert. Draußen donnerte die See. Die Steingutscherben schoben unermüdlich rasselnd in den Seitenschränken hin und her. Das Bilgenwasser klatschte an der Innenwand empor. Alles, was da hing und stand, fuhr rutschend, schwabbernd, ratternd oder klingend durcheinander. Es roch nach faulen Fischen, Küchenresten, nassem Arbeitszeug und Tran. Und die Gedanken, die er nicht mehr unterdrücken konnte, krochen giftig lauernd im Gehirn umher: Marga hatte ihm von einem Brief erzählt, den Clemens Maiwaldt seiner Frau geschrieben haben sollte. — —

Großer Gott, war er ein Mühlrad? — — — — Alles polterte — — jetzt war der Strohsack über ihm — — — — nur festgeklammt — — — die Grundsee! — — — — Hatte sich das Schiff nicht eben um sich selbst gedreht? — — — — Nein, was die Treppe runterplätschert, war keine Hexe. — — — —

Er stand vor Marga, und sie rührte mit Vergnügen in den Dingen, die um Irmgard waren. Ein Morast, den er mit ihr bereitet hatte. Der trieb ihm, als er traurig wurde, unheilvolle Blasen ins Gehirn. Er sah ganz rot aus und knurrte: „Laß das."

Sie aber wußte nichts von seiner Not und steigerte noch ihre Rede.

Da fuhr er mit der rotbehaarten Schifferfaust an ihren weißen Hals und warf sie wie ein Bündel auf den Teppich.

Der Hals war leicht geknickt und Brust und Antlitz leuchteten im fahlen Morgenlichte weißlichgrün. — — — —

Oder war es nur das Skylight, das da auf die Wasserleichen schien?

Sie rückten immer näher, diese Wasserleichen. Claus von Aspern, Lüder Feddersen, Sophus, Irmgard, Jan Eddelbüttel, Hinnik Puvogel, Clemens Maiwaldt, alle waren sie dabei. Ihre Menge wuchs. Die Augen stierten gläsern. Ihr verwester Fischgeruch erstickte ihn. Er schwoll und schwoll und war jetzt mitten in der weißen, aufgeschwemmten Masse. Stunden, Tage, Wochen, Jahre lag er so begraben mit dem schaudernden Bewußtsein einer schreckgeschrumpften Haut, bis die geballte Schleimigkeit mit einem jähen Feuerregen auseinanderbarst.

Die „Gesina" war auf einem Stein zerbrochen. Ein Balken hatte Peter Popps Gehirn zertrümmert.

LII.

Claus von Aspern wanderte auf dem seiner Vollendung entgegengehenden Ozeandampfer „Esperancia" umher. Er wohnte bald den Bemühungen der Maschinenbauer bei, die Turbinen montierten und Hochdruckkessel einbauten, bald stöberte er durch die Kabinen und Gesellschaftsräume, wo bereits Innenarchitekten am Werke waren, und bald beaufsichtigte er den Fortgang der Arbeiten bei den Deckshauten. Er kletterte auf die Kommandobrücke, besichtigte den Steuerapparat und die Vorrichtung zur Bedienung der wasserdichten Schotten, ließ seine Augen von dem erhöhten Standpunkte aus über das ganze Schiff gleiten und warf auch einen befriedigten Blick auf den Hafen, in dem nirgends ein so tüchtiges und schnelles Schiff zu sehen war, wie es die „Esperancia" werden mußte.

Als er wieder von der Brücke in den Raum hinunterkletterte und eben im Begriffe stand, sich die Räderübertragung der Schraubenwelle vorführen zu lassen, saß dort ein frühstückender Monteur und las ein Mittagsblatt.

„Wieder ein Mordüberfall in der Wilhelminenstraße," sagte er zu Claus von Aspern, statt auf dessen Ersuchen um technische Auskunft zu antworten, und fuhr lesend fort: „Gestern morgen wurde die Frau des zur Zeit wegen Konkursvergehens in Untersuchungshaft befindlichen Großhändlers D. in ihrer Wohnung in der Wilhelminenstraße mit Würgemerkmalen am Halse besinnungslos aufgefunden — — — — Es ist unglaublich! Kaum ein Tag vergeht, ohne daß irgendwo einer totgeschlagen wird."

Claus von Aspern, der anfangs ungehalten gewesen war, wurde aufmerksam. Er nahm dem Manne mit einem: „Lassen Sie mal sehen," das Blatt aus der Hand und las weiter: „ — — — und nach Aufnahme des Tatbestandes durch die Kriminalpolizei in das Hafenkrankenhaus gebracht, wo sie seitdem, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, hoffnungslos darniederliegt. Die Beweggründe der Tat sind bisher unaufgeklärt. Da D. erst kürzlich einen vollkommenen geschäftlichen Zusammenbruch erlitten hat und von seiner umfangreichen Villa an der Elbchaussee in diese bescheidene Etagenwohnung übergesiedelt war, entbehrt die Annahme eines Raubmordversuches der Wahrscheinlichkeit, zumal auch nicht das Fehlen irgendwelcher Wertgegenstände in der Wohnung oder an der Verletzten festgestellt werden konnte. Wie wir hören, hat die Polizei jedoch bereits eine Fährte aufgenommen, die alsbald zur Klarstellung des Vorganges und zur Entdeckung des Täters führen dürfte."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Außerordentlicher Städtetag

Wie wir hören, hat der Vorstand des Badischen Städteverbandes beschlossen, anfangs September ds. Js. in Konstanz einen außerordentlichen Städtetag abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit soll insbesondere ein Antrag der sozialdemokratischen Partei auf Abänderung der Satzung des Städteverbandes zur Beratung kommen. Darnach soll sowohl der Vorstand wie auch der Hauptausschuß des Städteverbandes eine andere Zusammensetzung wie bisher erfahren. Wir finden es durchaus begreiflich, wenn der bisherige Zustand in der Zusammensetzung der Leitung des Städteverbandes in verschiedenen politischen Kreisen als wenig befriedigend empfunden wurde. Bisher hatten die Oberbürgermeister den entscheidenden und maßgebenden Einfluß. Es ist schließlich nicht verwunderlich, wenn diese Tatsache zu Mißhelligkeiten führte, die sicherlich nicht im Interesse der Städte selbst lagen. Es ist wohl das gute Recht der politischen Parteien, die in der Kommunalpolitik ein großes Maß Verantwortung gemeinsam mit den Gemeindeoberhäuptern tragen müssen, wenn sie verlangen, daß ihnen auch in der Leitung der Städte- und Gemeindeverbände ein entsprechender Einfluß gesichert wird. Ueber den Weg, wie das geschehen kann, kann man an sich gewiß verschiedener Meinung sein, auch wenn man der Ansicht ist, daß die Satzung des Städteverbandes reformbedürftig ist. Wenn eine zeitgemäße Umgestaltung erfolgt, so wird dies letzten Endes auch für die Selbstverwaltung nur von Vorteil sein können. Bisher hat die Tätigkeit der Städte- und Gemeindeverbände hin und wieder die nötige Fühlung mit führenden politischen Kreisen stark vermissen lassen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die dem Zentrum angehörenden Vertreter anläßlich des außerordentlichen Städtetags in Konstanz eine besondere Vor-Besprechung abzuhalten, deren Aufgabe es sein wird, eine allseits zufriedenstellende Lösung zu suchen. Diese Beratung soll am Vorabend der Tagung stattfinden. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. K.

Kirchliche Nachrichten

Vom Heuberg. Die Beerdigung des leider so früh dahingegangenen hochw. Herrn Pfarrers Ernst Otto Gokel in Buchheim, Amt Meßkirch, eines geborenen Konstanzers und früheren Vikars in Radolfzell, gestaltete sich zu einer ergreifenden Feier, bei der die Liebe der Gemeinde zu ihrem Seelsorger zu ergreifendem Ausdruck kam. Das hob auch Hochw. Herr Dekan Geßler hervor, als er nach dem priesterlichen Totenoffizium die Kanzel bestieg und das Lebensbild des Verstorbenen in warmen Worten zeichnete. Er nannte die Stätten seiner Wirksamkeit, darunter besonders die Jahre 1901—1908, wo der Verstorbene in Radolfzell als Vikar eifrig tätig war und die letzten 12 Jahre als Pfarrer in Buchheim. Er zeichnete ihn als einen tief frommen Mann, als einen echt christlichen Charakter, der die jahrelangen Leiden und besonders das schmerzliche Sterbelager mit großer Geduld ertragen. — Das feierliche Seelenamt war vorüber, der weiße Sarg wurde hinausgetragen. Droben auf dem Gottesacker klangen die ernsten Lieder des Kirchenchors und des Männergesangvereins über das offene Grab hin, ebenso der Choral der Buchheimer Musik. Der Stiftungsrat, das Lehrerkollegium und die verschiedenen Ortsvereine legten durch ihre Vertreter unter warmen Worten Kränze nieder. Hochw. Herr Pfarrvikar Sättele-Radolfzell, der mit einigen Radolzeller Herren an der Verdigung teilnahm, sprach Worte des Dankes für die seeleneifrige Tätigkeit des Verstorbenen, die nicht vergessen sei; Herr Pfarrer Karlein Worte der Trauer im Namen der Kursgenossen, Herr Missionsprokurator Lehmann als Freund des Verewigten. Dann senkten sich die Fahnen über das Grab und die Kinder warfen weinend ihre letzten Blumengrüße hinein. Der Sturm tobte über die Hochebene, streng und ernst stand der massige Turm in seinem Wehen, der steinerne Hans, wie man ihn nennt, der schon so viel Leben um sich hat in den Staub sinken sehen, weiße Wolken jagten über den blauen Himmel, in der Ferne wogten die gelben Aehren über dem welligen Gelände, bereit, unter der scharfen Sichel zu fallen. Wir hatten die schärfere Sichel des Todes gehört und fühlten: hier war die fruchtschwere Aehre eines reifen Priesterlebens zu Boden gefallen. In der großen Melancholie dieses Friedhofes und dieser endlosen Hochfläche keimt sie ihrer Auferstehung entgegen.

Chronik

Ettlingen, 18. Aug. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Oberrechnungsrat Georg Schwamberger konnten gestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

Bruchsal, 18. Aug. (Stromstörung.) Gestern gegen Mitternacht war die Stadt plötzlich ohne Strom. Die Elektrizitätsversorgung stellte fest, daß ein 5000-Volt-Kabel beschädigt sei. Nach Ausschaltung dieses Kabels konnte dann die Stromzuführung über ein anderes Kabel geleitet werden, und die Stadt war mit Strom wieder versehen. Die Direktion der städt. Betriebe richtet in einer Bekanntmachung an die Stromabnehmer das dringende Ersuchen, die Stromentnahme auf ein Mindestmaß zu beschränken, damit die Ersatzzuführungskabelleitung keine Ueberlastung und damit Beschädigung erfahre. Wenn auch dieses Kabel beschädigt werde, sei eine Weiterbelieferung der Stadt mit Strom unmöglich und großer Schaden unabwendbar. Die Arbeiten zur Auffindung des Fehlers, die während der Nacht begannen, werden noch fortgesetzt, und man erhofft eine baldige Behebung. — (Einhartnäckiger Durchbrenner.) Aufgegriffen wurde in der Nacht zum 17. August ein 15jähriger Kaufmannslehrling, der sich im Abort bei der Großen Brücke eingeschlossen hatte und aus Furcht vor Züchtigung die elterliche Wohnung nicht aufsuchte. Er wurde seinen Eltern wieder zugeführt, hat jedoch die elterliche Wohnung in der gleichen Nacht wieder verlassen.

Odenheim (A. Bruchsal), 18. Aug. (Der gefährliche elektrische Strom.) Am elektrischen Strom hängen geblieben ist ein junger Mann von hier, als er in der Sonntagnacht nach Hause ging und das bereits außer Betrieb gesetzte Karussel berührte. Durch laute Hilferufe eilten Nachbarn herbei und befreiten ihn aus seiner gefährlichen Lage. Vermutlich war der Strom durch eine etwas leichtsinnig angebrachte Lichtanlage in einer Eisenstange vorhanden, die der junge Mann berührte. — (Windhose.) Dieser Tage setzte hier abends ein starker Regenguß ein, worauf sich gleich eine Art Windhose bemerkbar machte. Der Sturm hat strichweise, besonders in der Mitte des Dorfes, viele Dachziegel heruntergerissen. Auch mehrere Bäume, darunter sechs große, fielen dem Sturm zum Opfer. Glücklicherweise hielt der Sturm nur 1—2 Minuten an, wodurch größere Verheerungen vermieden wurden.

Wiesloch, 18. Aug. (Ein erfreuliches Zeichen.) Die Mannheimer Firma Heinrich Bär eröffnet in Dielheim eine neue Zigarrenfabrik und stellt sofort 120 Arbeiter ein. Da auch die übrigen Zigarrenfabriken gegenwärtig voll beschäftigt sind, kann man von einer erfreulichen Besserung der Arbeitsmarktlage in der Zigarrenindustrie berichten.

Mannheim, 18. Aug. (Der Umbau des Mannheimer Hauptbahnhofes.) Der Mannheimer Bürgerausschuß bewilligte in einer Feriensitzung die Mittel in Höhe von 1,5 Millionen Mark, wie sie vom Stadtrat für die Umgestaltung des Bahnhofsplatzes und der Gleisanlagen der Straßenbahn im Hinblick auf die von der Reichsregierung bereits für den kommenden Herbst vorgesehenen großzügigen Umbau des Mannheimer Bahnhofes genehmigt worden sind. Zum Zwecke des Umbaues des Hauptbahnhofes wird der Reichsbahn bezw. dem Reich eine Fläche von 740 Quadratmeter des jetzigen Bahnhofsplatzes kostenlos übereignet unter der Bedingung, daß bei Aufgabe des Bahnhofes (beim späteren Neubau des vorgesehenen Personenbahnhofes) das Gelände der Stadt wieder zurück übereignet wir.

Eberbach a. N., 18. Aug. (Ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Da die Bürgermeisterwahl am Dienstag 35 Stimmen für Dr. Frank, 20 für Dr. Kaufmann und 13 für Dipl.-Kaufmann Müssig, sowie vier weiße Zettel ergab, kein Kandidat also die absolute Mehrheit von Stimmen erreicht und die Wahl mithin ergebnislos verlaufen ist, traten Gemeinderat und Gemeindeverordnetenvorstand sofort zusammen und beschlossen, den zweiten Wahlgang auf 26. August festzusetzen. Zugleich wurde beschlossen, den aus der Bevölkerung laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen und nachträgliche Bewerbungen noch bis zum 22. August zuzulassen.

Weinheim, 18. Aug. (Tödlicher Autounfall.) Der dreijährige Adam Sattler, Sohn eines Bäckermeisters in Wahlen, wurde beim Ueberschreiten der Landstraße bei Affolterbach von einem Personenauto überfahren und getötet. Der Chauffeur meldete den Sachverhalt selbst bei der Gendarmerie. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch im Gange.

Eberbach i. O., 18. Aug. (Die Brombeerernte im Odenwald.) Durch das günstige Wetter im Juli konnten die Brombeeren im Odenwald gut verblühen. Die schwarzen Beeren befinden sich jetzt in der Vollreife. Ganze Hänge, junge Waldschläge und vor allem die Steinbrüche und Feldwege sind mit Brombeerstauden dicht überzogen, die fast alle einen reichlichen Beerenansatz aufweisen. Zahlreiche Frauen und Kinder gehen täglich zum Beerensammeln, wobei manche oft 40—50 Pfund am Tage sammeln, die zum Preise von 20—25 Pfg. an die Aufkäufer weiterverkauft werden.

Niefern (Pforzheim), 18. August. (Autounfall.) An einer Straßenkreuzung wurde der verheiratete Handelsgärtner Robert Heydt von einem Stuttgarter Auto überfahren. Heydt erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mehrere Rippenbrüche und wurde ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ottenhöfen, 18. Aug. (Schwerer Motorradunfall.) Malermeister Hoferer wurde von seinem Motorrad gegen einen Baum und von da gegen einen Leitungsmast geschleudert. Der Unglückliche erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er noch am selben Tage verschied. Hoferer wollte ins Württembergische, in die Heimat seiner Frau fahren.

Rastatt, 18. Aug. (Hindenburg-Feier.) Die Stadt wird zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten eine Feier in der Fruchthalle veranstalten. Mit Rücksicht auf den 111er Tag am 1. und 2. Oktober wird die Feier am 30. September stattfinden.

Unterkirnach (A. Villingen), 18. Aug. (Goldene Hochzeit.) Das Ehepaar Theobald Behe feierte hier unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde das Fest der goldenen Hochzeit. Landrat Wenz überreichte ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk des Staatspräsidenten, ebenso der Ortspfarrer ein Geschenk des Erzbischofs.

Hausen vor Wald, 18. Aug. (Wer ist die Tote?) Die Personalien des etwa 24jährigen Mädchens, das sich vor einigen Tagen hier vor den Zug warf und getötet wurde, sind bisher immer noch nicht festgestellt. Zweckdienliche Angaben sind an die Gendarmerie zu richten.

Furtwangen, 18. Aug. (Sommertage und Gewerbeausstellung.) Bislang sind die Veranstaltungen der Furtwanger Sommertage stets vom besten Wetter begünstigt gewesen. Der Verfassungstag gestaltete sich in Furtwangen zu einem großartigen Ereignis. Am Samstag abend veranstalteten die Turner auf dem Bahnhofsberge ein Fackelschwingen, das sich zu einem sehr eindrucksvollen Schauspiel gestaltete. Am Sonntag nachmittag fand ein ebenfalls großzügig angelegtes Sommerfest des Turnvereins statt. — Die Gewerbeausstellung erfreut sich eines sehr guten Besuches. Am letzten Sonntag sind verschiedene größere Vereine hier eingekehrt, um die Ausstellung zu besuchen. Sie ist überaus sehenswert, doch wird sie ihre Pforten mit dem kommenden Sonntag schließen. Für die letzten Tage ist noch besonders starker Besuch zu erwarten, zumal auch Prämien ausgesetzt sind. — Am kommenden Sonntag findet im Rahmen der Furtwanger Sommertage ein Heimatabend der Badischen Heimat statt. Der kommende Sonntag ist mit sportlichen Veranstaltungen ausgefüllt. Zugleich werden die Wettkämpfe um die Austragung des Wanderpreises, der von der Stadt gestiftet wurde, vorsichgehen.

Breisach, 18. Aug. (Rücksichtslose Radler.) Als an einem der letzten Abende der Schneidermeister Karl Gugel die Straße passierte, kamen zwei jugendliche Radfahrer im Tempo eines Rennfahrers dahergerast und zwar der erste mit Beleuchtung am Rade, während der zweite ohne Licht fuhr. Gugel ließ den ersten Fahrer vorbei, konnte aber den zweiten ohne Licht fahrenden Radler nicht bemerken, wurde von demselben umgerannt und blieb bewußtlos auf dem Pflaster liegen. Er hat eine Verletzung am Kopf und am Bein erlitten.

Bellheim, 18. Aug. (Rückkehr eines „Gefallenen".) Der im Jahre 1914 als gefallen gemeldete Ferdinand Ehnes von hier kehrte dieser Tage wieder nach Bellheim zurück. Seine Frau hat sich inzwischen wieder verheiratet.

Stuttgart, 18. August. (Lebendig verbrannt.) In einem Hause der Geisstraße war die 19jährige schwachsinnige Tochter der Familie Reichert auf kurze Zeit in der Küche allein gelassen worden. Anscheinend machte sie sich mit Streichhölzern zu schaffen. Dabei fingen die Kleider Feuer und brannten bereits lichterloh, als die Mutter mit mehreren Nachbarn auf die Hilferufe hin herbeieilte. Schließlich konnten die Flammen erstickt werden, aber der ganze Körper des Mädchens war über und über mit Brandwunden bedeckt. Im Krankenhause ist das Mädchen inzwischen unter gräßlichen Schmerzen verschieden.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Eine Million Besucher auf der Musikausstellung.) Nach einer Mitteilung der Ausstellungsleitung hatte die Internationale Ausstellung „Die Musik im Leben der Völker" bis zum gestrigen Tage rund eine Million Besucher zu verzeichnen.

Literatur

Grundbuchrecht. Sammlung der für die Grundbuchführung wichtigsten Gesetze und Verordnungen des Reichs und Badens. Von Oberregierungsrat Dr. Siefert. Nachtrag I (Stand vom 1. Aug. 1927), IV, 80 Seiten. Broschiert 2 RM. Bad. Kommunalverlag Karlsruhe, Karlfriedrichstr. 14.

Durch diesen Nachtrag wird die bewährte Sammlung, die in sämtlichen badischen Gemeinden und vielfach im Reich verwendet wird, auf den neuesten Stand gebracht. Der Nachtrag enthält u. a. auch das Grunderwerbsteuergesetz in neuester Fassung und das Gesetz über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden sowie über Vorzugsrenten mit kurzen Erläuterungen. Der Nachtrag kann allein zu RM. 7.— oder mit dem Hauptwerk gebunden zum Preis von 14 RM. bezogen werden.

Wider die Kaffeebasen

Ein Epistel von Pfarrer Sebastian Kneipp.

Ein allgemein verbreitetes Getränk ist der Kaffee. In meiner Kindheit war der Kaffee im Schwabenland fast unbekannt, und es wären in manchem Bauerndorf kaum ein oder zwei Weiber gefunden worden, die ihn hätten bereiten können. Jetzt aber hat er eine solche Verbreitung gefunden, daß wohl kaum ein Haus existiert, wo er nicht einheimisch ist. Ausnehmen muß ich die Landleute, die mit schweren Arbeiten zu tun haben und der Ueberzeugung sind, daß ihnen der Kaffee zur Stärkung nicht ausreicht. Auch läßt man in meiner Gegend den Kaffee als ein besseres Getränk den Arbeitsleuten nicht zukommen. Es gibt aber Gegenden, wo der Kaffee so allgemein ist, daß man kein anderes Frühstück kennt als dieses. Doch damit ist man nicht zufrieden; wenn der Kaffee einmal liebgewonnen ist, so muß er seinen Freunden auch des Nachmittags geboten werden. Es gibt sogar viele Leute, die ihn auch zur Abendmahlzeit verwenden. Ich will nun den Kaffee so hinstellen, wie er ist, und seine ganze Größe so schildern, wie er es in Wahrheit verdient.

Die Kaffeestaude ist eine Giftpflanze, somit auch die Bohne giftig. Beweis hierfür ist, daß aus Kaffeebohnen eines der stärksten Gifte gewonnen wird, das Koffein, von dem eine ganz kleine Portion ausreicht, den stärksten Menschen rasch zu töten. Kann deshalb die Kaffeebohne allgemein empfohlen werden? Und wer gesund bleiben und lange leben will, kann der in ihr hierzu das rechte Mittel finden?

Ein berühmter Arzt sagt: Der Kaffee geht halb verdaut aus dem Magen und nimmt die Milch und das Brot mit, die man genossen hat. Halb verdaut kann die Natur nichts brauchen, und somit hat sie durch den Kaffee nichts oder doch nur wenig gewonnen. Was sie aufnehmen konnte in der kurzen Zeit, ist unbedeutend. Man irrt also, wenn man glaubt, sich gut zu nähren, weil man mit dem Kaffee gute Milch und gutes Brot genießt. Der Kaffee führt beides wieder aus dem Körper hinaus, ehe es rechten Nutzen stiften konnte. Ferner führt der Kaffee auch die Magensäfte fort, mit denen er sich vermengt hatte. Also auch diese gehen durch ihn verloren. So wird wegen des Kaffees der Körper wenig genährt und infolge davon geschwächt, so daß nach längerem Gebrauch des Kaffees ein kräftiges Frühstück kaum mehr ertragen werden kann. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß bei Kaffeetrinkern Blutarmut eintreten muß. Auch ist der so wertvolle Stickstoff im Kaffee nicht zu finden, denn die Kaffeebohnen sind stickstoffrei und schon aus diesem Grunde nicht schätzenswert.

Hat dann aber der Kaffee gar keine guten Seiten? O, ja! Er gehört zu den Reizmitteln und macht, daß man sich recht behaglich und wohl fühlt, solange seine Reizwirkung anhält. Ist diese aber vorüber, so fühlt man sich wie vorher. Da der Kaffee zu den Reizmitteln gehört, so bringt er auch, wenn er einmal zum Gewohnheitstrank geworden, die heftigsten Aufregungen hervor. Es geht ähnlich, nur in schwächerer und gelinderer Weise, wie beim Schnapstrinken. Auch er führt oft schauderhafte Zustände herbei. Es ist kaum zu schildern, wie das ganze Nervensystem vollständig durch ihn zerrüttet werden kann, und geradeso nachteilig wirkt er auf Gemüt und Geist, indem er Trübsinn, Kleinmütigkeit, Furcht, Angst, Erschrecken usw. verursacht. Besonders ist der Kaffee beim weiblichen Geschlechte einheimisch, und man kann ihn recht gut bei diesem den Menschenmörder heißen, indem er Kraft, Gesundheit und zuweilen selbst das Leben verkümmert und abkürzt.

Könnte ich die armen Geschöpfe, die bei mir Hilfe suchten, mit ihrer Appetitlosigkeit, mit ihren Nervenaufregungen, mit ihren Geistesgebrechen einer jungen Kaffeetrinkerin vor Augen stellen, ich glaube, einer jeden würde sicher die Lust vergehen, dem Kaffee zu huldigen. Der Anblick solcher Krankheitszustände, meine ich, müßte auch die vernarrteste Kaffeebase zur Einsicht bringen.

Ich bin der vollsten Ueberzeugung, daß der Kaffee die erste Ursache der allgemein herrschenden Blutarmut beim weiblichen Geschlechte ist, und wohin soll dieses führen, wenn kein Einhalt getan wird? Sollen solche heruntergekommene Personen dann ein Berufsleben antreten und mit ihren verkümmerten Schultern die Last des Ehestandes tragen, dann geht es, wie mir schon mancher junge Mann geklagt hat: „Ich glaubte, eine Mithelferin für die Bürde des Lebens bei der Heirat zu bekommen, und jetzt muß ich alles aufbieten, um nur den Arzt und die Apotheke zu bezahlen, und habe einen beständigen Jammer vor Augen." Eine große Anzahl junger Mütter teilte mir unter Tränen mit, daß sie voller Gebrechen und Elend seien, und weil sie ihren Berufspflichten nicht nachkommen könnten, seien sie von ihren Männern verlassen oder verachtet. Wenn auch nicht allemal der Kaffee die Ursache war, so war er es doch recht oft, aber immer waren diese Jammerzustände in Verbindung mit der Verweichlichung durch die Kleidung.

Allerdings wird mancher sagen: Ich trinke viele Jahre hindurch Kaffee und fühle keine Nachteile. Ich gebe es zu, wenn jemand eine gute Natur hat und eine kräftige, gesunde Kost genießt, dann wird ihm freilich der Kaffee nicht viel anhaben können. Wer aber kann sich immer die gesündeste und kräftigste Kost anschaffen? Dazu kommt noch, daß wie Bier und Wein auch der Kaffee oft verfälscht wird. So wird dieses Getränk dann oft recht verderblich. Zu den Verfälschungen des Kaffees gehört besonders das Färben desselben. Gieße Wasser auf die Kaffeebohnen, lasse es einige Zeit stehen, und du hast oft die schönste grüne Farbe. Man kauft ferner gewöhnlich zu den Bohnen noch sogenannte Surrogate, die aus verschiedenen Stoffen bestehen. Die einen meinen, diese gäben dem Kaffee einen besseren Geschmack; die anderen glauben, sie gäben ihm eine schönere Farbe; bei noch anderen heißt's, die Surrogate sind wohlfeiler usw. Allein ich glaube, daß alle Surrogate nicht viel wert sind. Ich will noch hervorheben, daß die Leute, welche im Kaffeelande leben und gesund bleiben wollen, nicht viel oder gar keinen Kaffee trinken und dort zum Sprichworte haben: „Kaffeetrinker — frühe Hinker."

(Aus: Msgr. Sebastian Kneipp, So sollt ihr leben! Winke und Ratschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, K.-G., München.)

Neue Funde aus dem Nachlaß Johann Peter Hebels. In einer Kiste auf dem Speicher der Buchhandlung C. F. Müller (Karlsruhe) hat der Karlsruher Archivdirektor Dr. K. Obser ein Paket mit bisher unbekannten Schriftsachen des alemannischen Dichters und Volksschriftstellers Johann Peter Hebel aufgefunden, die in weiteren Kreisen Beachtung verdienen. Zwar hat der neue Hebelfund keine eigentlich literarische Bedeutung; er trägt aber dazu bei, einen Blick zu gewinnen in Hebels berufliche Tätigkeit als Lehrer und Prediger. Das Paket enthält zunächst acht Blätter mit: Zufälligen Anmerkungen bei der biblischen Geschichte, dann auf 172 Blättern Predigten und Dispositionen und endlich 125 Blätter mit schriftlichen Präparationen für den Schulunterricht, den Hebel viele Jahre hindurch am Karlsruher Lyzeum erteilte. Gerade diese letzteren gewähren einen interessanten Einblick in die damalige Lehrweise des Gymnasialunterrichts in Deutsch oder, wie man es damals hieß, in Rhetorik. Eine gewisse Mannigfaltigkeit zeigt sich nur in der Wahl der Themen, die aber alle nach einem und demselben Schema bearbeitet sind. Wie „modern" Professor Hebel seinen Deutschunterricht gestaltete, erhellt aus der Tatsache, daß unter den Präparationen, die die Jahre 1808 bis 1815 umfassen, auch Unterrichtsentwürfe über die Behandlung Schillerscher Werke enthalten sind. Man erkennt mit Bewunderung, wie gewissenhaft sich Hebel auf seine Unterrichtsstunden vorbereitete. Die damalige Zeit bot freilich pädagogische Anregungen in Fülle. Pestalozzi stand auf der Höhe seines Wirkens, und in unmittelbarer Nähe von Karlsruhe, in Bruchsal, hatte bereits zwanzig Jahre früher Fürstbischof Stirum von Speier, stark beeinflußt von dem Saganer Abt Johann Ignaz von Felbiger, ein selbst für unsere heutigen Begriffe musterhaftes Schulwesen geschaffen. Auch Oberberg, der große Lehrer und edle Priester, hatte seine Tätigkeit in Münster bereits zwei Jahrzehnte vorher begonnen. Die aufgefundenen Predigtentwürfe — das Predigen in der protestantischen Hofkirche gehörte zu den Amtspflichten des Professors Hebel — umfassen fast das ganze Kirchenjahr. Einzelne Teile sind bis ins kleinste ausgearbeitet. Die Müllersche Verlagsbuchhandlung, die seinerzeit den Nachlaß des Dichters erwarb, hat den neuen Hebelfund der Badischen Landesbibliothek überwiesen.

(Köln. Volksztg.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

hand Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft in der Hand haben dürften. — An Schnittmustern sind bis jetzt 318 Stück versandt worden.

An den fachlichen Mitarbeitern — Modezeichnern und -zeichnerinnen in Wien, Berlin und Süddeutschland — wird durch Korrespondenz und zeitweilige persönliche Fühlungnahme die systematische Schulung für unsere besondere Aufgabe fortgesetzt. Es gab mir nach modeschöpferischer Richtung hin zu denken, seit in den letzten Monaten auch Pariser Zeichner und Verlagskreise sich um Mitarbeit an unseren „Blättern" bewarben. — Die Beziehungen zu deutschen Kunstgewerbeschulen und Frauenberufsschulen als Pflanzstätten der Mode werden sorgfältigst gepflegt. — Die Zusammenarbeit mit den deutschen Werkstätten für Frauen- und Kinderkleidung, den Zentren für deutsche Werkarbeit auf dem Gebiete der Kleidung, können wir heute, nach einem zweijährigen Ringen um Berechtigung und Anerkennung unserer Bundesmodebestrebungen, als gesichert hinstellen.

Die Breslauer Bundeswerkstätte (BBW) hat auf Begriff und Namen nur in dem Sinne Anspruch, als ich junge, künstlerisch begabte oder schneidertechnisch gebildete Frauen heranhole, schule und bilde, nach christlich-sittlichen Grundsätzen modisch oder kunstgewerblich, zeichnerisch oder schneidertechnisch für uns zu schaffen. Was ich also hier und da als Arbeiten der BBW bezeichne, ist das gemeinsame Schaffen junger Frauen auf zeichnerischem, schneidertechnischem oder kunstgewerblichem Gebiete unter der Führung unseres Sekretariates für Kleid- und Heimkultur. — So arbeite ich mit einer jungen Zeichenlehrerin an einem neuen Typ der Modezeichnung. Die ersten Arbeitsergebnisse nach dieser Richtung können in der ausliegenden Sammelmappe von Originalzeichnungen eingesehen werden, da dieses Neuartige im Wesen der Modezeichnung durch die Mängel des Reproduktionsverfahrens in den „Blättern für Kleid- und Heimkultur" nur ungenügend zum Ausdruck kommt. — Schneidertechnische Fertigkeit verlangt unser Schnittmusterdienst, der mit Versand und Buchführung fast ganz selbständig in Händen von Elsa Koschate lag. — Den Schnittmusterbogen zeichnet nach den durch die BBW gefertigten Originalschnitten eine darin geübte junge Zeichnerin. — Nicht aus Mangel an Kräften, sondern aus Mangel an Geld konnten bisher Muster geschneiderter Kleider nur selten verarbeitet werden. Die erste größere Anfertigung, dank der Bewilligung von Geld, sind die 9 Berufskleider und 5 Schürzen unserer hiesigen Schau. An der Ausführung nach Entwürfen der BBW haben geschafft: Meisterinnen der Quickborn- und Großdeutschen Jugend, des Berufsverbandes katholischer Handwerkerinnen, der B.D.J., der Falken, des Arbeitsamtes schlesischer Jugendbewegung und der schlesischen Heimarbeit. Wir haben die Freude, daß alle Muster von der Beratungsstelle für Jugendpflege der Regierung Breslau für Wanderschauen in Schlesien angekauft worden sind. — Basteleien für Kleid- und Heimschmuck, die hier und da vorgenommen werden — ein Beispiel ist das Reisezeug der Schau —, ein Variieren von Gegebenem, darf im Rahmen der BBW nur als nützlicher Dilettantismus, nicht aber als fachliche Produktivität erachtet werden. Einen Einblick in solche Arbeiten gewähren die verschiedenen Mustermappen in der Schau, z. B. das Häkelbuch, die Stickkanten, Knüpffransen, Monogramme.

Statistisch vermag ich nur notdürftige Anhaltspunkte zu geben. Die Besuche des Sekretariats belaufen sich durchschnittlich täglich auf 10 bis 15. Das Briefbuch weist ab 1. Januar d. J. bis Ende Juni gegen 26 000 Aus- und Eingänge auf. Konferenzen zu verschiedenen religiösen, Volksbildungs-, Jugend- und Frauenfragen laufen regelmäßig das ganze Jahr hindurch.

Es ist eine Fühlungnahme zu der Mehrzahl der katholischen Frauenorganisationen Deutschlands und zu den katholischen Frauenbünden der Schweiz, Böhmens und Oesterreichs geschaffen. Fast durchweg ist die Triebkraft dieser Bünde der apostolische Gedanke, nicht die kulturelle Aufgabe. So im besonderen bei der „Liga katholischer Frauen und Jungfrauen gegen die unsittliche Mode" und bei der „Münchener Modeliga". — Eine besonders freundliche Aufnahme unserer Modebestrebungen ist in unseren Klöstern zu finden. Wir stehen in loserer oder engerer Arbeitsverbindung mit Klöstern fast aller tätigen Orden und Kongregationen. Eine besondere Arbeitsform ergibt sich aus der Zusammenarbeit mit dem Kloster vom Guten Hirten. — Ein kultureller und sozialer Wille spricht aus dem Auftrag des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen, Zentrale Köln, und der Vereinigung katholischer Gemeindehelferinnen, Zentrale Freiburg im Breisgau, unser Sekretariat möge Muster für die Berufskracht der Fürsorgerin und der Seelsorgshelferin erarbeiten. Zwei solcher Muster zeigt die Schau „Berufskleidung". — Die Beziehungen zum Verband für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur gestalten sich immer fruchtbarer.

Versuche zur Bildung einer bestimmten öffentlichen Meinung in Kleid- und Modefragen geschehen durch Zusammenarbeit mit der katholischen Tagespresse; — durch ein Schrifttum, das erfreulicherweise von den verschiedensten Stellen, Kreisen, Redaktionen, Organisationen des In- und Auslandes lebhaft angefordert wird. — Dem Wunsche von 21 großen und kleineren Tageszeitungen und Zeitschriften nach einem Materndienst wird nun hoffentlich auch bald nachgegeben werden können. Die „Germania" (Berlin) bezieht bereits von uns Bildmaterial für ihre illustrierte Wochenschrift „Die Welt". — Unsere Kommunionkleidmuster fanden u. a. in Böhmen weite Verbreitung. — Dieser Tage werden die „Blätter" als Stehbild aufgenommen für den neuen oberschlesischen Kulturfilm, wovon wohl auch wieder eine neue Werbekraft für unsere „Blätter" zu erwarten sein dürfte.

Zum Schluß noch das dankbare Erinnern, daß um die Jahreswende der Hl. Vater — mündlich und schriftlich, persönlich und durch Vermittlung von Kardinal Schulte und Kardinal Paccelli — unsere Bundesmodearbeit gesegnet hat."

Die lebendig-anschauliche Ergänzung dieses Berichtes brachte eine mit der Generalversammlung verbundene Schau: „Das Kleid der berufstätigen Frau".

Im Rahmen der Generalversammlung beschäftigte sich sodann ein Arbeitskreis mit den „werkschaffenden Berufen". An denselben nahmen rund 60 Besucherinnen teil: Schneiderinnen (Meisterinnen und Gesellinnen), Kunstgewerblerinnen, Werklehrerinnen, Berufsschullehrerinnen, Arbeitsnachweisbeamtinnen und Berufsberaterinnen, Hausfrauen, werktätig interessierte Jugend, Vertreterinnen von Organisationen. Es wurden hier klare Begriffsbestimmungen erarbeitet, die Berufslage der Handwerkerinnen und Kunstgewerblerinnen scharf ins Auge gefaßt, Wege zur Erleichterung der wirtschaftlichen Notlage erörtert und zum Entwurf des Berufsausbildungsgesetzes drei Vorschläge gemacht.

Eine Frauenkundgebung zum Reichsschulgesetz

Wohl weit über 2000 Frauen zählte die Schlußversammlung der großen Essener Frauentagung am 30. Juni 1927. Sie stellten eine Vertretung des gesamten Katholischen Deutschen Frauenbundes mit seinen 200 000 Mitgliedern dar, denn nicht nur das Rheinland und Westfalen waren stark vertreten, auch Hessen-Nassau, Hessen, Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen, Schlesien, Ostpreußen waren in stattlicher Anzahl vertreten. Dazu kam die Tatsache, daß 10 katholische Standesorganisationen nicht nur an der Tagung teilnahmen, sondern dieselbe wesentlich geistig mitgestalteten. Die christlichen Mütervereine und Kongregationen waren ebenfalls daran beteiligt. Diese Gesamtheit der Frauen nahm in ihrer bedeutungsvollen Zusammensetzung folgende Entschließung an:

„Der Katholische Deutsche Frauenbund erklärt bei seiner 10. Hauptversammlung in Essen erneut, daß nur in der Bekenntnisschule Unterricht und Erziehung voll im Geiste des katholischen Glaubens gestaltet werden können, daß nur durch sie die Einheitlichkeit der Erziehung zwischen Schule und dem katholischen Elternhaus ermöglicht wird. Er verlangt daher die baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes, das der katholischen Volksschule volle Entwicklungsmöglichkeit im Geiste des Katholizismus und Gleichberechnung mit anderen Schularten gewährt. Die Erziehungsberechtigten in jenen Landesteilen, die bisher simultane Volksschulen hatten, muß darin sofort die Möglichkeit geboten werden, bekenntnismäßige Schulen zu verlangen und zu erhalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Theodora Aberle. — Druck und Verlag „Badenia", A.-G. Karlsruhe.

Nr. 226

Frauenrundschau

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesausschuß des Kathol. Frauenbundes

Nr. 7 | Karlsruhe, den 19. August | 1927

Frauenarbeit in Baden

Nach den Angaben des statistischen Landesamtes sind in Baden erwerbstätig 508 346 Frauen und Mädchen, mitgezählt sind die in Handel und Gewerbe und in der Landwirtschaft tätigen Familienmitglieder. Es kommen weibliche Erwerbstätige:

Auf die Landwirtschaft und Gärtnerei	256 164
Auf die Industrie	126 754
Auf Handel und Gewerbe, Gast- u. Schankwirtschaft	53 427
Auf Verwaltung und freie Berufsarten	10 241
Auf Gesundheitswesen hygienisches Gewerbe und Wohlfahrtspflege	15 077
Auf häusliche Dienste, und Erwerbstätigkeit	46 753
	508 346.

Der größte Anteil an der weiblichen Erwerbstätigkeit weist der Landeskommissärbezirk Karlsruhe auf mit 145 950 Personen, dann folgt der Landeskommissärbezirk Freiburg mit 144 608, der Landeskommissärbezirk Mannheim mit 139 145, und der Landeskommissärbezirk Konstanz mit 78 643 erwerbstätigen Frauen und Mädchen.

In der Landwirtschaft sind am meisten Frauen beschäftigt im Amtsbezirk Bühl mit 13 284, an zweiter Stelle Karlsruhe Land mit 11 640, an dritter der Amtsbezirk Emmendingen mit 11 182, an vierter der Amtsbezirk Rastatt Land mit 11 081, an fünfter der Amtsbezirk Offenburg Land mit 10 747, an sechster der Amtsbezirk Bruchsal Land mit 10 640. Die größte Anzahl der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Frauen und Mädchen entfällt auf den Landeskommissärbezirk Freiburg mit 81 882, dann die Landeskommissärbezirke Karlsruhe mit 68 007, Mannheim mit 59 388, Konstanz mit 46 887. In der Industrie steht weitaus an erster Stelle Mannheim mit 14 256 Industriearbeiterinnen, dann folgt Pforzheim mit 9 713, Karlsruhe mit 6 398, die Stadt Freiburg mit 4 159, von den Amtsbezirken finden sich die größte Anzahl Industriearbeiterinnen im Amtsbezirk Bruchsal Land 7 253, dann Mannheim Land 6 403, der Amtsbezirk Lahr Land mit 5 116, Heidelberg Land mit 4 942, Pforzheim Land mit 4 821, Schopfheim mit 3 817. Die größte Anzahl Industriearbeiterinnen umfaßt der Landeskommissärbezirk Mannheim mit 38 212. In der Reihe folgen die Landeskommissärbezirke Karlsruhe mit 39 932, Freiburg mit 32 215, Konstanz mit 16 395. Die Anzahl der Industriearbeiterinnen beträgt im Verhältnis zu den in der Landwirtschaft erwerbstätigen Frauen in Baden nicht ganz die Hälfte, mehr als die Hälfte aller erwerbstätigen weiblichen Personen fällt auf die Landwirtschaft. Mit Ausnahme der großen Städte ist der Anteil an der Industriearbeit nur in den Amtsbezirken Konstanz, Singen, Lahr Stadt, Lörrach Stadt, Durlach, größer als in der Landwirtschaft; nur ein einziger Landbezirk weist eine größere Anzahl Industriearbeiterinnen als landwirtschaftliche Arbeiterinnen auf, Mannheim Land. Auch in den industriereichen Gegenden von Pforzheim-Land und dem Wiesental ist ner Anteil der Frauenarbeit in der Landwirtschaft größer als in der Industrie.

In Handel und Gewerbe einschließlich der Schank- und Gastwirtschaften, ist die größte Anzahl Frauen beschäftigt in dem Landeskommissärbezirk Mannheim 19 112; in den Landeskommissärbezirken Karlsruhe 16 677, Freiburg 11 924, Konstanz 5 714. Wieder steht hier die größte Stadt Badens, Mannheim an erster Stelle mit 11 125 weiblicher kaufmännischen Kräften und Gasthofgehilfinnen, dann folgt Karlsruhe mit 6 595 Kaufm. Angestellten, Freiburg mit 3 789, Heidelberg mit 2 820, Pforzheim mit 2 687. Ueber Tausend Angehörige dieser Berufe weisen nur noch die Städte Konstanz und Baden-Baden auf, und die Amtsbezirke Bühl und Mannheim Land.

Verwaltung und freie Berufe sind am meisten vertreten in dem Landesbezirk Karlsruhe mit 3 396, Mannheim 2 903, Freiburg 2 574, Konstanz 1 368. Die größte Anzahl weist wieder die Stadt Mannheim auf mit 1 603, wenig nur bleibt Karlsruhe zurück, mit 1 539, Freiburg 1 116.

Im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege hat der Landeskommissärbezirk Freiburg die größte Anzahl von weiblichen Berufskräften, 4 403, dann folgt Mannheim mit 4 285, Karlsruhe mit 4 037, Konstanz mit 2 282. Auch die Stadt Freiburg steht hier an erster Stelle mit 1 471 weiblichen Berufskräften in Gesundheitspflege und Wohlfahrt tätigen Personen, Mannheim hat 1 454, Karlsruhe 1 393, Heidelberg 1 153.

In den häuslichen Berufen sind erwerbstätig im Landeskommissärbezirk Mannheim 15 245, Karlsruhe, 13 901, Freiburg 11 610, Konstanz 5 997. Wieder steht die Stadt Mannheim hier weitaus an erster Stelle mit 8 005 Hausangestellten und in der Haushaltung erwerbstätig beschäftigten Persönlichkeiten, dann folgt Karlsruhe mit 5119 Frauen und Mädchen, Heidelberg mit 3 166, Pforzheim mit 2 703.

Der Anteil fremder Hilfskräfte ist bei den in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und Mädchen verhältnismäßig sehr gering. Es entfallen im Amtsbezirk:

Bühl auf	13 284	Familienmitglieder	897	Hilfskräfte	= 1:15
Emmendingen	11 182	Familienmitglieder	655	Hilfskräfte	= 1:17
Bretten	5 924	Familienmitglieder	258	Hilfskräfte	= 1:20
Rastatt Land	11 081	Familienmitglieder	713	Hilfskräfte	= 1:15
Stockach	3 863	Familienmitglieder	255	Hilfskräfte	= 1:25
Ueberlingen	5 198	Familienmitglieder	622	Hilfskräfte	= 1:9
Waldshut	8 931	Familienmitglieder	572	Hilfskräfte	= 1:16
Offenburg Land	10 747	Familienmitglieder	351	Hilfskräfte	= 1:30
Adelsheim	5 094	Familienmitglieder	170	Hilfskräfte	= 1:30
Tauberbischofsheim	9 515	Familienmitglieder	337	Hilfskräfte	= 1:29
Villingen	4 552	Familienmitglieder	474	Hilfskräfte	= 1:9
Donaueschingen	6 946	Familienmitglieder	631	Hilfskräfte	= 1:10
Wolfach	4 471	Familienmitglieder	537	Hilfskräfte	= 1:8.

In den landwirtschaftlichen Gebieten in welchen sich die größeren Höfe befinden ist auch die Anzahl der ländlichen Hausangestellten größer. Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß die weiblichen Angehörigen der Landwirtschaft zum größten Teil im eigenen Eigentum Beschäftigung finden, daß aber auch der Ertrag das Halten einer Hilfskraft nicht erlaubt und so unsere Landfrauen mit einer großen Arbeitslast beladen sind.

Die Erwerbstätigkeit der Frau hat in den letzten zwei Jahrzehnten eine große Zunahme erfahren, die Gründe liegen in der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Notlage und in der auch als Kriegsfolge anzusehenden größeren Anzahl von Frauen gegenüber der Anzahl von Männern.

Nach der Volkszählung des Jahres 1925 gibt es in Baden 1 115 477 männliche und 1 196 985 weibliche Personen im Alter von eins bis hundert Jahren. Wir haben also 81 508 mehr Frauen als Männer, am größten ist die Ueberzahl der Frauen im Alter von 25 und 30, 30 und 35 und im Alter von 40 auf 45 Jahren.

Im Alter von 25 bis 30 Jahren beträgt die Ueberzahl der Frauen 16 481, im Alter von 30 bis 35 Jahren 21 168, im Alter von 35 bis 40 Jahren 14 617. Diese Zahlen bergen die schweren Frauenschicksale der Kriegerbräute und Witwen. Von 1 196 985 Frauen unserer badischen Heimat sind 508 346 erwerbstätig, etwa zwei fünftel der weiblichen Bevölkerung muß sich ganz oder zum größten Teil allein für Nahrung, Kleidung und Wohnung sorgen, Zahlen, welche die Zeitverhältnisse klarer aufrollen, als viele Worte es zu tun vermöchten.

Klara Siebert.

Baden-Württemberg

Gewerblicher Mutterschutz

Am 7. Juli wurde vom Reichstag ein Gesetz angenommen, das eine wichtige Neuerung bedeutet, gegenüber dem bisher bestehenden Schutz für die Mütter, die gezwungen sind, neben ihrer Mutteraufgabe noch einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Der bisher geltende Schutz der gewerbl. tätigen Mütter war in der Hauptsache in der Reichsgewerbeordnung § 136 ff niedergelegt. Es war darin eine Arbeitsbefreiung für Schwangere und Wöchnerinnen von insgesamt 8 Wochen vorgesehen, wovon 6 Wochen auf die Zeit nach der Entbindung fallen mußten. In diesem Schutz waren aber nur die Betriebe einbezogen, die unter die Gewerbe-Ordnung fielen und über 10 Arbeitskräfte beschäftigten.

Das neue Gesetz, das am 1. August in Kraft getreten ist, bringt dem bestehenden Rechtszustand gegenüber einen bemerkenswerten Fortschritt. Zwar ist die Arbeitsruhe vor der Geburt nicht obligatorisch. Die Frau kann aber, wenn sie Schwangerschaftsbeschwerden hat und ein ärztliches Attest darüber vorweist, schon 6 Wochen vor der Geburt des Kindes die Arbeit verlassen. Nach der Geburt muß sie 6 Wochen von der Arbeit fernbleiben. Sie kann, wenn sie nach diesen 6 Wochen, infolge schweren Wochenbetts, nach ärztlichem Zeugnis noch nicht wieder arbeitsfähig ist, für weitere 6 Wochen die Arbeit verweigern, sodaß die Schonzeit insgesamt 18 Wochen betragen kann.

Neben dieser Ausdehnung des Schutzes von 8 Wochen auf 12, resp. 18 Wochen bringt das neue Gesetz noch die sehr wichtige Bestimmung, daß der Frau während dieser Zeit nicht gekündigt werden darf. Sie wird so von der Angst um den Verlust ihrer Stelle befreit, die bisher so viele Frauen veranlaßte, den ihnen zustehenden Schutz zu umgehen. Der Arbeitgeber ist nicht gesetzlich verpflichtet, für diese Zeit Löhne zu bezahlen, wenn es nicht bei Abschluß des Arbeitsvertrags vereinbart war. Es obliegt den Berufsverbänden, in den Tarifverträgen entsprechende Bestimmungen niederzulegen.

Das neue Gesetz zieht aber auch den Personenkreis, der geschützt werden soll, weiter, als es bisher der Fall war. Es sind nunmehr die Handelsangestellten, die von der Gewerbe-Ordnung nicht erfaßt werden und ebenso die gewerblichen Kleinbetriebe unter 10 Arbeitskräften einbezogen.

Die Landwirtschaft und ihre gewerbl. Nebenbetriebe, ebenso die Hauswirtschaft sind nicht von dem Gesetze erfaßt. Die gesetzliche Regelung der landwirtschaftlichen Frauenarbeit soll aber in Bälde erfolgen. Es ist dies sehr zu begrüßen, weil gerade der Mutterschutz auf dem Lande heute eine der dringendsten, sozialpolitischen Aufgaben darstellt. Die Fortschritte der Gesundheitsfürsorge äußern sich in einem erfreulichen Sinken der Säuglingssterblichkeit in den Städten. Das Land bleibt demgegenüber zurück. Die Ursachen liegen zu einem großen Teil in ungeeigneter Arbeit der Schwangeren und zu frühem Arbeitsbegim der Wöchnerinnen. Die Früh- und Totgeburten werden auf Ueberanstrengung der schwangeren Frauen zurückgeführt. Der zu frühe Arbeitsbeginn der Wöchnerin muß als Hauptursache für die Säuglingssterblichkeit bezeichnet werden. Die Frau hört frühzeitig mit dem Stillen auf, weil die Erfüllung dieser Mutterpflicht sich nicht vereinbaren läßt mit der Erwerbsarbeit oder sie muß aufhören, weil sie durch Ueberanstrengung dazu unfähig wird.

Die immer noch sehr hohe Sterblichkeitsziffer in vielen landwirtschaftlichen Bezirken ist Gegenstand größter Aufmerksamkeit von Seite der sozialpolitisch interessierten Männer und Frauen. Es ist zu hoffen, daß durch gesetzlichen Schutz die Frau ihre Gott gegbene Aufgabe eher zu erfüllen im Stande sein wird.

Deutschland hat als erstes der großen Industrieländer mit diesem Gesetz die Ratifikation des Washingtoner Abkommens vom Jahre 1919 über die Arbeitsruhe der Schwangeren und Wöchnerinnen beschlossen. Dieses sah einen gewerblichen Mutterschutz in dem Ausmaße vor, wie das neue Gesetz ihn nunmehr schuf.

Es ist als eine seltsame Fügung der Vorsehung zu betrachten, daß zur selben Zeit, wo in Essen eine imposante Versammlung der kathol. deutschen Frauen ihr Fiat sprach zur Frauenberufsarbeit die gesetzgebende Körperschaft den Gefahren, welche der Mutter-Aufgabe drohen, infolge Ueberspannung der Berufsarbeit durch gesetzliche Maßnahmen zu begegnen suchte.

Das deutsche Volk darf stolz sein auf dieses Gesetz. Wenn die Kultur einer Nation danach bemessen wird, was ihr Leben und Menschentum gilt, gegenüber den Sachwerten, so haben wir den mutigsten Schritt getan, Produktionsrücksichten zurückzustellen, hinter dem, was unendlich kostbarer ist — an Leben selbst — das im Schoße der Mutter ruht.

Theodora Aberle.

Ueber die Lage in Mexiko und die Frau

(Ein Bericht von Augenzeugen.)

Es sei mir gestattet, diese Zeilen zu schreiben zur Ehre der mexikanischen Frauen . . .

Mögen sie erfahren, daß man in Europa ihren Heldenmut anerkennt. Mögen sie auch erfahren, daß, während unter der Regierung Calles' in der Neuen Welt ein Todesgeheul sich gegen sie erhebt, in der Alten Welt allüberall Lobeserhebungen gehört werden, Lobeserhebungen über den Schmerz und die Tränen der Martyrer. Sie stellen eine Huldigung Europas an die mexikanische Frau dar, die heute — wie einstmals die Mutter Jesu am Fuße des Kreuzes — ruhig und hochgemut vor diesem blutigen Kreuz steht, woran die Freiheit eines ganzen Volkes genagelt ist.

Peitschenhiebe.

Vor wenigen Monaten glaubte ein Offizier, von 200 Soldaten umgeben, eine Heldentat zu vollbringen, indem er sein Pferd auf eine Gruppe von Frauen hetzte und sie mit der schmutzigen Peitsche schlug, womit er sonst sein scheues Pferd bändigte. Dies trug viel dazu bei, die selbstverständlichsten Gefühle der Menschlichkeit in den Herzen der Mexikaner zu ertöten.

Fünf Martyrerfrauen.

Einige Wochen später bot sich im Park von Piedra Lise in Colima ein furchtbarer Anblick: Die Leichname von fünf zarten Frauen, die heldenmütig den Martyrertod erlitten hatten, hingen an den Bäumen! . . .

Das ist ein Bild der Regierung Calles'!

Und hat man Worte gegenüber der teuflischen Rache, die an der Ehre der Opfer genommen wird? In der Stadt Mexiko wurde bald darauf ein junges Mädchen eingesperrt und vergewaltigt. Nach stundenlangen Verhandlungen erreichte der Vater die Freilassung seines Kindes; es warf sich weinend in seine Arme und erzählte von der furchtbaren Schmach, die ihm angetan worden. Bebend vor Zorn und voll Verzweiflung begab sich sich der Greis zum Richter und forderte Gerechtigkeit von ihm. Dieser entließ ihn mit einem höhnischen Lächeln und der Versicherung, daß mit dem begonnenen System fortgefahren würde. Wenn nicht die Ehre der Geschändeten und meine Verehrung für sie mir Schweigen auferlegten, ich könnte die Namen und Vornamen dieser Opfer der Roheit aufzählen.

Und trotz allem bleibt die mexikanische Frau standhaft; das geht hervor aus den Briefen der Gefangenen von Guadalajara, und der Verfasser des Buches „Il Martirio della Chiesa nel Messico" („Das Martyrium der Kirche in Mexiko") tat gut daran, sie zu veröffentlichen.

Die Lieder der Gefangenen.

Mit Rührung gedenkt man auch der Kapuzinerinnen, die in Thalpan ihres Glaubens wegen eingesperrt waren: „Bruder" nannten sie den Kommissar von Calles und beschworen ihn, doch ja keine von ihnen zurückzulassen, wenn er sie wegzuführen käme. Auf dem Wege, in den Straßen, in den Verließen ihrer Gefängnisse, selbst vor dem Richter, immer hörte man ihre Lieder. . . . .

Wachsender Mut.

Aber die Verfolgung ist weitergegangen, und die grausamen Anhänger Calles' wunderten sich, wenn mit dem Schrecken der Mut der Mexikanerin wuchs und sie ihnen trotzt mit der ganzen Kraft ihres unbesiegbaren Widerstandes.

Frau Marie Olmedo de Urquiada wird ins Gefängnis geworfen und weigert sich, die von ihr verlangten Mitteilungen preiszugeben, trotzdem man sie dafür einen ganzen Tag hungern läßt.

Selbst junge Mädchen widerstehen nicht nur, sie kämpfen sogar: Fräulein Angeles Araize, einer vornehmen Familie Durangos entstammend, ist anwesend, als die letzten Priester den erzbischöflichen Palast verlassen. Ein mit Gewehr und Säbel bewaffneter Offizier spottet über einen gelähmten Geistlichen. Frl. Araize tritt mutig vor ihn hin, und mit dem Ruf

„Zurück, Feigling!" schlägt sie ihn, was einen Aufruhr, Schießereien und Verhaftungen nach sich zieht.

Ich appelliere an die Macht und den Einfluß der Frau in Europa. . . . Ich fordere sie auf, ihren Abscheu kundzutun über die freundschaftlichen Beziehungen zivilisierter Soldaten zu diesem Morden voll ungeheuerlicher Anmaßung.

Jorge Gram.

Frauen zum Entwurf des Schankstättengesetzes

Als in der 323. Sitzung des Reichstags der neue Entwurf des Schankstättengesetzes zur ersten Beratung kam, hatten beinahe alle Fraktionen, die dazu reden ließen, Frauen damit beauftragt. Und bei ihnen allen kam eine große Einmütigkeit in Wünschen und Anregungen zutage. Für das Zentrum sprach Frau Philipp. Sie betonte die große Einigkeit aller in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches, beklagte aber, daß diese Einigkeit so wenig in der Praxis standhalte. Sodann ging sie die einzelnen Paragraphen des Gesetzes kritisch durch und brachte eine Reihe von Anregungen und Wünschen vor. Sie forderte vor allem eine scharfe Prüfung des Bedürfnisses und der persönlichen Eignung, nicht nur im Interesse der Gäste, sondern auch vor allem des ehrbaren Wirtsstandes selber. Gegen das Verlangen, die Konzession nur auf Zeit zu erteilen, wandte sie sich mit der Begründung, daß dies der Denunziation Tür und Tor öffne und eine unerwünschte Beunruhigung gerade der guten Elemente befürchten lasse. In bezug auf die Anerkennung eines vorübergehenden Bedürfnisses forderte sie, daß dies niemals anerkannt werden dürfe für Schul- und Sportfeste, bei denen Jugendliche unter 18 Jahren beteiligt sind. Manche der Auflagen sollten nicht nur Kann- sondern Mußvorschriften sein, so die, daß in den Betrieben, die geistige Getränke ausschenken dürfen, auch nichtgeistige zu angemessenen Preisen bereit zu halten sind.

Die Möglichkeit, den Ausschank von Branntwein für gewisse Tage und Stunden ganz zu untersagen, ist außerordentlich wohltätig da, wo man sie schon örtlich angewandt hat.

Das Herzstück der ganzen Vorlage ist der Schutz der Jugend. Hier sind aber noch eine Reihe von Wünschen offen. Es ist nicht einzusehen, warum man die eigentliche Verabreichung an Jugendliche unter 18 Jahren verbieten will. Gerade die Traktierung junger Mädchen bildet eine besondere sittliche Gefahr. Ueberhaupt sollte man das Alkoholschutzalter hinaufsetzen, mindestens entsprechend dem Sexualschutzalter des Strafgesetzbuchentwurfes, ohne sich aber für dieses damit schon festzulegen. Ebenso läßt sich nicht einsehen, warum man Jugendlichen Rauchwaren, auch sogenannte nikotinfreie, nicht völlig vorenthalten sollte.

Auch für die Anfechtungsbefugnis bei Erteilung einer Konzession und für die Anhörung von Vertretern der gemeinnützigen Vereine und des Jugendamtes vor derlei Erteilung wären zwingende Bestimmungen im Interesse des Jugendschutzes erwünscht.

Der Mißbrauch, der namentlich in kleinen Orten vielfach mit dem wilden Flaschenbierhandel getrieben und der damit verbundenen Gefahren für Sitte und Familienleben, läßt eine ernste Prüfung angebracht erscheinen, ob seine Konzessionierung nicht auch durch das Reichsgesetz festgesetzt werden sollte, statt sie, wie der Entwurf das tut, in das Ermessen der Länder zu stellen. Eine ganz wichtige Forderung ist auch die, daß durch Aufhebung der Kellnerinnenordnung der Länder die Lage des weiblichen Gastwirtspersonales nicht verschlechtert werde. Der Reichstag verwies nach dieser ersten Aussprache, in der auch ein heftiger Gegner der Vorlage zu Worte kam, den Entwurf an den Volkswirtschaftlichen Ausschuß. Das ging gegen die Wünsche der meisten weiblichen Abgeordneten, und die Vertreterinnen des Zentrums stimmten, soweit sie anwesend waren, gegen diesen Beschluß. Mit ihnen auch einige der männlichen.

Unzweifelhaft gehört der Entwurf seines jugendschützenden Charakters wegen in den Bevölkerungspolitischen Ausschuß, und es werden ihm noch manche Bestimmungen eingebaut werden müssen, um ihn wirksam zu machen. In diesem Sinne mahnte Frau Philipp zur Mitarbeit und bezeichnete ihn als eine Grundlage für die gesetzgeberische Arbeit auf diesem Gebiete.

Zu dieser Sache nahm der Katholische Deutsche Frauenbund folgende Entschließung anläßlich seiner 10. Generalversammlung in Essen am 30. Juni 1927 an:

„Der Katholische Deutsche Frauenbund wird sich in wachsendem Maße der Tatsache bewußt, daß die ganze hervorragende Bedeutung der Alkoholfrage für unsere Jugend, aber ebenso für unsere ganze Volksgesundheit und Volkssittlichkeit in weiten, auch katholischen Volkskreisen noch nicht genügend erkannt wird.

Die in Essen vom 27.—30. Juli tagende 10. Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes spricht ihr tiefes Bedauern auch darüber aus, daß der neue Regierungsentwurf zum Schankstättengesetz gegenüber dem Entwurf vom Jahre 1923 eine wesentliche Verschlechterung bedeutet. Es befremdet sie, daß ein in das Kulturleben so tief einschneidender Gesetzentwurf vom Reichstag nur als wirtschaftliche Frage betrachtet wird und dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß zur Bearbeitung übergeben wurde. Sie richtet an die parlamentarischen Körperschaften, an die Abgeordneten das dringende Ersuchen, ihrerseits alles zu tun, daß das Gesetz entsprechend seiner kulturellen Bedeutung gestaltet wird.

Der Katholische Deutsche Frauenbund fordert vor allem aber auch die gesamte katholische Frauenwelt auf, dieser bedeutsamen Frage ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, insbesondere an der alkoholfreien Jugenderziehung und der Reform des Schankstättenwesens tatkräftig mitzuarbeiten.

Mit freudiger Dankbarkeit hat der Katholische Deutsche Frauenbund das Hirtenschreiben der Bischofskonferenz von Fulda begrüßt, aus dem ernste Hirtensorge über den Alkoholmißbrauch und ernste Mahnung zu seiner Bekämpfung spricht. Er greift diese Mahnung freudig auf und stellt sich mit allem Ernste und voller Opferbereitschaft in den Dienst ihrer Erfüllung."

Gibt es eine Kulturbewegung in der Mode?

Die Auswüchse der Mode, die, in jeder Saison in anderer Weise, die Entrüstung sittlich verantwortlicher Menschen hervorrufen, hat begreiflicher- und glücklicherweise immer aufs neue Proteste hervorgerufen, ja ganze Verbände und Ligen haben sich zu diesem Zwecke gebildet. Aber wichtiger als der Protest ist die positive Arbeit zur Versittlichung der Mode, ist der stille Riesenkampf, einer Modeproduktion, die wir ablehnen, bewußt etwas an die Seite zu setzen, das nach den Gesetzen der Mode verläuft, ihre Auswüchse aber vermeidet und durch Schönheit überwindet, was Gefallsucht erfunden.

Von solch einer Modebewegung und all ihrer Kleinarbeit sprach der Bericht, den Martha Maria Kretschmer über das Schaffen des Dezernates für Kleid- und Heimkultur im Deutschen Katholischen Frauenbund anläßlich der Generalversammlung des Bundes in Essen bei dessen Ausschußsitzung am 27. Juni 1927 gab. Er sei darum in seiner knappen, schlichten Art wiedergegeben.

„Aus der Arbeit des Dezernates für Kleid- und Heimkultur nenne ich:

1. Die Redaktionsarbeit für die „Blätter für Kleid- und Heimkultur" (Verlag Kühlen, M.-Gladbach), die zwar nicht Ausdruck, wohl aber Ausgangspunkt, der Weg sind für unsere Modebewegung.

2. Die Beeinflussung und Gewinnung von Fachkräften, als da sind: Modezeichner, Werkstätten, Schulen, Verlage, zwecks einer modeschöpferischen Tätigkeit und Modepublikation nach christlich-sittlichen Grundsätzen.

3. Das Werkschaffen der Breslauer Bundeswerkstätte.

4. Das Orientieren, Erfassen, Sammeln der katholischen deutschen Frauen zur Erreichung der apostolischen und kulturellen Ziele unserer Modearbeit.

5. Die Versuche zur Bildung einer bestimmten öffentlichen Meinung in Kleid- und Modefragen.

Zur Verbreitung und Entwicklung der „Blätter für Kleid- und Heimkultur" ist kurz zu sagen, daß wir heute 33 000 Abonnenten haben, darunter 8 große Tageszeitungen und Monatszeitschriften — welche Anzahl Bezieher aber noch durchaus ungenügend ist —; daß wir ab 1. Oktober d. J. die „Blätter" im Umfang auf 16 Seiten erweitern und so den Inhalt bereichern können, wodurch wir endlich aller-

Gewerkschaftliches

Forderungen des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Freiburg, 18. Aug.

Mitwirkung in der Gesamtwirtschaft.

Volkswirtschaftlich und sozial wichtiger als der einzelne Betrieb ist der Gewerbezweig. An dessen Blühen und Gedeihen mitzuarbeiten ist auch unsere Aufgabe. Wichtiger aber als der Gewerbezweig ist das Wirtschaftsgebiet des Landes. Deswegen erstrebt die Arbeiterschaft auch da mitbestimmenden Einfluß. Wir fordern deshalb, wie alle übrigen gewerkschaftlichen Organisationen, die beschleunigte Schaffung der noch fehlenden Organe unserer Wirtschaftsverfassung, vor allem einen endgültigen Reichswirtschaftsrat und die Bezirkswirtschaftsräte oder eine entsprechende Umgestaltung der jetzt vorhandenen, einseitig für das Unternehmertum zugänglichen Wirtschaftskammern. Der Reichswirtschaftsrat hat das gesamte deutsche Wirtschaftsleben nach der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Seite hin zu verkörpern. Demgemäß fordern wir, daß der Reichswirtschaftsrat nicht nur die entsprechenden Gesetzentwürfe der Regierung begutachten, sondern auch Gesetzesvorlagen einbringen und vor dem Reichstage vertreten kann. Gegenüber Beschlüssen des Reichstages ist neben dem Reichsrat dem Reichswirtschaftsrat ein Einspruchsrecht einzuräumen, soweit solche Beschlüsse geeignet sind, die Wirtschaft und das soziale Leben zu beeinträchtigen.

Schutz der weiblichen Arbeitskraft.

Für die Arbeiterinnen verlangen wir außer der gesetzlich festzulegenden normalen Arbeitszeit von 8 Stunden täglich, den freien Samstagnachmittag, sowie die Arbeitsbefreiung am Nachmittage der Vortage vor Feiertagen von 2 Uhr ab, bei Mehrschichtenbetrieb von 6 Uhr ab. Ferner das Verbot jeglicher Beschäftigung jugendlicher Arbeiterinnen unter 18 Jahren und verheirateter Frauen über 48 Stunden in der Woche; ferner das Verbot der Beschäftigung von Arbeiterinnen in Mehrschichtenbetrieben von 6 Uhr morgens und nach 10 Uhr abends, und schließlich das Verbot jeglicher Sonntagsarbeit. Eines besonderen Schutzes bedürfen die Schwangeren. In den letzten drei Monaten vor der Niederkunft und während der ersten 10 Wochen nach der Niederkunft müssen Schwangere von der Verpflichtung zur Erwerbsarbeit befreit sein. Für den ausfallenden Lohn ist durch Schaffung einer obligatorischen Kolleklivversicherung ein Ausgleich zu schaffen. Schließlich müssen wir noch darauf dringen, daß weibliche Gewerbeaufsichtsbeamte angestellt werden, die in hygienischen und ärztlichen Dingen erfahren sind, und daß geeignete Arbeiterinnen für die Gewerbeaufsicht in der Textilindustrie herangebildet und angestellt werden.

Tarifverträge.

Die Tarifverträge müssen auch in Zukunft unabdingbar bleiben. Der Abschluß von Tarifverträgen soll grundsätzlich auf dem Wege der freien Vereinbarung zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und den gewerkschaftlichen Organisationen erfolgen. Sofern dies nicht möglich ist, soll nach wie vor der Staat seine Hilfe beim Abschluß von Tarifverträgen durch amtliche Schlichtungsstellen gewähren. Die vereinbarten Schlichtungsstellen sollen jedoch gegenüber den amtlichen den Vorrang haben. Das Bestreben der Arbeitgeber, die Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen zu beseitigen, wird von uns schärfstens bekämpft. Nach wie vor sollen die zuständigen Instanzen berechtigt bleiben, Schiedssprüche für verbindlich zu erklären.

Betriebsvertretung.

Das Ziel unseres Strebens muß sein, das Betriebsrätegesetz von seinen Fehlern zu befreien und es so auszugestalten, daß die Vertretungen der Arbeitnehmer tatsächlich die ihnen gestellten sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen können, und daß jene Einrichtungen geschaffen werden, welche die Reichsverfassung in Artikel 165 versprochen, bisher aber noch nicht geschaffen hat. Dies gilt zunächst bezüglich der Erweiterung des Schutzes der Betriebsvertreter gegen ungerechtfertigte Entlassungen durch fingierte Betriebsstillegungen. Ohne Zustimmung der Betriebsvertretungen darf eine Entlassung von Betriebsratsmitgliedern auch dann nicht möglich sein, wenn offensichtlich ein Grund zur Entlassung vorliegt. Sich hieraus ergebende Unzuträglichkeiten können dadurch beseitigt werden, daß die verweigerte Zustimmung der Betriebsvertretung durch Gerichtsbeschluß ersetzt wird. Die Wahlperiode für die Betriebsräte ist mindestens auf 2 Jahre zu verlängern, um den Gewählten mehr Möglichkeit zu geben, Erfahrungen zu sammeln und sie praktisch zu verwerten. Ein allgemeines Einspruchsrecht gegen Kündigungen von Arbeitern wird für den Betriebsrat nicht in Anspruch genommen. Doch ist ihm das Recht zuzuerkennen, sich für gekündigte Arbeitnehmer beim Arbeitgeber zu verwenden. Das Recht des Arbeitgebers, einem entlassenen Arbeiter statt Weiterbeschäftigung eine Abfindungssumme zu zahlen, ist dahin zu verbessern, daß bei berechtigtem Einspruch der Arbeitnehmer wählen kann, ob er Weiterbeschäftigung oder die Abfindungssumme vorzieht. Das Mitwirkungsrecht bei Entlassungen muß auf die Kleinbetriebe mit mindestens 5 und höchstens 1 Arbeitnehmern ausgedehnt und auch dem Betriebsobmann eingeräumt werden. Doch die Hauptaufgabe der Betriebsräte ist nicht die Wahrung der Rechte und der sozialen Interessen der Arbeiter, sondern die Mitwirkung und Mitbestimmung in der Betriebsleitung und im Produktionsprozeß. In dem Betriebsratsaufsichtsratsgesetz sehen wir zum erstenmale die Gleichberechtigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzlich durchgeführt. Freilich haben viele Arbeitgeber sich nicht entschließen können, entsprechend dem Sinne des Gesetzes loyal mit den Arbeitnehmervertretern zusammenzuarbeiten. Das hat dahin geführt, daß man die öffentlichen Aufsichtsratssitzungen entwertete und deren bisherige Bedeutung in Kommissionen verlegte. Deshalb muß durch Gesetz ausgesprochen werden, daß bei der Bildung von Aufsichtsratskommissionen die vom Betriebsrate entsandten Aufsichtsratsmitglieder mitbeteiligt werden müssen.

Kündigung des Reichsmanteltarifs für die Straßenbahnen.

Der für ganz Deutschland gültige Reichsmanteltarif für die Straßenbahnen der Gemeinden wurde, wie wir erfahren, von den Arbeitnehmerorganisationen zum 31 Oktober gekündigt. Den Hauptgrund für diese Kündigung hat die durch das Arbeitszeitgesetz bedingte Notwendigkeit einer Neuregelung der Arbeitszeit gebildet. Die Verhandlungen über die Neugestaltung des Reichsmanteltarifs werden im September aufgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Renomierduell vor Gericht.

Karlsruhe, 18. Aug. Auf der Tagesordnung des erweiterten Schöffengerichts stand heute die Strafsache gegen den 22jährigen Studenten der Technischen Hochschule Karlsruhe Jakob Renner, wohnhaft in Mannheim, und den gleichaltrigen Studenten der Techn. Hochschule Darmstadt Fritz Baumgarten wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen, der am 14. Juni in einer Wirtschaft in Bulach bei Karlsruhe ausgetragen wurde. Dabei hat Baumgarten eine leichte Verletzung über dem linken Auge, Renner dagegen eine nicht unerhebliche Brustverletzung davongetragen. Zur heutigen Verhandlung ist der Angeklagte Renner nicht erschienen, so daß das Verfahren abgetrennt werden mußte. Baumgarten gab zu, daß es sich um eine Säbelpartie unter verschärften Bedingungen gehandelt habe.

Er bestreitet nur, im Gegensatz zu den vernommenen Kriminalbeamten, die von einem völlig entblößten Oberkörper der beiden Paukanten sprachen, daß die gefährdeten Körperteile nicht geschützt gewesen seien. Die Vorgeschichte des Duells konnte nicht vollkommen aufgeklärt werden. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß den Anstoß zu dem Zweikampf offenbar ältere Herren gegeben hätten, und es sei zu bedauern, daß die Urheber nicht vor Gericht gebracht werden konnten. Der Zweikampf entspreche nicht mehr den heutigen Anschauungen und widerspreche dem Volksempfinden. Auch sei es ein wenig überzeugender Idealismus, wenn zwei junge Leute sich für Dritte schlagen müßten. Der Staatsanwalt unterstrich, daß die Umstände, unter denen das Duell stattfand, geradezu die Oeffentlichkeit herausfordern mußten. Habe doch der Zweikampf am Vormittag stattgefunden und etwa 50—60 Personen als Zuschauer um sich vereint. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 6 Monate Festungshaft.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Baumgarten erhält wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen 4 Monate Festungshaft und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Es sei an sich bedauerlich, daß ein derartiger Zweikampf nicht vermieden werden konnte und anscheinend von den Beteiligten nicht vermieden werden wollte, da es sich um eine recht erhebliche Gefährdung der Gesundheit und des Lebens von jungen Menschen handle, die höchst überflüssig sei. Junge Leute sollten nicht in derart leichtfertiger Weise ihre eigene Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel setzen, um dem an sich verständlichen und in gewissem Sinne entschuldbaren Ehrbegriff zu frönen. Mit dem Staatsanwalt ist das Gericht der Ansicht, daß ein Zweikampf unserem Volksempfinden nicht mehr entspreche und daß es andere Mittel und Wege gebe, um eine Beleidigung auszutragen und zu sühnen. Zudem handele es sich hier nicht um unmittelbare persönliche Beleidigungen, sondern um Beleidigungen Dritter, die dann von den betreffenden Angeklagten ausgetragen werden mußten, während die eigentlichen Schuldigen ihre Knochen schön unter dem Schutze des eigenen Daches zu Hause ließen. Man sei etwas über die Mindeststrafe von drei Monaten Festung hinausgegangen, weil es sich um einen Zweikampf mit schweren Säbeln unter verschärften Bedingungen drehte. Es sei dabei unerheblich, ob einzelne Körperteile bedeckt waren oder nicht.

Gegen den Angeklagten Renner wurde wegen seines nicht genügend entschuldigten Ausbleibens ein Haftbefehl erlassen.

Ein ungetreuer Kassenbeamter.

Karlsruhe, 18. Aug. Bei der Bezirkssparkasse in Gernsbach waren Ende v. J. bis Mai d. J. Unterschlagungen von Kontogeldern der Kunden in einer Gesamthöhe von über 2000 Mk. vorgekommen. Aus der Tageskasse waren 1000 Mk. gestohlen worden. Der Täter hatte sich heute in der Person des 19jährigen Kassengehilfen Albert Bender aus Staufenberg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf Unterschlagung, Diebstahl- und Urkundenfälschung. Letztere wurde in Fälschungen, die zur Vertuschung der Veruntreuungen in den Kontrollisten vorgenommen worden waren, erblickt. Der im allgemeinen geständige Angeklagte erhielt ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr neun Monate beantragt.

Spiel und Sport

Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Die 8. Segelflugveranstaltung auf der Wasserkuppe ist nunmehr abgeschlossen. Prof. Georgii, Direktor der Rhön-Rossittengesellschaft, würdigte noch einmal die Bedeutung der auf der Rhön seit langem im stillen geleisteten Pionierarbeit, während Staatsminister a. D. Dominicus als Vorsitzender des Preisgerichts die Geld- und Ehrenpreise an die Glücklichen aushändigte.

Im Leistungswettbewerb fielen der Fernsegelflug- und Heidelsteinpreis in Höhe von je 3000 Mark an die Akademische Fliegergruppe Darmstadt, Führer Nehring auf „Darmstadt". Anerkennungsprämien in Höhe von je 1000 M. bekamen Kegel und Nehring für Forschungsflüge. Im Uebungswettbewerb erhielt das „Münchner Kindl" der Akademischen Fliegergruppe München, Führer Thoenes, für seinen Flug von einer Stunde 39 Minuten 36 Sekunden Dauer den Preis für die größte Gesamtflugdauer (1500 M.). Die drei Höhenpreise errangen „Münchner Kindl", Führer Thoenes, 205 Meter, „Oberschlesien" der Akademischen Fliegerschaft "Marcho-Silesia", Breslau, Führer Neumann, 175 Meter, und Hoffmann auf Martens „Moritz", 155 Meter. Anerkennungs-Prämien gewannen Hoppe-Herksfeld, der Flugverein Fulda und der Düsseldorfer Aeroklub, die Flumiac Cöthen und die Akademische Fliegergruppe Claustal. Im Schulungswettbewerb wurden Schleicher-Poppenhausen auf „Djabelar anama" für eine Gesamtflugdauer 3:30,15 zuerkannt 576.90 M., dem Flugzeug „Dörnberg" des Mitteldeutschen Flugverbandes, Kassel, für 1:23:53 230.65 M. und der Akademischen Fliegergruppe Stuttgart, Flugzeug „Götz von Berlichingen" für 1:9:58 192.45 M. Der Zielflugpreis gelangte unter den Kasselern (290 M.) und den Claustalern (210 M.) zur Verteilung. Mit den Ermunterungspreisen für C-Flieger wurden bedacht: Schleicher, Neumann und Schiedt, Stuttgart. Außerdem wurden noch einige Fleiß-Prämien an Anfänger verliehen. Mit wertvollen und praktischen Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet: die Akaflieg Darmstadt, Claustal, Stuttgart und München, die Breslauer und der Mitteldeutsche Flugverband, Kassel, während sämtliche zum Wettbewerb zugelassenen Bewerber, deren gemeldete Maschinen Flugleistungen zeitigten, Erinnerungsplaketten erhielten.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität
entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag
60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreise) große Tube **1 Mk.**
Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

Heinrich Hansjakob

Ein Gedenkblatt zum 19. August.

In den Nrn. 176 und 193 brachte der „Bad. Beob." zwei kleine Plaudereien von Pfarrer Leible über Hansjakob, entnommen der „Köln. Volksztg.". Der 19. August soll nicht vorbeigehen, ohne dieses Volksmannes in besonderer Weise zu gedenken, gilt er doch dessen 90. Geburtstag.

Am 19. August 1837 zu Haslach i. K. geboren, ward ihm dort in vollen Zügen die Seligkeit des Kinderhimmels zuteil, dessen Schilderung ein ganzes Buch füllt („Aus meiner Jugendzeit"). Nach 7 Jahren Gymnasialstudien in Rastatt, vier Jahren Theologie- und nebenbei Philologiestudium zu Freiburg und St. Peter empfing er am 6. Aug. 1863 die Priesterweihe, welcher im November gleichen Jahres das philologische Staatsexamen mit bestem Ergebnis folgte — alles geschildert in „Aus meiner Studienzeit". Die Jahre 1864—69 waren der Lehramtstätigkeit in Donaueschingen und Waldshut gewidmet. Politischer Tätigkeit wegen vom Minister Jolly gemaßregelt, trat er am 1. Dezember 1869 als Verweser die Verwaltung der Bodenseepfarrei Hagnau an, um 1872 definitiver Pfarrer zu werden. Seine 15jährige Seelsorgerarbeit in Hagnau erlitt zweimalige unliebe Unterbrechungen: 1870 durch eine vierwöchige Festungsstrafe in Rastatt und 1873 durch eine sechswöchige Gefängnisstrafe im Amtsgefängnis Radolfzell, die er beide Male sich zugezogen durch „staatsgefährliche" politische Reden zu Engen und zu Markdorf anläßlich großer Volksversammlungen. Von 1871—1881 war Hansjakob Mitglied des badischen Landtags. Dieser Ereignisse gedenkt er in seinen Schriften „Auf der Festung", „Im Gefängnisse" und „In der Residenz". Am 19. August 1884, seinem 47. Geburtstag, wurde er als Pfarrer der großen St. Martinspfarrei zu Freiburg, damals etwa 16 000 Katholiken zählend, investiert, welche er fast 30 Jahre innehatte. Im Frühjahr 1913, nachdem er noch vorher sein goldenes Priesterjubiläum ganz „unbeschrien" begangen, trat er in den Ruhestand, um seinen Lebensabend zu Haslach im Eigenheim „Freihof" zu verbringen, zu dem herab von Hofstetten her die schon längst gebaute Grabkapelle grüßte. Letztere bezog er denn auch schon nach 2½ Jahren, wo am 23. Juni 1916 der Tod, den er sich im Leben so oft wünschte — ob immer im Ernste, ist allerdings fraglich — ihn, den Unruhigen und Rastlosen, zur ewigen Ruhe abholte, wohin ihm auch seine Schwester Philippine, die Freud und Leid mit ihm geteilt durch viele Jahre hindurch, 1925 folgte, nachdem fünf Geschwister schon im Tode vorausgegangen. Sie war wie er ein echtes Haslacher Kind.

Einen besonderen Namen machte sich Hansjakob als Schriftsteller im allgemeinen und als Volksschriftsteller im besonderen. Vor mir stehen die Kinder seiner literarischen Tätigkeit; es sind 67 Schriften größeren und kleineren Formats. Ein Biograph, Dr. Floeck, gliedert sie in wissenschaftliche Werke, politische und Flugschriften, Reiseerzählungen, Volksdarstellungen, Familiengeschichte, historische Erzählungen, Autobiographie, Tagebücher, Predigtwerke, kleinere poetische Erzählungen und gesammelte Aufsätze. Hansjakob hat schon mehrerere Biographen, einige bereits während seiner Lebzeit — so Bischoff und Pfister, später Dr. Kempf. Am ausführlichsten zeichnet ihn Dr. Floeck, am besten aber, wenn auch nur in gedrängter Form, der Jesuitenpater Sigmund Stangl in „Stimmen der Zeit", 105. Band, 12. Heft.

Bemerken wollen wir noch, daß die beiden Städte, in denen Hansjakob ein Gutteil seines Lebens zubrachte, Rastatt und Freiburg, ihn ehrten durch je eine „Hansjakobstraße". Das ehrt übrigens diese zwei Städte wieder selbst. Wir meinen nur, in beiden dürfte auch des anderen, noch größeren Volksschriftstellers, eines Alban Stolz, nicht vergessen werden. J. L.

Der Papst und seine Schweizergarde

Von Dr. Willems-Rom.

Am 6. Mai wurden es 400 Jahre, daß die junge päpstliche Schweizergarde ihre Blut- und Feuertaufe erhielt. Aus diesem Anlasse hatte der Heilige Vater seine Schweizergarde im Konsistoriensaale um sich versammelt, um diesen Tag durch eine religiöse Feier still zu begehen. Offiziere und Mannschaften empfingen aus der Hand ihres irdischen obersten Herrn den Leib des Herrn, so wie es wohl ihre Kameraden vor 400 Jahren getan haben mögen, ehe sie fast alle ihr Leben für ihren Papst lassen mußten, den unglücklichen und schwachen Clemens VII. Medici, der sich mit Mühe vor den Scharen Karls V. in die Engelsburg retten konnte. Von den 200 Soldaten der soeben gegründeten Garde starben fast alle den Heldentod und wurden auf dem deutschen Campo Santo neben St. Peter beigesetzt, wo die Schweizergarde heute noch das Begräbnisrecht hat.

Traurige Erinnerungen steigen in diesem für die junge Garde so ehrenvollen Jahr in uns auf aus jener gewitterschweren Zeit religiöser und sozialer Wirren, wo ihrer hohen Aufgabe schwache Päpste und herrschsüchtige deutsche Kaiser die beiden höchsten Gewalten in ihren Händen hatten. Der ahnungslose Medizäerpapst glaubte an Karls V. religiöse Gefühle und hielt es für unmöglich, daß er den Sturm auf Rom zuließ; er befand sich in St. Peter, als die entmenschten und seit Monaten ohne Löhnung gebliebenen Söldnerscharen durch eine Bresche in der Nähe von St. Peter in die Stadt einbrachen. Die Armee des deutschen Kaisers bestand zu zwei Dritteln aus spanischen und einem Drittel aus deutschen Truppen, letztere meistens aus begreiflichen Gründen Anhänger der Lehre Luthers.

Die undisziplinierten Landsknechte stürzten sich auf die wehrlose und auch wenig wehrhafte römische Bevölkerung raubend, mordend und schändend. Es wurde rücksichtslos geplündert und gestohlen, was zu stehlen war. Kein Privathaus, auch nicht einmal die der kaiserlich gesinnten Kardinäle und Monsignori, wurde verschont. Drei Tage dauerte das gräßliche Morden unter den Augen des hilflosen Papstes an, der in der Engelsburg eingeschlossen saß und erst, nachdem er schimpflich vor dem Vertreter des Kaisers kapitulieren mußte, frei wurde — ein Opfer seiner politischen Unzulänglichkeit und Unerfahrenheit.

Wie ein lichter Stern aus dieser traurigen Zeit leuchtet herüber bis in unsere Tage der Opfertod und die Mannestreue der päpstlichen Schweizergarde gegenüber dem Statthalter Christi. In sinniger Weise hat das katholische Schweizervolk beschlossen, seiner berühmten Garde beim Heiligen Stuhl aus Anlaß des erwähnten Erinnerungstages ein Denkmal zu stiften, das, vom Bildhauer Zimmermann in Rom geschaffen, den schattigen Brunnenhof der Schweizerkaserne schmücken und den bisher nur am Campo Santo durch eine Grabschrift gemeldeten Heldentod der Schweizergarde künstlerisch verewigen wird.

Humor

Frappant. A.: Du siehst deinem Bruder wirklich fabelhaft ähnlich! — B.: Nicht wahr? Ich verwechsle uns manchmal selbst. Da haben wir drüben in der Kneipe eine größere Rechnung, und ich weiß nicht, ob er sie nicht bezahlt hat oder ich!

*

Persönliche Auffassung. Herr: Haben Sie das Bukett besorgt? — Dienstmann: Jawohl, das Fräulein hat auch gelächelt! — Herr: Wie gelächelt? Was war das für eine Art von Lächeln? — Dienstmann: Ungefähr so, wie man bei drei Mark Trinkgeld lächelt.

*

Chemie. Professor, beim Vortrage über Pulververbrennung: Was entsteht aus der Vereinigung des Kohlenstoffes mit dem Sauerstoff? — Schüler schweigt! — Professor: Nun, Sie brauchen nicht zu überlegen, die Antwort ist doch so naheliegend! — Schüler schweigt! — Professor: Aber, das ist doch so einfach! Lassen Sie doch nur das Wörtchen „Stoff" weg, dann haben Sie es ja! — Schüler: Sauerkohl!

*

Ja, wenn .... Warum läßt du dir den Zahn nicht ziehen, wenn du solche Schmerzen hast? Ich würde es sofort tun, wenn's meiner wäre. — Wenn's deiner wäre, hätte ich auch nichts dagegen!

*

Kein Interesse. Aber Lina, wie lange dauert das, bis Sie mir die Postkarte bringen. Die haben Sie wohl erst gelesen? — Keen Jedanke! Det Ihr Vater verreisen muß und Ihre Mutter 'n Jeschwür am Halse hat, interessiert mir wirklich nich, gnädige Frau!

Die Bunte Zeitung

Amerikas seltsamste Stadt.

Das Wort, daß Rom nicht an einem Tag erbaut worden ist, gilt nicht für Oklahoma-City, die Hauptstadt des gleichnamigen Territoriums der Vereinigten Staaten, das vor einigen Jahrzehnten noch eine Indianer-Reservation gewesen ist.

Bei dem heutigen Alter von nur 35 Jahren hält diese Stadt selbst in dem an überhastende Städtegründungen gewöhnten Amerika den Schnelligkeitsrekord, denn sie ist buchstäblich im Verlaufe von 24 Stunden erstanden.

Als am 21. April 1889 um 12 Uhr mittags die Reservation für die weiße Ansiedlung freigegeben worden war, überschritten mit einem Schlage 50 000 Kolonisten die Grenze und begaben sich in Eilmärschen nach dem schon vorher als für die Siedlung geeignet ausgewähltem Gebiet. Noch am Abend wurde nahe der Südgrenze durch das Aufstellen von Zelten und Baracken Oklahoma-City gegründet. Seither hat sich die primitive Ansiedlung zu einer großen Stadt entwickelt, die aber heute noch Spuren ihres überschnellen Wachstums und der Schnellbesiedlung an sich trägt und von der Zivilisation des amerikanischen Ostens deshalb auch noch nicht sonderlich beleckt ist. Sie ist die typische Wild-West-Stadt geblieben und genießt bei den Yankees des Ostens etwa den Ruf, den ehedem das vielgerühmte Arizona gehabt hat.

Es fehlt denn auch nicht an mehr oder weniger übertriebenen Anekdoten, die die Sitten und Gepflogenheiten der Oklahoma-Leute in nicht eben vorteilhafter Kulturbeleuchtung zeigen. Das kann nicht weiter wundernehmen, da sich hier die Glücksritter aus aller Herren Länder zusammengefunden haben.

Dementsprechend sind auch die Hausordnungen der Hotels etwas abweichend von denen in Berlin oder München gehalten. Mark Twain fand in jedem Hotelzimmer folgenden Anschlag:

„Gentleman, die in Stiefeln schlafen, haben nachzuzahlen." —

„Drei Schläge an die Zimmertür zeigen an, daß im Hotel ein Mord geschehen ist und alle Gäste freundlichst gebeten werden, aufzustehen."

„Wenn es ins Zimmer regnet, bittet man von dem unterm Bett befindlichen Regenschirm Gebrauch zu machen." —

„Die sehr verehrlichen Gäste werden höflichst ersucht, nicht auf den in der Halle dirigierenden Kapellmeister zu schießen, da der Mann tut, was er kann."

Ein Bruno Walter oder Richard Strauß dürfte jedenfalls bei einer eventuellen Oklahoma-Konzert-Tournee bei den musikempfindlichen Leutchen dieser Erschießungsgefahr überhoben sein. —s.—

Das Verbrechertum in Newyork.

In Newyork hat im letzten Jahre durchschnittlich alle 9 Minuten ein Raubüberfall, ein Einbruch oder eine andere Form des Diebstahls stattgefunden. Durchschnittlich alle 40 Minuten Tag und Nacht hielt die Newyorker Polizei einen Mitbeteiligten einer dieser Missetaten an. Im Jahre 1926 sind 60 000 Personen auf die eine oder andere Art bestohlen worden, während die Polizei 12 000 Spitzbuben verhaften konnte. Durch 50 Versicherungsgesellschaften wurden im Jahre 1925 in 5000 besonderen Fällen eine Gesamtsumme von 2 400 000 Dollar (rund 10 Millionen Mark) ausbezahlt. Im Jahre 1926 wurde ungefähr derselbe Betrag für 6000 Fälle ausbezahlt.

Die Zahl der großen Juwelendiebstähle geht merkwürdigerweise zurück. Im Jahre 1925 zählte man noch rund 1000 derartiger Fälle mit einem Gesamtbetrag von 3 482 000 Dollar (14 624 400 Mark). Im Jahre 1926 war überhaupt auf der ganzen Linie die Zahl der Diebstähle zurückgegangen. Hierdurch ging der in Geschäftslokalen verursachte Schaden bis auf 1 700 000 Dollar (7 140 000 ℳ) zurück. Immerhin betrug der von Versicherungsgesellschaften noch zu decke Schaden 2 500 000 Dollar (rund 10 Mill. Mark). Während die Diebstähle in Büros, Magazinen und Geschäften stark zurückgingen, haben die in den Privatwohnungen stark zugenommen. Der Anteil des gestohlenen Gutes, das wiederbeschafft wird, ist in den letzten Jahren auch gestiegen. Im Jahre 1925 zahlten verschiedene Gesellschaften 500 000 Dollar (2 100 000 ℳ) Schadenvergütung, wogegen von dem Diebesgut für einen Betrag von 9000 Dollar (37 800 ℳ) durch Hilfe der Polizei wieder aufgefunden wurde. Für 1926 waren diese Ziffern 550 000 und 50 000 Dollar.

Im Hinblick auf die neuen besonders strengen Gesetze bezüglich Diebstahl haben viele alten „Kräfte" den nohlen Beruf aufgegeben, doch setzt immer noch eine Anzahl unerfahrener Diebe und Diebinnen das „Handwerk" fort. Vielleicht ist auch darauf der oben angegebene Rückgang zurückzuführen. Andererseits treffen auch vor allem die großen Betriebe ganz andere Maßnahmen, um gegen Diebstahl besser gesichert zu sein als früher

Das Tanzturnier um die Sommermeisterschaft von Europa.

Zum ersten Male ist es gelungen, die Austragung der Europa-Tanzmeisterschaft auf deutschem Boden zu verlegen, und zwar ist es das besondere Verdienst der Frankfurter Internationalen Ausstellung, dies zustande gebracht zu haben. Man kann also sagen, daß der Frankfurter „Sommer der Musik" seinen Besuchern am 20. August 8 Uhr abends im Haus zum Saxophon) das bedeutendste tänzerische Ereignis dieses Jahres bietet.

Die Turnierleitung versieht Dr. Boilsen-Frankfurt, Präsidialvertreter des „Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes". Veranstalter ist der Frankfurter Tanzklub Rot-weiß.

Von den zahlreichen Meldungen seien nur die erstklassigen Paare hier kurz aufgezählt. Deutschland stellt den Weltmeister des diesjährigen Frühjahrstourniers in Nizza, Jacques Wagner-Berlin, Partnerin Freiin von Rolff (Berlin), Frl. Unger-Kuhn (Berlin); ferner Leichsenring-Frl. Berthold (Leipzig). Für Rußland tanzt der in Dresden ansässige Herr Grünberg mit Frl. Jurmann (Dresden). Aus England kommt das beste englische Paar Heath-Miß Rubin. Frankreich schickt das Championpaar Roger und Partnerin. Auch die Schweiz schickt ihren Meister Charles Kuhn (Zürich), Frl. Eberswald. Außerdem nehmen teil: der Siamese Dr. Therme Bunnag mit Frl. Bleuel (Bern) und der Türke Ali Bey mit Frl. Guttmann (Dresden).

Wer die Entwicklung des modernen Gesellschaftstanzes in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, der bemerkte wohl auch dessen zunehmende Veredelung, ein Abschleifen der rohen exotischen Formen zugunsten des kultivierten abendländischen Geschmackes. Besonders sind es die Vertreter des Amateurismus, die auf den verschiedenen Tournieren den neuen einfachen und dezenten Stil vorführen, bei welchem nichts mehr von Beinverrenkungen und falschverstandenem Negertanz zu bemerken ist. Der moderne Gesellschaftstanz ist eine durch und durch ästhetische Angelegenheit geworden, das musikalische Empfinden gibt den Ausschlag.

Beim Europa-Turnier in Frankfurt kommen folgende Tanzarten zur Austragung: 1. der veredelte Charleston; 2. Slow Fox (früher Blues genannt, ein langsamer Fox); 3. English Waltz (der moderne Boston); 4. Tango.

Welches sind die erfolgreichsten Filme in Deutschland?

Die Filmfachzeitschrift der „Filmkurier" hat bei den deutschen Lichtspieltheaterbesitzern eine Abstimmung u. a. über die fünf besten Filme veranstaltet. Die besonders in Fachkreisen mit Spannung erwartete Abstimmung, an der sich eine erfreuliche Anzahl von Filmtheaterbesitzern beteiligte, hatte das überraschende Ergebnis, daß unter den 19 erfolgreichsten Filmen, die 25 Stimmen und darüber erhalten haben, nicht weniger als 15 deutsche Filme sich befinden und nur 4 Filme ausländischen Ursprungs sind; unter den letzteren die beiden Amerikaner „Wolgaschiffer" (an dritter) und „Ben Hur" (an vierter Stelle), ein französischer Film „Der Kurier des Zaren", an 11. Stelle und „Pat und Patachon auf hoher See" an 15. Stelle. Unter den erfolgreichsten Filmen der deutschen Produktion marschiert der Emelka-Konzern mit nicht weniger als 7, also fast 50 Prozent, an der Spitze, von diesen 7 wiederum gehören drei der Münchener Lichtspielkunst A.-G. an. Die höchste Zahl von 198 Stimmen vereinigte der Film des Deutschen Lichtspielsyndikats „An der schönen blauen Donau" auf sich, ihm folgt mit 192 Stimmen der Emelka-Film „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren". Auch bei den übrigen erfolgreichen Filmen marschiert der Film deutscher Herkunft weitaus an der Spitze. Bei den genannten Auslandsfilmen handelt es sich ausschließlich um ausländische Spitzenproduktion. Damit ist sehr wohl der Beweis dafür erbracht, daß das deutsche Kinopublikum den deutschen Film in seiner Gesamtheit dem ausländischen, auch den amerikanischen vorzieht, und daß es, wenn es schon Auslandsfilme bevorzugt, dann nur Spitzenfilme sehen will.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgarter Welle 379,7. Freiburger Welle 577.

Sonntag, den 21. August. 11.30 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Religiöse Morgenfeier. — 1.15 Uhr: Schallplattenkonzert. — 3 Uhr: Vortrag Bernhard Grügor: „Zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Mississipi." — 3.30 Uhr: Onkel Ott erzählt „Rundfunkorchester." — 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Wilhelm Bähr, Berlin: „Vom Teestrauch bis zum Samowar." — 6.45 Uhr: J. D. Ungerer liest eigene Dichtungen. — 8 Uhr: Bunter Abend.

Montag, den 22. August. 1.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Wilhelm Bähr, Berlin: „Vom Kaffee und seiner Kultur." — 6.45 Uhr: Bastelstunde: Rolf Formis, Stuttgart. — 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Paul Weil: „Zwischen Albert und Bapaume." — 7.40 Uhr: Plauderei: „Wovon Stuttgart spricht." — 8.15 Uhr: Charles de Coster. — 9.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, den 23. August. 1.30 Uhr: Stuttgart sendet Schallplattenkonzert: „Neue Tanzplatten", Freiburg i. Br. sendet Schallplattenkonzert. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag Wilhelm Bähr, Berlin: „Allerlei vom Ei." — 6.45 Uhr: Vortrag P. Deisenhofer, Stuttgart: „Verkaufskunst." — 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Karl Klingenfuß, Stuttgart: „Das Deutschtum in der Türkei." — 8 Uhr: „Wiener Humor."

Mittwoch, den 24. August. 1.30 Uhr: Stuttgart sendet Schallplattenkonzert, Freiburg i. Br. sendet Schallplattenkonzert. — 3 Uhr: Jugendstunde. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.45 Uhr: Rolf Formis: „Empfangsschaltungen." — 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. — 8 Uhr: 23. Aufführung der Süddeutschen Rundfunkoper „Martin der Geiger."

Donnerstag, den 25. August. 1.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde „Aus dem Küchenreich." — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Stuttgart sendet Vortrag Dr. Ernst Müller, Stuttgart: „Aesthetische Fragen I." Freiburg i. Br. sendet Vortrag Dr. Konrad Hofmann: „Der Große Ozean in der Weltpolitik." — 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br. Aerztevortrag: „Die Bekämpfung des Schmerzes in der Chirurgie." — 7.15 Uhr: Schachfunk. — 7.45 Uhr: Bäderstunde. — 8.15 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Freitag, den 26. August. 1.30 Uhr: Stuttgart sendet Schallplattenkonzert, Freiburg i. Br. sendet Schallplattenkonzert. — 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. — 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. — 6.15 Uhr: Vortrag E. Wittich: „Ueber die Zigeuner." — 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Karl Löwenberg: „Moderne Dramen." — 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Neels, Berlin: „Der Schulfunk und seine Bedeutung für die Lehrerschaft." — 7.45 Uhr: Uebersicht über die Hauptveranstaltungen der kommenden Woche (in Esperanto). — 8 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Volkstümliches Konzert. — 9.30 Uhr: Sportvorbericht, Funkstille für Fernempfang.

Samstag, den 27. August. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. — 2 Uhr: 's Gretle von Strümpfelbach erzählt; Georg Ott-Rundfunkorchester. — 3 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 6.15 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Vortrag Caritasdirektor Walter Baumeister: „Flüssiges Obst." — 6.45 Uhr: Aus Stuttgart und Freiburg i. Br. Vortrag Theodor Brandt: „Im Zeichen des Verkehrs." — 7.15 Uhr: Vortrag Margot Amdurski-Schubert: „Die polnische Dichtung der Gegenwart." — 8.15 Uhr: Sonatenabend. — 9.15 Uhr: Funkbrettl. — 11—12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Tanzmusik.

RADIO-KÖNIG
Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141
Erstes Spezialgeschäft Badens für Rundfunkempfangsanlagen und sämtliches Zubehör
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.
Verlangen Sie vollkommen unverbindlich beratende Angebote

Kleines Feuilleton

Der Scherenschleifer

(Ein aussterbender Beruf.)

Das neuzeitliche Erwerbsleben verschlingt die Einzelpersönlichkeit und macht aus uns „falsche Typen". Wir gehen unter im großen Begriff Masse. Früher kam der Schuster mit dem blauen, der Glaser mit dem grünen und der Metzger mit dem weißen Schurz in die Schenke. Heute geniert sich geradezu mancher Handwerker, mit seinem Handwerkskittel über die Straße zu gehen. Er will nicht gekannt sein. Wir alle lieben es, in modischer, unauffälliger Kleidung zu erscheinen. Dadurch werden aber die Unterschiede — ich möchte im besten Sinne verstanden werden — verwischt. Der Einzelne wird ein Stück vom Ganzen und geht unter im Gesamteindruck. Die „echten Typen" sterben aus.

Zu diesen aussterbenden Typen, denen Mode, Technik und Zivilisation feindlich gegenüberstehen, gehören die wandernden Scherenschleifer. In meiner Jugend sah ich sie noch oft. Mit ein- oder zweirädrigen Karren kamen sie dahergefahren. Einfach war ihr Handwerkszeug: zwei Schleifsteine — ein großer und ein kleiner —, ein Trittbrett, ein Riemen und ein Schwungrad — und die mechanische Einrichtung war fertig. Ein Wasserbecher, den Stein zu benetzen, und ein alter Lappen, die geschliffene Schere zu probieren, war nur nebensächlich. Die Scherenschleifer waren Praktiker. Wenn sie die Maschine auf den Kopf stellten, wurde aus dem Schwungrad ein Laufrad, und das Ganze konnte als Karren verwendet werden.

Man hat einst von den Scherenschleifern verächtlich und geringschätzig gesprochen. Man hat ihren Namen als Schimpfnamen benutzt, und noch heute sind „Windbeutel" und „Scherenschleifer" Synonyma. Ja, sogar Straßenköter erhielten die Bezeichnung „Scherenschleifer". Und doch möchte ich den fahrenden Handwerkern, die mit ihrem schnurrenden Rädlein und dem eigentümlichen Rufen und Klingeln, die Feder am Hut, durch die deutschen Lande zogen, ein Loblied singen. Erinnerungen an die glückliche Jugendzeit rufen sie mir wach. Da sind wir Buben ihnen nachgelaufen, und wenn sie gerade keine Arbeit hatten, haben sie uns unsere schier ausgebrauchten Taschenmesser gratis wieder scharf gemacht. Die Scherenschleifer hatten Städte und Dörfer bereist und wußten von fremden Gegenden zu erzählen. Den Gendarmen und „schlechten Zeiten" waren sie abhold. Sie waren bescheiden in ihren Forderungen und schätzten den Wert ihrer Arbeit selber nur auf einen Groschen.

Nächstens gibt es wandernde Scherenschleifer, die mit Motorbetrieb arbeiten. Unsere Messer und Scheren wandern in die mechanische Schleiferei. Für die alten Vagabunden ist nicht mehr viel zu tun übrig. Die Scherenschleifer sind abgebaut — stehen auf dem Aussterbeetat. Manchmal habe ich Heimweh nach ihnen. Sollte aber wieder mal einer vor meinem Fenster vorbeikommen, so werde ich meiner Kleinen und allen Nachbarskindern sagen: „Schaut mal, Kinder, so war es früher — dort unten fährt ein Scherenschleifer vorbei."

K. J. M.

Der Drahtfunk.

Ein neues und eigenartiges Mittelding zwischen der drahtlosen Telegraphie und Telephonie einerseits und derjenigen auf Drahtleitungen andererseits ist der in Amerika und Deutschland zu hoher Vollkommenheit entwickelte Drahtfunk, auch leitungsgerichteter Hf-Betrieb oder Hochfrequenz-Mehrfach-Telegraphie und Telephonie auf Leitungen genannt. Die Hf-Telegraphie und Telephonie arbeiten mit Frequenzen zwischen 5000 und 50 000 Hertz. Zur Erzeugung der hochfrequenten Wechselströme dient die aus der Funktechnik bekannte Elektronenröhre und Wechselstromdynamos mit besonderen Schaltungen und Einrichtungen. Zur Weiterleitung der hochfrequenten Ströme verwendet man schon vorhandene oberirdische starkdrähtische Kupferdoppelleitungen. Da für jedes Hf-Gespräch ein Frequenzbereich von 10 000 Hertz erforderlich ist, lassen sich auf einer oberirdischen Fernsprechdoppelleitung außer dem mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln geführten Normalgespräch noch vier weitere Gespräche mit hochfrequenten Strömen unterbringen. Die Trennung der Wechselströme mit verschiedener Frequenz am Sende- und Empfangsorte geschieht durch Ausnutzung der elektrischen Resonanzerscheinungen mit Hilfe von Siebketten. Weitere Anwendung findet der Drahtfunk bei der Zugtelephonie, um Gesprächsverbindungen zwischen Teilnehmersprechstellen und fahrenden Eisenbahnzügen herzustellen und bei den elektrischen Großkraftwerken, woselbst die Hochspannungsleitungen als Träger der hochfrequenten Sprechströme unter Einschaltung von Doppel-Kopplungskondensatoren für die Betriebsfernsprecherei benutzt werden.

Das wahre, ewig neue Frühstück!

entweder

Man kocht pro Person 1 starken Eßlöffel voll Knorr Haferflocken 1/4 Stunde in Milch oder Wasser und salzt oder zuckert je nach Geschmack. Das Gericht wird durch etwas braune Butter verfeinert.

oder

„Knorritsch" das Rohkost-Frühstück.

Für jede Person werden abends 2—3 gehäufte Esslöffel Knorr Haferflocken, 1 schwacher Esslöffel Zucker mit 3 Eßlöffel Milch zusammengerührt, damit das Ganze über Nacht ziehen kann. Am anderen Morgen reibt man 1 Apfel samt der Schale und dem Gehäuse hinein, gibt den Saft einer viertel Zitrone und nach Belieben 1—2 Kaffeelöffel geriebene Haselnüsse, Mandeln oder beides hinzu. Der Apfel kann auch durch Apfelsinen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen usw., je nach Jahreszeit, ersetzt, bezw. ergänzt werden.

aber nur mit Knorr Haferflocken

Handel u. Volkswirtschaft

Kursberichte

Berliner Devisen

	17. August. Geld	17. August. Brief	18. August. Geld	18. August. Brief
Buenos-Aires	1,795	1,799	1,794	1,798
Kanada	4,198	4,206	4,196	4,204
Japan	1,988	1,992	1,988	1,992
Kairo	20,945	20,985	20,945	20,985
Konstantinopel	2,111	2,115	2,098	2,102
London	20,422	20,462	20,417	20,457
Newyork	4,200	4,208	4,1995	4,2075
Rio de Janeiro	0,4965	0,4985	0,4965	0,4985
Uruguay	4,196	4,204	4,211	4,219
Amsterdam	168,34	168,68	168,28	168,62
Athen	5,514	5,526	5,514	5,526
Brüssel	58,47	58,59	58,44	58,58
Danzig	81,40	81,56	81,40	81,56
Helsingfors	10,585	10,605	10,585	10,605
Italien	22,895	22,935	22,905	22,945
Jugoslavien	7,395	7,409	7,395	7,409
Kopenhagen	112,55	112,77	112,52	112,74
Lissabon	20,70	20,74	20,715	20,755
Oslo	109,19	109,41	108,92	109,14
Paris	16,46	16,50	16,46	16,50
Prag	12,445	12,467	12,446	12,466
Schweiz	81,005	81,165	80,97	81,18
Sofia	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien	70,88	71,02	71,00	73,14
Stockholm	112,75	112,97	112,71	112,93
Wien	59,16	59,28	59,145	59,265
Budapest	73,37	73,51	73,37	73,51

Berliner Effekten

	18. August.
Ablösungsschuld kl.	57,6
dito, grosse	58,2
dito, ohne Auslosungsr.	16⅛
Deutsche Reichsanl.	87,5
5% Badenkohlenwertanl.	12,60
5proz. Pr. Kali	6,33
5proz. Pr. Roggen	7,91
Hapag	154⅛
Hansa Dampf.	230
Nordd. Lloyd	156¾
Danatbank	238,5
Deutsche Bank	165¾
Disk. Kommand.	160¾
Dresdener Bank	170
A. E. G. Stamm	189¾
Bergmann	200
Berlin-Karlsruher	88
Deutsche Erdöl	163
Deutsch Kali	—
Dtsch. Linoleum	265
Deutsche Maschinen	94¾
Dynamit Nobel	151
Elsässisch-Badische Wolle	36¾
Farben J. G.	312
Gaggenau	58
Gelsenkirchen	162,5
Ges. f. elektr. U.	254
Gritzner	117
Hammersen	164¼
Harpener	208
Holzmann	205
Karlsruher Maschinen	26,5
Knorr	182¾
Kollm. Jourdan	87
Leopoldsgrube	111¼
Mannesmann	186
Neckarsulm	118
Oberbedarf	103
Orenstein	143¼
Phönix	120
Rheinische Stahlwerke	218,5
Südd. Zucker	147¼
Sinner	77
Wieslocher Tonwerke	114
Zellst. Verein	170
Zellst. Waldhof	348,5

Berliner Börsenstimmungsbild

Die feste Haltung der letzten Zeit ist schon an den Vortagen etwas erschüttert worden und heute war die Tendenz der Börse schwach. Der erwartete Zuzug des Publikums ist ausgeblieben. Wenn auch die Spekulation und teilweise auch das Publikum selbst ihre eingegangenen Hausse-Verpflichtungen teilweise wieder lösten. Besondere Gründe für die Abschwächung sind nicht vorhanden, denn der Reichsbankausweis lässt eine weitere Entlastung erkennen. Am kurzfristigen Geldmarkt zeigte sich verstärkte Nachfrage bei etwas erhöhtem Satze bei 5—6½ Prozent für Tagesgeld. Es erweist sich immer mehr, dass Anregungen, wie der Abschluss des deutsch - französischen Handelsvertrages, nicht lange wirksam sein können, wenn das Publikum nicht mittut. Die Realisationsneigung erstreckte sich auf alle Gebiete, und von ihr wurden namentlich die während der letzten Tage bevorzugten Papiere wie Elektro-, Kali- und Zellstoffaktien getroffen. Die Einbussen betrugen durchschnittlich 1—2 Prozent, vereinzelt auch 3 Proz. und sie erhöhten sich im Verlaufe bei der anhaltenden rückläufigen Kursbewegung noch. Hansa, Siemens & Halske, Jul. Berger verloren 4 Prozent, Kali Aschersleben, Salzdetfurth, Westeregeln, Ludwig Löwe, Bemberg 5—6 Prozent, Schultheiss 10 Prozent und Glanzstoff 16 Prozent. Bei einzelnen der vorgenannten Papiere wie Bemberg vergrösserten sich später die Verluste. Durch feste Haltung zeichneten sich lediglich Riebeck, Montan, Byk Gulden und Basaltaktien aus. Die geschäftliche Tätigkeit war entsprechend der allgemeinen Zurückhaltung und mangelnder Aufnahmelust nur geringfügig. Am Rentenmarkt sind besondere Veränderungen nicht zu erwähnen.

Frankfurter Börse

Das Geschäft an der Abendbörse war wieder sehr klein, doch blieben die niedrigen Berliner Schlusskurse im allgemeinen behauptet. Die Kursveränderungen gingen über den Rahmen eines Prozentes nicht hinaus. Im Verlaufe trat eine wesentliche Veränderung nicht ein. Die Stimmunag bleibt unsicher, Anleihen ruhig, gegen Schluss wurden plötzlich wieder Abgaben in verstärktem Masse vorgenommen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Weizen: Pommerscher 275, Schlesischer 273.50, Mecklenburgischer 274—273.25—274, Roggen: Märkischer 221—225, Pommerscher 235—234.50—234.75, Schlesischer 234.50 bis 233.75—234.25, Mecklenburgischer 233.75 bis 233.25—233.75, Sommergerste 220—265, Wintergerste neue 207—208, Hafer: Pommerscher 208, Schlesischer 208, Mecklenburgischer 206, Mais Loco Berlin 192—194, Weizenmehl 35—36.75, Roggenmehl 31—32.75, Weizenkleie 15—15.25, Roggenkleie 15, Raps 280—285, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 22—23, Wicken 22 bis 24, blaue Lupinen 14.75—15.75, Rapskuchen 14.80—15, Leinkuchen 20.90—21.20, Trockenschnitzel prompt 12.75—13.25, Soja 19.50—20.40, Kartoffelflocken 21—22.50.

Karlsruher Börse

Karlsruhe, 17. Aug. , Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Markt ist still. In neuer Ware finden kleine Umsätze statt. Im grossen und ganzen sind die Preise noch wenig entwickelt. Futtermittel für spätere Lieferung begegnen wenig Interesse. Deutscher Weizen neue Ernte 28—28.75, Deutscher Roggen neue Ernte 23.75—24.50, Sommergerste 25—26.50, bessere Qualitäten entsprechend höher bewertet, Wintergerste 22.50 bis 24, deutscher Hafer, noch wenig angeboten, 19—20, Plata Mais, prompt und später 20 bis 20.50, Weizenmehl Mühlenforderung 40 bis 40.25, Roggenmehl, Mühlenforderung südd. Fabrikate, September-Oktober 34.25—35, Weizenfuttermehl prompt 17.25—17.75, Weizenkleie fein 12.25—12.50, Weizenkleie grob 12.75—13, Roggenkleie 13.75—14, Spezialfabrikate entsprechend teurer, Biertreber je nach Herkunft 15.75—16.50, Malzkeime 15.50 bis 16, Trockenschnitzel, alter Campagne 13 bis 13.25, Frühkartoffel 8—9 Mk. Rauhfuttermittel, loses Wiesenheu gut, gesund, trocken, neue Ernte 8.50—9, Luzerne neue Ernte 9.50 bis 10, Weizen-Roggenstroh, drahtgepr. 4.25 bis 4.75, alles per 100 kg, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Säcke, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation, Waggonpreise, kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Industrie- und Handelsbörse.

Stuttgart, 18. Aug. Preise für Engl. Trossel, Warp- und Fincops Nr. 20: 74—76 bezw. 3.11—3.19, Nr. 30: 87—89 bezw. 3.65—3.74, Nr. 36: 89—91 bezw. 3.74—3.82. Fincops Nr. 42: 92—94 bezw. 3.80—3.95 pro kg. Vom Baumwollgeweben in Dollarcents bezw. Reichspfg. Crettones 13.75—14.25 bezw. 57,70—59,80, Renforces 12.75—13.25 bezw. 53.50—55.60, glatte Cattune oder Croises 11.25—11.75 bezw. 47.20 bis 49.3 pro Meter. Die danach zu verzeichnenden Preiserhöhungen sind eine Folge der stark gestiegenen Baumwollpreise.

Obst

Am Bühler Obstmarkt vom 17. August wurden bezahlt: Für Frühzwetschgen 12 bis 13 Pfg., Birnen 12 Pfg., Aepfel 12 Pfg.

Hopfen

Nürnberger Hopfenmarkt vom 16. August. Keine Zufuhr. Umsatz 10 Ballen. Preise: Hallertauer und Württemberger 180—250 Mk. Tendenz sehr ruhig.

Vieh

Ettlinger Schweinemarkt vom 17. August. Auftrieb: 100 Ferkel, 31 Läufer. Verkauft wurde nichts. Preise: Ferkel 12—25, Läufer 50—52 Mk. pro Paar. Geschäftsgang mittelmässig.

Schweinemarkt in Bruchsal am 17. August. Angefahren wurden: Milchschweine 285, Läufer 38; verkauft wurden: Milchschweine 240, Läufer 30. Höchster Preis Paar Milchschweine 22 Mk., Läufer 54 Mk. Häufigster Preis Paar Milchschweine 18 Mk., Läufer 48 Mk. Niedrigster Preis Paar Milchschweine 12 Mk., Läufer 40 Mk. — **Viehmarkt.** Grossvieh 121 Stück, Kälber 23 Stück.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 17. August. Auftrieb: 3 Ochsen, 1 Farren, 1 Rind, 2 Kühe (unverkauft 1), 51 Kälber, 40 Schweine, 6 Schafe. Marktverlauf mässig. Preise: Kälber 75—79, 69—74.

Der Schweinemarkt in Bühl am 16. August hatte eine Zufuhr von 367 Ferkeln u. 40 Läuferschweinen. Verk. wurden 342 Ferkel zu 18—46 Mk. und 40 Läuferschweine zu 70 bis 130 Mk. pro Paar.

Schweinemarkt von Weilderstadt am 17. August. Zufuhr: 164 Stück Milchschweine. Preis: 20—42 Mk. pro Paar. Handel leblos, Preise schwankend.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 127.50, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 50.25 bis 51.25, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 90—95, Silber-Barren 75.25—76.25.

Edelmetalle von Pforzheim am 18. August. Ein Kilo Gold 2800 Mark Geld, 2814 Mark Brief; ein Kilo Silber 75 Mark Geld, 76.10 bis 77.60 Mark Brief; ein Gramm Platin 7.95 Mark Geld, 8.55 Mark Brief.

Karlsruhe

den 19. August 1927

Die Verkehrs-Inseln!

Ich habe nichts gegen den Regen, nein, und ich brause auch nicht gleich beim ersten Tropfen wie ein Kalkstein auf, obwohl ich eine Regensymphonie schon lieber auf einem Glasdach hämmern höre mit der prickelnden Vision von eilenden und nassen, glänzenden Regenschirmen dabei. Aber gestern gefiel er mir einfach nicht mehr und schuld daran ist ganz allein die Warteinsel am Marktplatz. Nur sie war schuld, daß ich im strömenden Regen dort ausdauernd auf Anschlüsse wartete. Regenschirme sind ja ganz gut, aber ein Dach über dem Kopfe wäre besser. Die nächsten Häuser sind ziemlich entfernt. Ich gebe zu, das Rennen hat etwas für sich, es bedarf nur eines Stückes konzentrierten Wollens. Ja es gibt herrliche Exemplare der Schöpfung, so aristokratisch, so ganz Rasse, Wesen, die nur für den Sport gezüchtet werden. Vollendete Eleganz diese . . . . ., die durch Training dazu gelangt sind, daß sie nur noch schnell sind und nur noch durchs Ziel gehen! Warum aber die Menschen wettrennen sollen und dazu noch Hindernisse nehmen — man denke nur an die gärtnerische Auffrischung unserer Straßen und an die eingerammten Balken —, das sehe ich einstweilen noch nicht ein. Ein Dach über dem Kopfe, das heißt über der Warteinsel, wäre jedenfalls besser.

Das Möbelhaus Carl August Marx

Die Firma Carl August Marx, Möbelhaus, die bis vor kurzem am Rondellplatz ihr Heim hatte, hat einen wesentlichen Anteil an dem Umbau der inneren Räume des Badischen Handelshofs. Die Firma, deren Gründung in das Jahr 1898 unter der Firma Bergmanns Nachf., Straßburg i. Els., zurückreicht, gehörte zu den größten und bekanntesten Möbelfirmen des Elsaß, bis mit dem Kriegsende die Ausweisung des Firmeninhabers aus dem Elsaß erfolgte. Im Oktober 1922 baute Herr Carl August Marx sein Geschäft in unserer Landeshauptstadt neu auf und brachte es rasch in die Höhe. Der Umzug in den Badischen Handelshof dürfte für die Firma einen weiteren wesentlichen Fortschritt bedeuten.

Um dem Möbelhaus Carl August Marx nach außen hin die nötige Repräsentation zu leihen, mußten an der Front des Badischen Handelshofes vier große Schaufenster eingebaut werden, die sich gleichmäßig um den außerordentlich gefällig und geschmackvoll angelegten Haupteingang des Geschäfts gruppieren. Diese Schaufenster sind sehr geräumig und tief genug, um in ihnen ganze Zimmereinrichtungen zu zeigen. An die Schaufenster anschließend, befinden sich die eigentlichen Verkaufsräume, die in dezenter Eleganz gehalten sind und einen vornehmen, ruhigen Eindruck machen. Die Schaffung dieser Verkaufsräume und der davor gelegenen Schaufensterkojen kann als hervorragende architektonische Leistung angesprochen werden. Früher dem Hotel Grosse als Speisesaal dienend, mußten hier unter Hinzuziehung eines Teiles des Foyers ganz bedeutende Umbauten vorgenommen werden, um das zu schaffen, was es heute darstellt.

Besonderer Wert wurde auf die Schaffung von Ausstellungsräumen gelegt. Die frühere Office des Hotels Grosse, die geräumige Hotelküche, die Büros und sämtliche Nebenräume im Parterre des linken Flügels, ferner die hallenartigen Räume des Souterrains und der gesamte vierstöckige Querbau, der früher Gästezimmer enthielt, dienen heute durchweg der ausstellungsartigen Unterbringung einer ungewöhnlich großen Zahl von Zimmereinrichtungen. In geschickt eingebauten Kojen und auch in der äußeren Aufmachung dauernd wechselnden Einzelzimmern findet hier der Käufer komplette Möbeleinrichtungen von der einfachsten bis zu der elegantesten Ausführung. Im Souterrain im wesentlichen Kücheneinrichtungen, Dielenmöbel und Speisezimmer, in den Parterreräumen Herren- und Speisezimmer in verschiedensten Holz- und Stilarten, in den vier Etagen des Querbaues in erster Linie Schlafzimmer, dann aber auch sonstige Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel in reicher Auswahl. Was hier Architekt Franz Wolff in Verbindung mit dem Innenarchitekten der Firma Marx, Herrn Ludwig O. Marx, geleistet hat, darf als mustergültig bezeichnet werden.

So kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese neuen Räume der Möbelfirma Carl August Marx nicht nur von Kunden mit Kaufabsicht besucht werden, sondern vielfach wohl auch von Interessenten der Raumkunst, da es sich hier um eine sehenswerte Ausstellung mit ständig wechselnden Bildern handelt.

Die Eröffnung des Möbelhauses Carl August Marx fand am Mittwoch statt. Der Andrang des Publikums war so groß, daß wegen Ueberfüllung das Geschäft vorübergehend geschlossen werden mußte. Es waren 6815 Personen, die an diesem ersten Tage die Möbelausstellung Marx besuchten und wohl alle mit den besten Eindrücken sie verließen.

Zur Hindenburg-Spende

Hindenburg: unverwüstlich, nie verzagend, rastlos tätig, klaren Sinnes, stets voll Gottvertrauen, so ist er Vorbild seines Volkes, ehren wir uns in ihm!

Dr. h. c. A. Stegerwald,
Ministerpräsident a. D.

Alles, was zur Hindenburg-Spende eingeht, fließt restlos den Aermsten und Hilfsbedürftigen des deutschen Volkes zu.

Geldnot

ist das Uebel der jetzigen Zeit. Es ist daher einem grossen Teil des kaufendem Publikums nicht möglich, Kleidungsstücke auf einmal zu bezahlen. Wir erleichtern jedem den Einkauf, indem wir auf

Teilzahlung

verkaufen. Wir gewähren bis zu

8 Monaten Kredit

Wir empfehlen:

Herren- Burschen- u. Knaben- Anzüge

feinste Kammgarn- und Gabardine-Stoffe, feinste Verarbeitung, sowie elegante Gabardine-Mäntel, Hosen, Windjacken usw.

Abteilung II

Damen-, Backfisch- und Kinderkleidung

Mäntel, Kleider, Kostüme, Blusen usw.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Badenia

Bekleidungshaus für Herren und Damen

14a. Kaiserstr. 14a.

Stadionwirtschaft auf dem Lerchenberg in Durlach. Wie wir aus dem Anzeigenteil entnehmen, hat die rührige Leitung des erst kürzlich eröffneten Höhenstadions Durlach eine Neuerung eingeführt, die vielen willkommen sein dürfte. Der frühere Wirt von Café Forsthaus in Berghausen, das leider als Restaurant eingegangen ist, hat seit einigen Tagen die Führung der Stadionwirtschaft übernommen und scheut keine Mühe, das so herrlich auf dem Lerchenberg oberhalb des Naturtheaters gelegene Stadion mit seiner wundervollen Aussicht zu einem beliebten Ausflugsort zu gestalten. Der Weg zum Stadion ist von der Sofienstraße in Durlach ab durch weiße Pfeilwegweiser markiert und man erreicht es bequem in 15 Minuten. Die kräftige staubfreie Luft gibt Hunger, der im gutgeführten Restaurant gestillt werden kann. So ist in allernächster Nähe der Großstadt Gelegenheit geboten, sich mit geringen Kosten einen Ferienaufenthalt zu leisten, der nicht mehr kostet als der tägliche Lebensunterhalt. Hoffentlich machen recht viele hiervon Gebrauch.

Mittelbadische Eisenbahnen. Anläßlich der internationalen Rennen in Baden-Baden (Rennplatz Iffezheim) verkehren an den Renntagen (26., 28., 30. August, 2. und 4. September d. J.) auf den Strecken Kehl-Iffezheim und Rastatt-Iffezheim außer den fahrplanmäßigen Zügen auch Sonderzüge. In diesen Zügen haben nur Fahrkarten mit dem Aufdruck „Iffezheim Ort" Gültigkeit, dagegen nicht solche mit dem Aufdruck „Iffezheim Rennplatz". Letztere gelten nur in den Reichsbahnzügen.

Durchgänger. Mittwoch vormittag scheute in der Kriegstraße das Pferd eines Metzgers aus Teutsch-Neureut vor dem Dampf einer Lokomotive, riß Deichsel und Stränge ab und rannte in die Sommerstraße, wo es durch Passanten angehalten werden konnte. Der Metzger und sein Begleiter wurden vom Wagen geschleudert, erlitten aber glücklicherweise nur unerhebliche Verletzungen.

Unfall. Beim Einbiegen aus der Kaiserallee in die Philippstraße verlor Mittwoch nachmittag ein Motorradfahrer die Geistesgegenwart und fuhr auf den Gehweg. Hierbei fuhr er auf eine Frau, welche mit ihrem Kinderwagen dort vor einem Schaufenster stand und drückte den Kinderwagen, in welchem sich ein 11 Monate altes Kind befand, in die Schaufensterscheibe und zertrümmerte sie. Das Kind blieb unverletzt, die Frau erlitt Hautabschürfungen und der Motorradfahrer Schnittwunden im Gesicht. Der Sachschaden beträgt etwa 700 M.

Brand. Durch eine Stichflamme geriet Mittwoch abend in der Moltkestraße ein Personenkraftwagen in Brand, welcher von der herbeigerufenen Feuerwache gelöscht werden mußte.

Festgenommen wurden: ein 21 Jahre altes Dienstmädchen aus Langenburg wegen Zechbetrugs; ein 43 Jahre alter Bergmann aus St. Nikolaus, ein 22 Jahre alter Konditor aus Stahlheim und ein 32 Jahre alter Eisendreher aus Kaiserslautern wegen Hausfriedensbruchs; ferner ein 17 Jahre alter Taglöhner von hier und ein 36 Jahre alter Sattler aus Kaiserslautern zum Strafvollzug, sowie sieben Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Wiener Operette im Konzerthaus. Heute abend 7¾ Uhr wird zum erstenmale die Charlestonoperette „Adieu Mimi" von Ralph Benatzky, dem bekannten Schlagerkomponisten, gespielt. Unter der Spielleitung des Direktors Brantner sind mit Claudie Rainold als Mimi hauptsächlich die Komiker des Ensembles, die Herren Czap, Stadler un Wenning in großen Rollen beschäftigt. Am Pult Kapellmeister Ernst Pollini. Morgen wird „Adieu Mimi" zum erstenmale wiederholt. Sonntag nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen (1.— bis 4.— M.) die unwiderruflich letzte Aufführung des Saisonschlagers „Zirkusprinzessin" als Volks- und Fremdenvorstellung.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Das am Samstag nachmittag von 3½—6 Uhr im Stadtgarten stattfindende Konzert wird von der Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irrgang ausgeführt und bietet in seiner Mannigfaltigkeit dem Konzertbesucher einige angenehme Erholungsstunden.

Aus den Vereinen

Kathol. Männerverein St. Stephan. Nachdem der kathol. Männerverein St. Stephan seine Vereinsabende infolge der Ferienzeit eine zeitlang unterbrochen hatte, fand am Mittwoch, den 17. August, wieder ein solcher im Moninger-Gartensaal statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden und des Redners durch den 1. Vorsitzenden Herrn Stadtv. Halbich wurde noch des kürzlich verstorbenen Mitgliedes Herrn Wolter gedacht und der Verstorbene seitens der Anwesenden durch Erheben von den Plätzen geehrt. Im Anschluß daran ergriff Herr Dipl.-Ing. Hochwarth das Wort zu seinem Vortrag über „Die Grundzüge der Radiotechnik". Und der Redner führte die Anwesenden unter Zuhilfenahme der Kreide und Tafel in die Grundlehren der Elektrotechnik ein, wobei er systematisch auf den heutigen Radioapparat lossteuerte. Dann kam der Vortragende auf das eigentliche Gebiet der Radiotechnik und zwar auf die Wellentheorie zu sprechen. Auch die historische Entwicklung bis zum heutigen Radio entrollte sich vor den Zuhörern. Nachdem noch die besonders wichtigen Teile des Radio wie der Kondensator, die Antenne, der Detektor und die Elektronröhre erklärt worden waren, stellte Herr Dipl.-Ing. Hochwarth seinen mitgebrachten Apparat mit Zimmerantenne ein und nun konnten sich die Anwesenden der Vorführungen aus Stuttgart, Frankfurt, Hamburg, Leipzig und Rom erfreuen. Während der Vorführung sprach Herr Hochwarth noch über Störungen und ihre Ursachen. Dem Redner wurde lebhaft für seine interessanten Ausführungen gedankt. Zum Schluß gab Herr Stadtv. Halbich noch bekannt, daß der nächste Vereinsabend am 7. September stattfindet.

Katholische Gesellenvereine. Das neueste (4.) Heft der „Freiburger Vereinskorrespondenz" ist der „fünfzehnjährigen Führerarbeit am Kolpingswerk der Erzdiözese Freiburg" unter Domkapitular Dr. Jauch gewidmet (von 1912—1927). Es bringt zugleich eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der Kath. Gesellenvereine in der Erzdiözese. Ihre Zahl ist 118, davon 2 in Hohenzollern (Hechingen, Sigmaringen). Diese 118 Vereine sind zusammengeschlossen in 11 Bezirksverbänden, an deren Spitze je ein Bezirkspräses steht. So bildet Rastatt-Karlsruhe den 7. Bezirk mit Bezirkspräses Rothenbiller, Religionslehrer in Karlsruhe. Der größte Verein ist Mannheim-Unterstadt mit 230 aktiven Mitgliedern, dann folgt Freiburg-Altstadt mit 215 Mitgliedern. Der ganze Verband der Erzdiözese umfaßt 6534 aktive und rund 9000 passive Mitglieder. Der älteste kathol. Gesellenverein der Erzdiözese Freiburg ist jener von Freiburg, gegründet 1852, unseres Wissens von Professor Alban Stolz. Der Freiburger Verein kann daher dieses Jahr sein 75jähriges Gründungsjubiläum begehen. Es folgen dann, gegründet 1856, Offenburg und Mannheim, drei weitere Vereine — darunter Karlsruhe — 1857 (also vor 70 Jahren!), vier weiter im Jahre 1858, sechs weitere 1859. Die meisten Vereine brachte das verflossene Jahr 1926, nämlich 15. Domkapitular Dr. Jauch kann daher mit voller Befriedigung auf seine 15jährige Tätigkeit als Diözesanpräses zurückschauen, wurden doch unter seiner Leitung — trotz Kriegs- und Notjahre — 54 neue Vereine ins Leben gerufen! Derselbe hat nunmehr die Leitung an Diözesanmissionar Josef Zuber abgegeben.

Letzte Meldungen

Autostraße Hamburg—Frankfurt—Basel—Mailand

Basel, 18. Aug. In der Zeit vom 29. August bis 14. September findet im Gewerbemuseum Basel eine von der Hafrabama (Autostraße Hamburg—Frankfurt—Basel—Mailand) veranstaltete Ausstellung der diesbezüglichen Projekte statt.

Ein Elfjähriger greift zur Verteidigung der Mutter zum Revolver.

Saarbrücken, 18. August. Die „Saarbrücker Zeitung" berichtet aus Besseringen: Gestern kam es zwischen der Ehefrau eines Bergmannes und einem Arbeiter zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der letztere gegen die Frau tätlich wurde. Als der elfjährige Sohn seine Mutter bedroht sah, gab er auf den Angreifer einen Schuß ab, an dessen Folgen dieser gestorben ist.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 17. Aug. Lina Visel, Witwe von Christian Visel, Lokomotivführer a. D., 68 Jahre. — Peter Niebes, Privatmann, Witwer, 79 Jahre. — 18. Aug. Heinrich Weiffenbach, Werkmeister a. D., Witwer, 83 Jahre. — Albert Neumeister, Professor, Baurat a. D., Ehemann, 71 Jahre. — Karl Schaub, Metalldreher, Witwer, 64 Jahre. — Ludwig Weick, Bahnarbeiter, Ehemann, 80 Jahre.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Donnerstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Zwischenhoch, das uns gestern vorübergehend Aufheiterung gebracht hat, ist sehr rasch von einer über England nachstoßenden Zyklone nach Osten abgedrängt worden. Die erste Regenfront der neuen Regenstörung erreichte uns bereits heute Morgen. Ihr folgen über Frankreich noch weitere. Für morgen ist bereits mit Einsetzen der kühleren Rückseitenströmung zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 19. August: Kühle westliche Luftzufuhr, weitere Regenböen.

Wasserstand des Rheins vom 18. August, morgens 6 Uhr: Waldshut 356, gef. 14; Schusterinsel 257, gef. 131; Kehl 378, gef. 1; Maxau 564, gef. 10; Mannheim 467, gef. 18 Zentimeter.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Der Jugend
Reiz und Frische
erhältst Du nur durch die extra milde
Relorita-Oelseife Nr. 210
mit dem vollen, weich. Schaum, der die Poren öffnet. Preis 75 Pf. Ueberall zu haben.
Klement & Spaeth Ravensburg Württ.

Ein neues Jugendbuch!
Soeben erschien:
Von einem kleinen Strolch
Jugenderinnerungen
von
Franz Ebers

Mit 18 Abbildungen in Tiefdruck.
Broschiert RM. 2.20, gebunden in Geschenkleinen RM. 3.—.

In dieser Jugendschrift werden mit köstlichem Humor tolle Streiche eines Wildfangs so treffend geschildert, daß einem die Tränen der Freude beim Lesen kaum trocknen wollen. In dem Büchlein steckt, meist unausgesprochen, die Erziehungsweisheit, es darf daher auch von Eltern gelesen werden. Ganz besonders eignet es sich zum Vorlesen unter Kindern, der kleine Strolch dürfte in keiner Schülerbibliothek fehlen! 18 gute Bilder in Tiefdruck hergestellt, bereichern das Büchlein und machen es noch wertvoller.

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe i. B.

Stellenvermittlung des Augustinus-Vereins

4530. Altes westf. Zentrumsblatt sucht akadem. gebildet. **Redaktions-Volontär,** mögl. mit Dr.-Titel. Bewerb. m. Lebensl., Empfehl. u. Lichtbild an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins, Talstr. 55.

4531. Anfangsredakteur, Akadem. (26 J.), Literatur- u. Theaterkrit., Mitarbeit, bedeut. Zeitg. u. Zeitschrf. sucht Stellung als **Feuilleton-Redakteur.** Erwünscht: Redigier. einer literar.-kultur. Beilage od. Mittätigk. im polit. Teil. Gute Zeugn. u. Refer. Angeb. an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

4532. Zeitungsfachmann, Dipl. Oec. Volkswirt (27 J.) sucht Stelle als Geschäftsführer mittl. od. kleinerer Zeitg., Filialleit. od. sonstige Vertrauensstelle. Erfahr. in Inseraten- u. Abonnementswerbg., Tarif, Berechnung u. Einkauf. Angeb. an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstraße 55.

4533. Buchhändlerin (20 J.), Lyzealbildg., arbeitsfreud. Kraft, in ungekündigter Stellg. möchte sich verändern. Rheinl. u. Westf. bevorzugt. Beste Empfehlung. Angeb. an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

4534. Lokalredakteur, seit mehreren Jahren an führd. Großstadtztg. tätig, gewandt in modern. Aufmachg., flott. Stilist u. Plauderer, zuverlässiger Stenograph, Theater- u. Konzertref. wünscht sich in gleicher Eigenschaft od. als Feuilletonredakteur nach Südwestdeutschl. od. Süddeutschl. zu verändern.

Berichtigung.

4528. Kath. Verlag in westdeutscher Universitätsstadt sucht **Verlagsredakteur,** d. auch auf dem Gebiet der Propaganda erfahren ist. Bewerbg. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. an das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

4535. Technisch auf der Höhe stehender bayr. nation. christl. Provinzzeitg. sucht befäh. arbeitsfreud. **Hauptschriftleiter** m. mehrjähr. selbständ. Praxis, Katholik zum 1. Okt., evt. früher. Verlangt: Routine in zeitgemäß. Bearbeitg. u. Aufmachg. der polit. Nachrichtenmater. Geschick in selbständig. Behandlg. kommunal. u. lokal. Fragen, gewandtes taktvolles Auftreten, flüssig. allgemein verständl. Stil, Fähigkeit, d. Inhalt d. Blattes interessant zu gestalten. Stenographie u. Schreibmaschine. Bayer sowie Dr. phil. od. Dr. rer. pol. bevorzugt. Bewerbg. m. lückenlosem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an das Generalsekretariat d. Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

4536. Süddeutscher Zeitungsverlag in Stadt m 6000 Einwohn. sucht zum 1. Okt. redaktion. Hilfskraft m. buchhalter. Kenntn. im Alter bis 25 Jahren für Lokalberichterstattg. (Rathausber. usw.) Kath. süddeutsche Herren m. Allgemeinbildg., Stenogr. u. Maschinenschr., Uebernahme d. Korrekturlesens, Eignung für mündl. u. schriftl. Propaganda. Angeb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspr. an das Generalsekretariat d. Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

4537. Buchhändlerin (20 J.), Lyzealbildg., arbeitsfreud. Kraft sucht Stellg. Rheinl. u. Westf. bevorzugt. Angeb. an das Generalsekretariat d. Augustinus-Vereins, Düsseldorf, Talstr. 55.

Drucksachen
für Behörden
Jahresberichte
Dissertationen
Werke
sowie alle umfangreichen
Druckarbeiten
liefert in kürzester Zeit
in sauberer Ausführung
und zu billigem Preis
Badenia A.-G. Karlsruhe
Steinstrasse 17—21

Nur in meiner Filiale
BURCHARD
Werderplatz 33
verkaufe ich ab
Freitag, 19. August
einmalig einen Posten
Kleider-Stoffe
ganz aussergewöhnlich billig
ohne Rücksicht auf den Gestehungspreis.
Eine seltene Gelegenheit!
BURCHARD
Werderplatz 33.

Zur 66. General-Versammlung der Deutschen Katholiken
in Dortmund vom 3. bis 8. September wird von der Presse-Kommission des Lokal-Komitees das altbekannte
FEST-BLATT
als großangelegte Tageszeitung auf bestem Illustrationsdruckpapier gedruckt, in 6 Ausgaben herausgegeben, worin die offiziellen Reden Bekanntmachungen und Berichte, sowie Illustrationen von Prozessionen, hohen Persönlichkeiten etc. enthalten sind. Unentbehrlich ist dasselbe für Katholiken, die an der Teilnahme verhindert sind, sich aber eingehend über die hochbedeutsame Tagung unterrichten wollen. Nach der General Versammlung wird es dem Verlage schon aus technischen Gründen unmöglich sein, die Festausgabe nachzuliefern. Wir bitten daher schon jetzt beim nächsten Postamt unter Hinweis auf die Postzeitungsliste 11. Nachtrag unter Buchstabe F zum Preise von Mk. 2.30 dieselbe zu bestellen. Der Anzeigenteil bietet jedem Geschäftsmann die beste Gelegenheit, seine Erzeugnisse zu empfehlen, weil das Festblatt, ein Dokument von hohem historischen Wert für alle Zeiten aufbewahrt wird. Außerdem garantiert die intensive Verbreitung in ganz Deutschland den unausbleiblichen Erfolg der Anzeige. Unverbindliche Preisberechnung gern durch den Verlag
Gebr. Lensing, Buchdruckerei, Abt. Festblatt, Dortmund, Westenhellweg 86

An das Postamt Hier.
Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Stück
Festblatt der 66. General-versammlung der Katholiken Deutschland
Postzeitungsliste 11. Nachtrag unt. F
in Dortmund
Bezugzeit: 3. bis 8. September
(Unterschrift)
Ort Straße

Amtliche Anzeigen.

Auf Grund der §§ 37 und 76 der Gewerbeordnung und des § 114 der Bad. Vollzugsverordnung hierzu wird mit Zustimmung des Stadtrats Karlsruhe und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs in Karlsruhe ortspolizeilich vorgeschrieben:

I. Kraftdroschkentarif.

§ 1 Kleintarif:

Es gelten folgende Höchsttaxen:

Tarif	innerhalb der Zone I	innerhalb der Zone II
Taxe I bis zu 500 m 60 Pfg. je weitere 250 m 10 Pfg.	am Tage 1 u. 2 Personen	am Tage 1 u. 2 Personen mit Rückfahrt nach Zone I
Taxe II bis 400 m 60 Pfg. je weitere 200 m 10 Pfg.	a) am Tage mehr als 2 Pers. b) nachts 1 und 2 Personen.	a) am Tage 1. 1 u. 2 Personen ohne Rückfahrt nach Zone I 2. mehr als 2 Personen mit Rückfahrt nach Zone I b) nachts 1 u. 2 Personen mit Rückfahrt nach Zone I
Taxe III bis 266⅔ m 60 Pfg. je weitere 133⅓ m 10 Pfg.	nachts mehr als 2 Pers.	a) am Tage mehr als 2 Personen ohne Rückfahrt nach Zone I b) nachts 1. 1—2 Personen ohne Rückfahrt nach Zone I 2. 3 und mehr Personen ohne und mit Rückfahrt nach Zone I

Kinder bis zu 10 Jahren.

1 Kind in Begleitung Erwachsener frei.
2 Kinder zahlen wie 1 Person.
3 und 4 Kinder zahlen wie 2 Personen.

Die Nachtzeit umfaßt die Stunden von 11 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens. Wird eine Fahrt teils in der Tages-, teils in der Nachtzeit ausgeführt, findet die Nachttaxe nur während der Nachtzeit Anwendung.

Zuschläge.

Es dürfen nur folgende Zuschläge gefordert werden:

1. Bei Bestellung der Droschke für die leere Anfahrt
   a) nach einem innerhalb des engeren Droschkenbezirks gelegenen Punkt 25 Pfg.
   b) nach einem außerhalb des engeren Droschkenbezirks gelegenen Punkt 50 Pfg.
2. Für Fahrten, die außerhalb des engeren Droschkenbezirks beginnen und enden (also bei leerer Anfahrt und leerer Rückfahrt)
   ein weiterer Zuschlag (zu 1b) von 1.— RM.
3. Gepäckbeförderung
   bis 10 kg frei
   10—25 kg 25 Pfg.
   für jede weiteren (auch angefangenen) 25 kg 25 Pfg.
   Kleintiere pro Stück 25 Pfg.
4. Wartezeit.
   Für Wartezeit dürfen berechnet werden für je 2 Minuten 10 Pfg.
   Die Berechnung der Wartezeit erfolgt nach dem Fahrpreisanzeiger.

Bei Bestellung der Droschke mit leerer Anfahrt darf der Fahrpreisanzeiger erst eingeschaltet werden, wenn der Droschkenführer sich am Bestellungsort gemeldet hat. Die Mindesttaxe beträgt dann für die ersten 4 Minuten 60 Pfg. Der Fahrpreisanzeiger ist so konstruiert, daß er sich automatisch von Wartezeit auf Fahrt bezw. umgekehrt unter anteilsmäßiger Berechnung der aufgelaufenen Fahrt bezw. Wartezeit umstellt.

§ 2 Droschkenbezirk.

Der engere Droschkenbezirk (Zone I) umfaßt:

im Osten: Die Güterbahn vom Wasserwerk bis zur Jagdstraße in Rintheim;
im Norden: Jagdstraße, Hirtenweg, Rintheimer Querallee bis zur Gemarkungsgrenze Hardt—Teutschneureut, der Waldrand nördl. Schützenhaus bis zum Postweg und dem nördlichsten Haus der Hardtwaldsiedlung;
im Westen: Die Spielplätze an der Hardtstraße, Uebergang der Knielingerstraße über die Maxaubahn, Albbrücke am Hafeneingang, Alb bis zur Blohnstraße;
im Süden: Pfalzstraße von Blohnstraße (westlichstes Haus der Grünwinkler Siedlung) bis zur Durmersheimerstraße, Pulverhausstraße bis zum Bahnbogen um Bulach, Belchenstraße, Spielplatz auf den Rennwiesen, Erlenweg bis Wasserwerk.
Der Ortsteil Rüppurr gilt für Fahrten von oder zum Droschkenhalteplatz Bahnhof sowie zu den Halteplätzen Marktplatz und Moninger als zum engeren Droschkenbezirk gehörig.

Der weitere Droschkenbezirk (Zone II) umfaßt die Gemarkung Karlsruhe und den engeren Droschkenbezirk in der Weise, daß weiter eingeschlossen werden:

im Osten: Der geschlossene Ortsteil von Durlach mit Aue, sowie Durlacherlandstraße und Wolfartsweiererstraße bis Lissenbrücke;
im Nordosten: Der Bahnhof Hagsfeld;
im Nordwesten: Ort Knielingen;
im Süden: Friedhof Bulach, Gut und Schaltwerk Scheibenhardt.

Näheres ergibt sich aus der angeschlossene Karte.

Der Fahrpreisanzeiger ist an der Taxgrenze bei der Hin- und Rückfahrt umzustellen.

§ 3 Großtarif.

Taxe I bis 450 m	70 Pfg.
je weitere 225 m	10 Pfg.
Taxe II bis 375 m	70 Pfg.
je weitere 187,5 m	10 Pfg.
Taxe III bis 250 m	70 Pfg.
je weitere 125 m	10 Pfg.

Vorstehende Taxen sind in Spalte Tarif des Kleintarifs einzusetzen.

Alle übrigen Bestimmungen des Kleintarifs gelten entsprechend; unter Wartezeit ist jedoch statt 60 Pfg. 70 Pfg. zu setzen.

II. Droschkenhalteplätze.

Droschkenhalteplätze sind:
1. Moninger, 2. Marktplatz, 3. Hauptbahnhof, 4. Mühlburgertor, 5. Ettlingertor, 6. Durlachertor, 7. Karlstor, 8. Blücherstraße, 9. Theater, 10. Festhalle — Konzerthaus.

Das Befahren der Halteplätze ist freigestellt.

Es dürfen jedoch höchstens aufstellen:
bei Ziffer 1—3 je 7 Droschken auf den beiden Haltestellen;
bei Ziffer 4—7 8 Kraftdroschken.

III.

Fahrten außerhalb des Droschkenbezirks unterliegen der freien Vereinbarung.

IV.

Ausführungsbestimmungen trifft das Bezirksamt — Polizeidirektion — nach Anhörung des Stadtrats. Auf diese Weise können auch die Bestimmungen über die Droschkenhalteplätze und das Aufstellen an denselben geändert werden.

V. Uebergangsbestimmungen.

§ 1.

Von den Bestimmungen der Droschkenordnung der Stadt Karlsruhe werden aufgehoben, soweit sie sich auf Kraftdroschken beziehen, §§ 20, 20 a, 21 Ziff. 2, 34, 35, 38, 42 und 45.

§ 2.

§ 41 Abs. 1 Satz 2 und Abs. 2 der Droschkenordnung werden aufgehoben.

§ 3.

Vorstehende ortspolizeiliche Vorschrift tritt am 25. August 1927 in Kraft. OZ. 93.

Bezirksamt — Polizeidirektion C.

Arbeitsvergebung

Die Herstellung der Elektrizitätsversorgungsanlage im Landgraben zwischen Kirchstraße und Durlacher Tor ist unter den zugelassenen Firmen zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei unserer Installationsabteilung für Elektrizität, Kaiserallee 11, Zimmer 14 auf; eber da sind auch die Angebotsvordrucke zu erhalten.

Das Angebot ist mit der Aufschrift: „Installationsarbeiten im Landgraben" bis längstens 31. August 1927 vor 10 Uhr verschlossen abzugeben. Die Eröffnung erfolgt um 10 Uhr.

Städt. Gas- Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.

Zwei schöne **Küchen** verkauft sehr billig unter Garantie **Paul Feederle** Möbelfabrik 7638 Durlacher Allee 58.

Uebel & **Lechleiter** Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2730 **Pianos** Günstige Zahlungs-Bedingungen Alleinige Niederlage **H. Maurer** Kaiserstrasse 176 Ecke Hirschstrasse.

Extra-Angebot in besonders billigen **KURZWAREN**

Ringband, weiß und crem . Mtr.	0.08	Schuhnestel, 100 cm . . 10 Paar	0.28
Gardinenkordel, rein Leinen, 7 Mtr. Stück	0.20	Stecknadeln, 50 gr-Dosen	0.15
Porzellanquasten m Gold Stck.	0.05	Sockenhalter . . . . Paar 0.35	0.20
Haarnadeln, glatt u. gewellt 5 Paket.	0.10	Damenstrumpfhalter . . . 0.45	0.35
Nähnadeln . . . . . 4 Brief	0.10	Wäscheknöpfe . . . . 4 Dutz.	0.25
Wäscheträger, auswechselbar, farbig und weiß . . . . . Paar	0.25	Porzellanhemdenknöpfe 12 Dtz.	0.25
Seiden-Band, Reste in allen Farb. Rest 0.18	0.10	Perlmutt-Knöpfe Karte 2 Dtz. 0.18	0.15
Nahtband, schw. u. weiß, 10 m-Roll.	0.15	Schuhnestel 100 cm . . . 5 Paar	0.25
Kragen-Knöpfe, Sortiment Karton	0.30	Hosenknöpfe schwarz . . 12 Dtz.	0.30
1000 Meter Maschinengarn . .	0.45	Druckknöpfe schwarz u. weiß, 4 Dtz.	0.10
500 Meter Maschinengarn . .	0.25	Sicherheitsnadeln Bügel mit 3 Dtz.	0.18
200 Meter Maschinengarn . .	0.09	Reißnägel 100 Stück im Carton .	0.10
Cöper-Band, weiß u. schwarz, 5 Mtr.	0.12	Hosenschoner Eisengarn . . m	0.10
Centimetermaß, 150 cm lang Stück	0.08	Halbleinenband wß. 3 St. à 2 m zus.	0.15
Strumpfgummiband mit und ohne Knopfloch . . . . . Meter	0.10	Seid. Damenstrumpfbänder 0.45	0.35
		Strickwolle schwarz u. grau, 100 gr	0.70

Spitzen — Stickereien

Wäschestick. f. Leibw. 9,20 m 1.10	0.60	Wildledergürtel versch. Farb. 2.75	1.25
Madapolamstickerei . . 4,60 m	0.50	Wachstuchgürtel in all. Farb. 0.25	0.15
Unterrockstick. ca. 20 cm br., m 0.50	0.38	Spachtelkragen in ecru . 0.95	0.75
Wäschefeston od. Börtch. m 0.05	0.03	Matrosenkragen m. Mansch. 1.45	0.95
Stickereiträger ca. 80 cm lang 0.15	0.08	Kieler Knoten 0.50	0.35
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 4 cm breit . . Meter 0.14	0.10	Kleiderborten bunt . . m 0.90	0.50
Klöppelspitzen und Einsätze ca. 11 cm breit . Meter 0.28	0.22	Große Auswahl in Klöppel- und Stickerei-Reste enorm billig	
Klöppelhemdenpassen Stck. 0.35	0.22		
Klöppelecken f. Kissen Stck. 0.22	0.18		

Ein großer Posten **Waschstoff-Reste** zu fabelhaft bill. Preisen

SCHMOLLER

Ata Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche! Sichert sparsamste Verwendung

Achtung! Wanzenvertilgung!

Wanzen samt Brut werden mittels meinem unübertroffenen Vergasungs-Verfahren mit glänzendem Erfolg vertilgt.

Strengste Diskretion, kein Vorfahren mit Wagen oder Auto.

Rationelle Ratten-, Käfer- und Mäusevertilgung

F. Höllstern

Herrenstr. 5, Zähringerstr. 70 II, Nuitsstr. 10 Telephon 5791. 5984

STADTGARTEN FIDELITAS

Samstag, den 20. August, nachmittags von 3½—6 Uhr:

Konzert der Feuerwehrkapelle.

Operette im Konzerthaus

Heute 7¾ Uhr zum 1. Mal

Adieu Mimi

Karten bei Müller, Kaiserstr., Holzschuh, Werderstr., Brunnert, Kaiserallee, Verkehrsverein, Kaiserstr., Konzerthauskasse und telefonisch (7260) zu Mk. 1.50—.5.50

Morgen: Adieu Mimi.

Billiger Ferienaufenthalt!

Um in den weitesten Kreisen der Bevölkerung von Karlsruhe und Durlach unser herrlich gelegenes

Stadion Durlach

bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, über die Ferienzeit billige Tagespensionen, bestehend aus: einem kräftigen Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendessen, zum Preise von RM. 3.— zu verabreichen, oder aber nur Nachmittagskaffee u. Abendessen zu 2.—.

Sie steigen aus: Strassenbahnhaltestelle Durlach Sofienstrasse, gehen die Rittnertstrasse entlang, den Pfeilwegweisern nach und erreichen nach 15 Minuten das auf dem Lerchenberg so herrlich gelegene Stadion, fernab jeden lärmenden Verkehrs, erhalten dort erstklassige Verpflegung und gehen abends gestärkt von der kräftigen Luft zufrieden nach Hause um andern Tags wieder zu kommen.

Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt: Wöchentl. 2 Mal **Konzert.** Sonntags **sportliche und sonstige Aufführungen.**

Anmeldungen erbeten schriftlich an Stadion Durlach oder telefonisch Amt Durlach Nr. 155.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **August Merkle,** früher Café Forsthaus Berghausen.

Frühobst-Versteigerung.

Samstag, den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr, werden auf Domäne Scheibenhardt, baumweise mehrere Lose Bühler Frühzwetschen und einige Bäume Frühäpfel und -Birnen gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Zusammenkunft vor dem Gutshof.

Nehmt **Musikunterricht** bei der **Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes.** Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen 56

Herbstaufenthalt.

Vom 1. September ab ist in **Lenzkirch i. Sch.** in 850 Meter Höhe, in herrlicher, staubfreier Lage am Waldrand eine **gut möblierte Wohnung** mit 3 Zimmern (3—5 Betten), Küche und großem Garten billig **zu vermieten.** Näheres durch **F. Fechter, Karlsruhe, Kaiserstraße 82.**

Steuererklärungen Bilanzen, Buchrevisionen, Arrangements mit Gläubigern erledigt

F. W. Börner, beeid. Buchsachverständiger **Leopoldstraße 20.** Fernsprechnummer 4767

Frauenalb.

Hotel Klosterhof

Gut bürgerl. Haus. Schöne Fremdenz. Elektr. Licht. Erstklassige Küche. Gut gepflegte Weine. Eigene Konditorei. Tel. Amt Marxzell Nr. 17. Prächtige Tannenwälder mit schön angelegten, bequem. Wegen nur 2 Min. vom Haus entfernt. Hochinteress. alt. Klosterruine neben dem Hotel 534

109er! Achtung!

Die Kameradschaft beteiligt sich am **Sonntag, 21. August** an dem

Bezirks-Hundertneuner-Tag in Bühl.

Die Mitglieder des Hauptausschusses sowie diejenigen Kameraden, die den Begrüssungsabend und dem Lichtbildervortrag des Kameraden Holz beiwohnen wollen, fahren Samstag nachmittag 16⁵¹ ab Hauptbahnhof Karlsruhe. Abfahrt der übrigen Teilnehmer 7⁴⁰ Sonntag früh gemeinsam mit dem Leib-Grenad.-Verein Karlsruhe.

Kameradschaftsabzeichen anlegen!

Kameradschaft ehem. Leib-Grenadiere: Der Hauptausschuss!

Aretz & Cie., Inhaber A. Fackler **Kaiserstr. 215** Telefon 219

Spezialhaus in Gummiwaren und Linoleum. Gummischuhe, Herren- und Damen-Gummimäntel. Wachstuch: Tischdecken, Linoleum, Teppiche und Läufer Gummi-Spielwaren

Seiten Tage

Der diesjährige Verkauf übertrifft selbst unsere bisherigen gleichartigen Veranstaltungen

Solange Vorrat! — Mengenabgabe vorbehalten

90 Pf

- **3 Stück Selbstbinder** ..... 90 Pf
- **6 Stück weiche Kragen,** weiß und farbig, gestreift ..... 90 Pf
- **Herren-Hosenträger,** gut. Gummibd. mit Lederpatten ..... Paar 90 Pf
- **Damen-Schlupfhosen,** gute Qualität .. 90 Pf
- **Kinder-Schlupfhosen,** Gr. 1 .. 2 Paar 90 Pf
- **Damen-Hemdhosen,** Windelform, Paar 90 Pf
- **Herren-Einsatzhemden,** schöne Einsätze ..... Stück 90 Pf
- **Herren-Unterhosen,** makofarb. . Paar 90 Pf
- **2 Rollen Obergarn,** 1000 m, 4fach .. 90 Pf
- **1 Strumpfhaltergürtel, 1 Paar Dam.-Strumpfbänder u. 1 Paar Wäscheträger** ..... zusammen 90 Pf
- **10 Paar Schuhnestel** à 100 cm lang, **10 Knäuel Stopfgarn** in all. Farb., **2 Stück Band** à 5 m ..... zus. 90 Pf
- **Klöppelspitzen** für Gardinen u. Deck. 6 Meter ..... 90 Pf
- **Hemdenpassen** mit Klöppelspitzen garniert ..... 4 Stück 90 Pf
- **Kissen-Ecken** in Klöppel-Ausf. .. 4 St. 90 Pf
- **K'Seiden-Trikot-Schals** in all. Farb. 90 Pf
- **Matrosen-Kragen** mit Manschetten, in allen Größen ..... 90 Pf
- **Damen-Taghemden** aus kräftigem Hemdentuch mit Spitze ..... 90 Pf
- **Untertaillen** mit breiter Achsel und Trägerform, reich garniert ..... 90 Pf
- **D'-Schlüpfer** i. Kunstseide, kurze Form 90 Pf
- **Ein Posten Kinderschlüpfer,** Kunstseide, in jeder Größe ..... 90 Pf
- **Frottierhandtuch** a. gut. Kräuselstoff 90 Pf
- **Hüftgürtel** oben Gummi mit Halter .. 90 Pf
- **1 Stoffbüstenhalt. u. 1 Strumpfgürtel** 90 Pf
- **Damen-Schürze,** Jumperform, aus Cretonne oder Zefir ..... 90 Pf
- **Ein Posten Gummi-Schürzen** i. viel. Farben u. Mustern, für Kinder ..... 90 Pf
- **1 Waschtischgarnitur,** 5teilig, gez. ... 90 Pf
- **Damenhandschuhe,** Trik. wß u. farb. 90 Pf
- **Damenstrümpfe** gut verstärkt **2** Paar 90 Pf
- **Damen-Strümpfe,** Seidenflor 1 Paar 90 Pf
- **Damenstrümpfe,** Kunsts. m. Naht 1 P. 90 Pf
- **3 Tafeln** à 100 gr **Alpenvollmilch** .. 90 Pf
- **1 Tafel Milchnuß**, **1 Tafel Creme**, **1 Tafel Speise** } à 100 gr ..... 90 Pf
- **4 Tafeln Block-Schokolade** à 100 gr . 90 Pf
- **1 Pfd. Bonbon, 1 Tafel** 100 g **Speise-Schokolade** ..... zus. 90 Pf
- **5 Stück Herrentücher,** farbig ..... 90 Pf
- **6 Stück Herrentücher,** weiß ..... 90 Pf
- **7 Rollen Crepp-Klosettpapier** ..... 90 Pf
- **1 Briefblock,** Quart-Form., 100 Blatt, und **100 farbige Umschläge** ... zus. 90 Pf
- **10 Schnellhefter,** Quart-Format ..... 90 Pf
- **2 Paar verstellbare Leisten** ..... 90 Pf
- **1 Paar Plüschschlappen,** 36—46 ... 90 Pf
- **1 Rasier-Apparat** in Nickeletuis f. die Tasche, und **5 Edelstahl-Klingen** .. 90 Pf
- **1 Preßglaszerstäuber u. 1 Flasche Kölnisches Wasser** ..... 90 Pf
- **6 Stück Blumenseife,** sort. Gerüche 90 Pf
- **1 Flasche Birkenwasser u. 1 Stange Brillantine** ..... 90 Pf
- **Waschkleidchen,** Länge 45—55 .... 90 Pf
- **Etamin-Halbstor** mit Einsatz u. Spitze 90 Pf
- **Reisekissen** mit Satinbezug ..... 90 Pf
- **1 Meter Nessel** f. Bettücher, 160 cm . 90 Pf
- **2 Meter Hemdenflanell,** gestreift ... 90 Pf
- **1.60 Meter Bettkattun,** Blumenmust. für 1 Kissen ..... 90 Pf
- **1 Meter Trachtenstoff,** Künstlerdruck mod. Ausmusterung ..... 90 Pf
- **1 Künstlerdeckchen,** 80/80, waschecht 90 Pf
- **2 Putztücher u. 3 Topflappen** ..... 90 Pf
- **3 Küchen-Handtücher,** Gerstenkorn mit Rand ..... 90 Pf

1.90

- **1 Strumpfhaltergürtel** mit zwei Paar auswechselbaren Haltern ..... , **1 Paar** runde **Strumpfbänder** in schöner Ausführung ..... , **2 Paar Wäscheträger** ..... , **1 Paar Trägerspangen** ..... } zus. 1.90
- **1 Damenweste** mit Spitzen u. Fältchen garniert 1.90
- **Eleg. Ansteckblumen** für Ballkleider in großen modernen Ausführungen .. 1.90
- **Damen-Taghemden** Achselschluß und Trägerform, bestickt od. m. Stick. garn. 1.90
- **Hemdhosen,** weiß u. farbig, prima Qual. 1.90
- **Nachthemden** aus kräftigem Stoff mit Klöppelspitzen 1.90
- **Prinzeßröcke** mit Stickereigarnierung in allen Größen 1.90
- **Kunstseidene Damen-Schlüpfer** im Schritt verstärkt 1.90
- **Drell-Hüftgürtel** mit 4 Haltern, mit und ohne Schnürung 1.90
- **1 Triumph Büstenhalter** u. 1 Strumpfgürtel 1.90
- **Damen-Schürze,** Jumperform Water, in verschiedenen Ausführungen 1.90
- **1 Decke,** oval, reich gestickt m. Spitzen 1.90
- **1 Waschtischgarnitur,** gez. mit Garn 1.90
- **Damen-Schlupfhosen** großes Farbsortiment ..... Paar 1.90
- **Damen-Schlupfhosen,** Kunstseide Pr. 1.90
- **Damen-Unterkleider,** Kunstseide, mit kleinen Fehlern 1.90
- **Knopfs Garantieträger** für jedes Paar ein Jahr Garantie ..... Paar 1.90
- **Selbstbinder,** reine Seide, letzte Neuh. 1.90
- **Knaben-Schillerhemden** ... Größe 60 1.90
- **Eleg. Spazierstöcke** Manilla-Rohr ... 1.90
- **6 Stck. Herrentücher** kariert od. glatt 1.90
- **6 Stck. Herrenbatisttücher** weiß/blau 1.90
- **1 Briefordner,** 1 Locher, 4 Schnellhefter zusammen 1.90
- **1 Briefkorb,** ¼ Liter-Flasche Tinte, 1 Dutzend Bleistifte ..... zusammen 1.90
- **1 Briefkassette** 25/25 und 1 Kartenkasette 25/25 ..... zusammen 1.90
- **1 Paar Kinderstiefel** Gr. 18—20 ... 1.90
- **Rasier-Garnitur** mit doppelseitigem Spiegel, Napf und Pinsel 1.90
- **1 Karton** mit **3 Stck. Blumenseife** und 1 Flasche Parfüm 1.90
- **1 Rasierapparat** in Etui und 10 Edelkl. 1.90
- **Kinderkleidchen,** Waschstoff 1.90
- **Spiel-Anzüge,** Waschstoff 1.90
- **Knaben-Waschblusen** 1.90
- **Damenblusen,** Waschstoff 1.90
- **Damenröcke,** Strapazierstoff 1.90
- **Holz-Portierengarnitur** komplett mit Ringen und Trägern 1.90
- **Fenster-Querbehänge** (Leinen), reich bekurbelt 1.90
- **1 Mtr. Bettdamast,** bunt gestreift, weiß oder rot 1.90
- **3½ Mtr. Sportflanell** für ein Hemd .. 1.90
- **3 Stck. Küchenhandtücher,** bunt gestreift, gesäumt und geb. 1.90
- Großer Posten **Kissenbezüge,** Feston mit Einsatz oder bestickt 1.90
- **1 Mtr. Voile-Bordüre,** ca. 130 cm breit 1.90
- **Obstkorb,** bunt mit Bügel 1.90
- **Likör-Service** mit Flasche 1.90
- **Büchermappen,** Ledertuch mit Griff, Schloß und 2 Druckknöpfen 1.90
- **Besuchs- u. Beuteltaschen,** Leder .. 1.90
- **Serviettenringe** „echt Silber" 1.90
- **Kunstseiden-Faconné,** ca. 100 br. Mtr. 1.90
- **Damenhandschuhe,** Seidengl. m. Man. 1.90
- **Damen-Pullover** mit und ohne Kragen in vielen Farben und Dessins 1.90
- **Damen-Strümpfe,** Filds ecosse Paar 1.90

2.90

- **Handschuhe für Damen,** Glacé oder Nappa, mit 2 Knöpfen ..... Paar 2.90
- **Handschuhe für Damen,** Leinen oder Mocha-Imitat., helle Modefarben, Paar 2.90
- **Damen-Pullover** mit oder ohne Kragen in vielen schönen Farben 2.90
- **Damen-Strümpfe,** Ia Seidenflor, **2** Paar 2.90
- **Damen-Strümpfe,** Ia Mako, **2** Paar 2.90
- **Damen-Strümpfe,** Waschs. 1. Wahl, 1 P. 2.90
- **Herren-Fantasiesocken,** Kunstseide plattiert ..... 2 Paar 2.90
- **Herren-Sportstrümpfe,** B'wolle, 1 Paar 2.90
- **Sportstutzen,** reine Wolle ..... 1 Paar 2.90
- **1 Mtr. Halbleinen,** Rasenbleiche, ca. 160 cm breit, Ia westfälische Ware ... 2.90
- **1 Mtr. Bettdamast,** 160 cm breit, gestreift und geblumt 2.90
- **3½ Mtr. Perkal od. Zephir,** ausreich. f. 1 Oberhemd, mod. Muster nach Wahl 2.90
- **1 Teegedeck m. 6 Serviett.,** waschecht 2.90
- **2 Stück Kissenbezüge** mit Hohlsaum 2.90
- **1 Paradekissen** mit Einsatz und Spitze 2.90
- Ein Posten **Wollmusseline** mit und ohne Bordüre ..... 1 Meter 2.90
- **1 Künstlerdecke,** 130/130, aparte Muster 2.90
- **1 Kaffeedecke,** 125/125, echtfarbig . 2.90
- **Crepe marocain** in vielen Farben, ca. 98/100 ..... Meter 2.90
- **Damassé,** Jackenfutter ..... Meter 2.90
- **Kunstseiden-Trikot,** groß. Farbensort. 2.90
- **Japon** für Lampenschirme in verschied. Farben ..... Meter 2.90
- **Koffer-Taschen,** Lack imit. 2.90
- **Beutel-Tasche,** Leder, verschied. Ausführungen 2.90
- **Moderne Perlkette,** massive Perlen, 120 cm lang 2.90
- **Zigaretten-Etuis,** Edelholz 2.90
- **Tüll-Garnitur,** 3 teilig 2.90
- **Dekorationsstoff** in K'seide, 125 cm br. 2.90
- **Matratz'drell,** 120 br., schön. Blumenm. 2.90
- **1 Kommodendecke,** gezeich., farb. Rips 2.90
- **1 Decke,** 75 cm rund, reich gest. m. Spitze 2.90
- **1 Läufer,** reich gestickt, mit Spitze .. 2.90
- **Hut aus Taffet,** jugendliche Form ... 2.90
- **6 St. Herrentücher** mit od. ohne Hohls. 2.90
- **6 St. Herrentücher,** Hohls. u. Atlasrand 2.90
- **1 Amateur-Album** mit festem Einband 24 Blatt stark 2.90
- **1 Füllfederhalter** m. 14 kar. Goldfeder **und 1 Flasche Füllfedertinte,** zus. 2.90
- **1 Paar Kinderstiefel,** 20—22 ..... 2.90
- **1 Paar Spangenschuhe,** 20—22 .... 2.90
- **Manikur-Garn.** vorn. Geschenkaufmach. 2.90
- **Bürsten-Garnitur** mit Handspiegel, Kopfbürste und Kamm 2.90
- **Rasier-Garnitur** 3 teilig und **1 Stück Stangen-Rasierseife** 2.90
- **Kinder-Kleidchen,** Waschstoff 2.90
- **Spiel-Anzüge,** Waschstoff 2.90
- **Damen-Kleid,** Waschstoff 2.90
- **Knab.-Schillerhemd.,** wß. Nattés Gr. 60 2.90
- **Herren-Hüte,** Einzelstücke 2.90
- **Herr.-u. Damenschirme,** Strapaz'qual. 2.90
- **Herren-Einsatzhemden,** gute Qualität moderne Einsätze 2.90
- **Damen-Unterkleid,** K'sd. fehlerfr. Ware 2.90
- **Prinzeßröcke,** Achsel oder Träger, in solider und eleganter Ausführung ... 2.90
- **Hemdhosen,** weiß und farbig, mit breiter Spitzengarnierung 2.90
- **Nachthemden.** weiß und farbig, mit buntem Bubikragen 2.90
- **Taghemden,** Achsel u. Träg. in viel. Ausf. 2.90
- **Nachtjacken** in Croisé und Schirting mit Umschlagkragen 2.90

3.90

- **Herren- u. Damenschirme** gute Köperqualität m. Futteral 3.90
- **Lager-Mäntel,** gute Nesselqualität ... 3.90
- **Herren-Oberhemden** m. Krag., schöne Streifendessins 3.90
- **Weiße Oberhemden** m. Doppelmansch. 3.90
- **Herren-Nachthemden** m. waschechten Besätzen 3.90
- **Damen-Unterkleid,** Kunstseide, mit Atlasstreifen 3.90
- **Damen-Hemdhosen** mit Stickerei oder Spitze 3.90
- **Prinzeßröcke** m. Valenciennespitze od. reicher Stickerei garniert 3.90
- **Nachthemden,** Schlupfform, gute Verarbeitung, in vielen Ausführungen .. 3.90
- **Taghemden,** elegant verarbeitet, mit Stickerei oder Spitze 3.90
- **1 Kinderbadetuch** 3.90
- **Hüftgürtel,** prima Satin, Drell m. Halter 3.90
- **Hüftgürtel,** Damast, Knopfverschluß ohne Schnürung 3.90
- **Jumperschürzen,** extra weit, aus prima Siamosen 3.90
- **Hauskleider,** hübsche Muster, weite Form 3.90
- **Damen-Kragen** m. Jabots, weiß und farbig, mit eleg. Spitzengarnierung . 3.90
- **Crepe de chine Schals** in groß. Farbenauswahl, bunt gemustert 3.90
- **1000 Stück Krepp-Papierservietten** . 3.90
- **1000 Stück Geschäftskuverts** mit Firmenaufdruck 3.90
- 1 P. **Herren-Lederhausschuhe** 40-46 3.90
- 1 Paar **Spangenschuhe,** 23-26 ..... 3.90
- **Rasier-Garnitur,** 1 Rasierapparat mit Klinge u. 1 Stück Stangenrasierseife 3.90
- **Bürstengarnitur,** 3 teilig, in Geschenk-Etuis 3.90
- **Spielanzüge,** Waschstoff 3.90
- **Damen-Blusen,** verschieden 3.90
- **Flausch-Morgenröcke** für Damen ... 3.90
- **Damen-Kleider,** Waschstoff 3.90
- **Kunstseide-Faconné** für Gesellschafts-Kleider ..... Meter 3.90
- **Kunstseiden-Trikot,** gestreift, 140 cm breit ..... Meter 3.90
- **Crepe marocain,** bedruckt, für Kleider 3.90
- **Helvetia,** nicht schiebend, in viel. Farb. 3.90
- **Crepe de chine,** gestreift, ca. 100 cm .. 3.90
- **Kleine Velvet-Glocke** 3.90
- **Moderner Duvetine-Hut** mit bunter Stepperei 3.90
- **Rauchgarnitur,** rein Messing, 4 teilig 3.90
- **Sportfiguren,** Metall auf Marmorsockel 3.90
- **Obstschale,** Kristall 3.90
- **Einkaufsbeutel,** große Form, kräftiges Leder 3.90
- **Akten- u. Büchermappen,** m. Doppelschloß, Griff u. Schiene 3.90
- **Armbänder** echt Gold 3.90
- **Moderne Ringe,** echt Gold 3.90
- **Echt Bernsteinketten** 3.90
- **Madras-Garnitur,** 3 teilig 3.90
- **Etamin-Garnitur,** 3 teilig 3.90
- **Halbstor-Etamin** mit Einsatz u. Volant 3.90
- **1 Waschtischdecke** mit Spitze 3.90
- **1 Kommodendecke** 3.90
- **1 Teegedeck** m. **6 Servietten,** weiß m. Rand 3.90
- **1 Stück Unterbettuch, Haustuch** 150×225 ..... 3.90
- **1 Künstlerdecke,** 130/160, aparte Must. 3.90
- **1 Kaffeedecke,** 125/150, echtfarbig .. 3.90

4.90

- 1 Paar **Damen-Leder-, Spangen- oder Schnürschuhe,** 36—41 ..... 4.90
- 1 Paar **Spangenschuhe,** 27—35 .... 4.90
- **Damen-Nachthemden,** reich bestickt, oder mit Stickerei garniert 4.90
- **Hemdhosen** in eleganter Ausführung . 4.90
- **Taghemden** mit Spitze oder Stickerei. 4.90
- Elegante **Damenhüftgürtel** mit 4 Halt., mit und ohne Schnürung 4.90
- **Jumper-Schürzen,** extra weit, aus prima Cretonne 4.90
- **Arbeitshosen,** Strapazierqualität Stck. 4.90
- **Damen-Arbeitsmäntel,** weiß .... Stck. 4.90
- **Oberhemden** m. Krg., neuest. Must., St. 4.90
- **Damen-Pullover** reine Wolle, in hell. und dunklen Mustern ..... Stück 4.90
- **Celluloid-Kammkasten** m Haarbürste Kamm und Handspiegel 4.90
- **Kinderkleidchen** Waschstoff 4.90
- **Tiroler Joppen** für Knaben, blau 4.90
- **Mädchen-Kleider** Waschstoff 4.90
- **Mantelseide** schwarz, klein gemustert gute Qualität ..... Meter 4.90
- **Crepe de chine** uni 4.90
- **Filzhüte** moderne Formen u. Farben 4.90
- **Schöner Frauenhut** aus Taffet 4.90
- **Tablett** rein Messing, 47×25 ..... 4.90
- **Großer Fruchtkorb** rein Messing mit Henkel und Glaseinlage 4.90
- **Koffer-Taschen,** schwarz u. braun ... 4.90
- **Alpaca-Handtaschen** 4.90
- **1 Teegedeck** m. **6 Servietten,** weiß m. bunter Kante, 110×150 ..... 4.90
- **6 Stck. Gertsenkorn-Handtuch,** extra schwer, 45×100, ges. geb. 4.90
- **Filztuch-Tischdecke,** reich bekurbelt 4.90
- **Leinen-Garnitur,** 3 teilig 4.90
- **Bücher-** od. **Aktenmappen,** Rindleder mit Griff und Schiene 4.90

Billige Bücher

Außenseiter der Gesellschaft. Eine Sammlung der denkwürdigsten Kriminalfälle unserer Zeit. Jeder Band früher bis Mk. 3.—, jetzt Mk. **0.90**

Csokor, Fall Otto Eißler — Döblin, Die beiden Freundinnen — Holitscher, Fall Ravachol — Kisch, Fall des Generalstabchefs Redl — Lania, Hitler-Ludendorff-Prozeß — Lessing, Harmann-Otten, Fall Strauß — Schramek, Freiherr von Egloffstein — Trautner, Mord am Polizeiagenten Blau — Weiß, Fall Vuko Brankovics u. a. m.

Billige Romane. Jeder Band gebunden Mk. **0.90**

Eschstruth, Lebende Blumen — Halali! — Lichtfalter — Friesen, Seele bittres Weh — Du sollst nicht richten — Lehne, Theaterprinzessin — Die Schuld — Kreutzer, Ich liebe Dich — Panhuys, Weißes Pferd — Schlicht, Ihr Trick — Scheidungsehe — Stilgebauer, In Sünden — Zapp, Versorgungsehe

Erfrischungsraum

- 1 Marzipantorte ..... 90 Pf
- 1 Mokka-Creme-Torte ..... 90 Pf
- 1 Punschtorte ..... 90 Pf
- 1 Mandelcremetorte ..... 90 Pf
- 1 Trüffeltorte 1.90
- Punschtorte 1.90

KNOPF